

FORUM

Dezember 2017

SCHULSTIFTUNG



FORUMSCHULE

Was immer du tun kannst
oder erträumst zu können, beginne es jetzt.
Johann Wolfgang von Goethe

Inhaltsverzeichnis

Editorial 6

Schwerpunkt: **Schulische Wettbewerbe**

Was bleibt ist die Zusammenarbeit und Freude – Schülerwettbewerbe am Ursulinen-Gymnasium Mannheim 8

Der Wettbewerb Christentum und Kultur (S. Orth) 22

Das CERTAMEN CICERONIANUM in Arpino (Italien) – Ein Wettbewerb für Lateiner (M. Graf) 26

Wettbewerbe im Themenbereich Umwelt und Energie (S. Oesterle) 34

James King (St. Paulusheim Bruchsal) gewinnt den ersten Preis beim Landeswettbewerb Mathematik (J. King) 38

Chemie – die stimmt? Chemie – die stimmt! (H. Fichtner) 42

Zehn Jahre Film am Kolleg St. Sebastian Stegen (G. Eggers) 44

Schüler des Kollegs St. Sebastian Stegen gewinnen den dritten Platz beim Artur-Fischer-Erfinderpreis 2017 (A. Rist) 47

Eierschalensollbruchstellenverursacher – eine Teilnehmerin des Ursulinengymnasiums Freiburg über ihre Teilnahme bei Jugend debattiert (L. Hermann) 50

Preis für Neuntklässler der Heimschule Lender Sasbach beim Bundeswettbewerb für Politische Bildung (R. Spether) 54

Chef sein und gewinnen – der Chance Cup 2017 (C. Lehmann-Waffenschmidt) 56

Jugend testet – Schüler der Heimschule Lender Sasbach auf den Spuren der Stiftung Warentest (R. Spether) 58

Teilnahme des Wirtschaftsgymnasiums am Wettbewerb Jugend gründet (U. Geiger) 60

Und Action – Filmprojekt im Kontext Sozialmanagement an den St. Ursulaschulen Hildastraße, Freiburg (M. Biehl) 62

Schülerwettbewerbe aus Sicht einer Schülerin (E. Weber) 66

Solides Handwerk an der Heimschule Kloster Wald/Werkstätten (D. Kempf) 72

Viel Raum für Kreativität an der Heimschule Kloster Wald (N. Rehm) 76

Bildung von Kopf, Herz und Hand an der Heimschule Kloster Wald (J. Buntzel) 78

Die Bläserklassen der Heimschule St. Landolin bei Wettbewerben (C. Breithack) 80

An der Heimschule Lender in Sasbach wird eine Mozart-Oper in die Neuzeit versetzt (R. Spether) 82

Chor und Wettbewerb? (M. Rickert, P. Sekoll) 86

Tatort Achern – Schülerinnen der Heimschule Lender in Sasbach werden zu Krimi-Autorinnen 90

Sportwettbewerbe an der Heimschule St. Landolin 92

Concurso de belenes de Navidad 2016 – St. Raphael Gymnasium Heidelberg nahm am Krippenbauwettbewerb 2016 teil (U. Gutmacher) 102

Hüpfen, Lachen, Essen, Spielen – Pausenhöfe an Stiftungsschulen

Ein Traum wird wahr – Ein Traumbaumhaus auf dem Schulgelände der St. Ursula Schulen Hildastraße Freiburg (R. Heizmann-Schlenker, M. Krieg, M. Höhmann) 104

Die Schulgarten-AG der Klosterschulen in Offenburg | (A. Pichler, H. Caruso) 108

Aus den Schulen und Stiftungsgremien

1 | SCHULEN

Abou Bakar Sidibé, Mali – bewegender Film über das Flüchtlingsdrama an den Grenzen Europas (L. Großmann) 112

2 | GREMIEN UND PERSONEN

Veränderungen im Stiftungsrat 116

Wechsel im Vorstand der Schulstiftung 116

Wechsel in der Schulleitung am Ursulinen-Gymnasium Mannheim und an der Liebfrauenschule Sigmaringen 117

Inhaltsverzeichnis

Neue Homepage der Schulstiftung (R. Schwörer) 122

Fortbildungen

Zukunftsforum „Faire Kleidung“ an den St. Ursula Schulen Villingen
(J. Schwab, M. Heß) 126

Brandschutzhelferfortbildung an Stiftungsschulen (C. Klüppel) 130

Gekonnt vorlesen (S. Feger) 132

Fortbildungen im zweiten Halbjahr 2017/18 134

Leseempfehlungen

Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen –
Interdisziplinäre Impulse für DAF/DAZ in der Schule 140

Autorinnen und Autoren von FORUM Schulstiftung 67 142

Impressum 144



WETT BEWERB



Foto: Achim Käfflein

Editorial

Stiftungsdirektor Dietfried Scherer

Schule ist mehr als stundenplanmäßiger Unterricht

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Mehr als ein Jahrzehnt haben die freien Schulträger mit den jeweiligen Landesregierungen um eine faire und verlässliche Finanzierung der freien Schulen gekämpft. Mit großer Freude können wir nun feststellen, dass durch die Verabschiedung des neuen Privatschulgesetzes seit September diese faire und nachhaltige Finanzierung im Gesetz verankert ist, so wie es Kultusministerin Dr. Eisenmann bei der Großkundgebung der freien Schulen in Stuttgart im Frühjahr dieses Jahres versprochen hat. Diese Gesetzesänderung macht eine verlässliche Planung für die freien Schulträger möglich und zeigt auch die Wertschätzung, die die grün-schwarze Landesregierung den freien Schulen entgegenbringt. Verbunden mit der Freude über diesen Schritt der Landesregierung ist der Dank an den katholischen Kirchensteuerzahler der Erzdiözese Freiburg, der in den vergangenen Jahren, in denen die staatliche Refinanzierung und die Kosten eines Schülers immer weiter auseinanderliefen, das immer größer werdende Defizit gedeckt hat. Dadurch konnte vermieden werden, dass die Schulstiftung das Schulgeld deutlich hätte erhöhen müssen. Darin zeigt sich auch der Stellenwert, den die Erzdiözese Freiburg der Bildung von Kindern und Jugendlichen einräumt, so wie dies auch im Kapitel Bildung der jüngst in Kraft gesetzten Diözesanen Leitlinien ausgeführt wird.

Schule, das ist zunächst stundenplanmäßiger Unterricht. Schule, das ist Schulleben vom Gottesdienst bis zum Sommerfest. Schule, das sind Studienfahrten, Exkursionen und außerunterrichtliche Projektarbeit. Zur Schule gehören aber auch die vielfältigen Wettbewerbe, die entweder in Andockung an den Unterricht oder an Arbeitsgemeinschaften oder auch als individuelle Arbeit zu einer intensiven Beschäftigung mit den unterschiedlichsten Themen und Bereichen führt. Gar nicht selten können wir an den Schulen der Schulstiftung Landes- und Bundessieger renommierter Wettbewerbe verzeichnen. Dieses Heft bietet

einen breiten Einblick in die vielfältige Beschäftigung mit Wettbewerben für Schülerinnen und Schüler und gibt interessante Einblicke in das, was Schule ebenfalls ausmacht.

Ein großes Dankeschön sei an dieser Stelle all denen gesagt, die unsere Schülerinnen und Schüler motivierend und unterstützend begleiten, wenn sie sich mit schwierigen Fragestellungen in Wettbewerben beschäftigen oder gemeinsam mit anderen im Wettstreit Höchstleistungen erbringen. Unabhängig vom Erfolg ist jedoch auch die Freude an der intensiven Beschäftigung mit einem Thema ein hohes Gut, das auf das Schulleben ausstrahlt.

Ihnen allen viel Freude bei der Lektüre dieses Heftes, besinnliche Adventstage, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr. Das wünscht Ihnen und denen, mit denen Sie verbunden sind

Ihr Dietfried Scherer

Schülerwettbewerbe am Ursulinen-Gymnasium Mannheim

„Was bleibt ist die Zusammenarbeit und Freude...“

Wettbewerbe für Jugendliche haben eine lange Tradition. Der erste Schülerwettbewerb des Landes Baden-Württemberg wurde überfraktionell im Landtag am 06. März 1957 beschlossen.¹ Man wollte vor allem die Jugend der 50er Jahre mehr in den Mittelpunkt des politischen Interesses sowie den Ansatz der demokratischen Prozesse und der Auseinandersetzung mit dem Werden der eigenen Persönlichkeit in den Mittelpunkt eines jugendlichen Lebens stellen. So verwundert es auch nicht, dass der erste Wettbewerb einen politischen Hintergrund besaß. Der Landtagsabgeordneter Willi Lausen, einer der Initiatoren des Schülerwettbewerbs und maßgeblich an der Verfassung Baden-Württembergs beteiligt, betonte, dass junge Menschen gefördert und zum Engagement ermuntert werden müssten:

„Wer nicht alles tut, was in seinen Kräften steht, den Nachwuchs für aktives politisches Tun zu fördern, der versündigt sich an dem demokratischen Staat, ob bewusst oder unbewusst, ist nicht entscheidend.“²

In diesem Geiste verstehen sich alle Landes- und Bundeswettbewerbe für Schülerinnen und Schüler: Diese haben immer ein Ziel, die Förderung der Entfaltung von persönlichen Stärken der Jugendlichen. Damit könnten sich die jungen Menschen nochmals anders weiterentwickeln, Erfahrungen sammeln, an ihrer Persönlichkeit arbeiten und ganz individuelle Erfolge feiern. Ein weiterer Nebeneffekt sei, dass dabei auch die Lern- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler weiter gefördert werde.

Seit diesen Kindertagen der Wettbewerbe des Landes und des Bundes haben sich mittlerweile über 300³ Wettbewerbe in den Wettbewerbskanon manifestiert. Nicht nur politische, sondern eben auch künstlerische, gesellschafts- und naturwissenschaftliche sowie wirtschaftliche Bereiche haben sich hier aufgetan und fordern und fördern die Schülerinnen und Schüler unseres Landes.

„Wettbewerbe fördern Begabungen und motivieren, über sich hinaus zu wachsen. Sie bringen die unterschiedlichen Talente einer Schulgemeinschaft besonders zum Vorschein.“

¹ <https://www.schuelerwettbewerb-bw.de/wettbewerb/geschichte.html>

² <https://www.schuelerwettbewerb-bw.de/wettbewerb/geschichte.html>

³ <http://www.hauptsache-bildung.de/2014/schuelerwettbewerbe-pro-und-contra/>

Wettbewerbe verlangen aber auch die mutige Bereitschaft, sich mit anderen in ihren Leistungen zu messen, gleichzeitig aber auch verantwortlich zu handeln und vernetzt zu denken. In diesem Sinne sollen Wettbewerbe auch ein Baustein zur Heranbildung kooperativer Eliten sein.“

StD Alexander Stöckl, Schulleiter

Daran angelehnt versteht sich auch das Wettbewerbsverständnis am Ursulinen-Gymnasium in Mannheim. Hier gibt es verschiedene Wettbewerbe, die von Lehrerinnen und Lehrern unterstützt oder initiiert werden, um in der Tradition des Wettbewerbsverständnisses junge Menschen in ihrem Werden und Ausbilden eigener Stärken individuell zu unterstützen. Mit den Wettbewerben ist eben dies in einem besonderen Maße möglich, da hier die Schülerinnen und Schüler selbst die Entscheidung – gemäß ihren Interessen und individuellen Stärken – treffen können, worin und wofür sie sich engagieren. Dieser Artikel soll sich im Besonderen zweier Dimensionen annehmen: Zum einen sollen einige Wettbewerbe am Ursulinen-Gymnasium Mannheim kurz vorgestellt werden, aber zum anderen sollen vor allem die persönlichen Erfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer und der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund stehen. So ist eine Auswahl in verschiedenen Bereichen getroffen worden, um einen kleinen Einblick in die Wettbewerbsarbeit am UGM zu gewähren.

1. Jugend debattiert

Jedes Jahr lädt „Jugend debattiert“ bundesweit Jugendliche von der achten bis zur 13. Klasse ein, sich mittels strukturierter Debatten im freien Sprechen zu üben. An den schulübergreifenden Wettbewerben beteiligen sich pro Jahr rund 60.000 Schülerinnen und Schüler in ganz Deutschland. Das Ursulinen-Gymnasium nimmt als fester Partner von „Jugend debattiert“ jährlich an regionalen und landesweiten Debatten teil, bei denen die Schülerinnen und Schüler sich mit anderen Debattanten über aktuelle politische Streitfragen auseinandersetzen, mit dem Ziel eine gemeinsame Einigung zu erreichen.



Konstantin John (1. Platz; Sek II) und Alissa Dawari (4. Platz, Sek I) siegen beim Regionalwettbewerb 2017 (li.)
Finaldebatte, Regionalwettbewerb 2016 (mi.); Schulwettbewerb JD 1 (re.)

Insbesondere sehen wir es als nützlich an, dass mithilfe von „Jugend debattiert“ schon in der Schulzeit die Kompetenz geübt werden kann, Kompromisse in einem gemeinsamen Gespräch zu finden – gerade diese Kommunikations- und Gesprächsfähigkeit sind Soft Skills, die neben der Fähigkeit teamorientiert von seiner Meinung zu überzeugen, im späteren Berufsleben nützlich werden können. Das Besondere an den Wettbewerben um „Jugend debattiert“ ist meiner Meinung nach, dass die Schülerinnen und Schüler zwar in direkter Konkurrenz zueinander stehen, aber dennoch miteinander kooperieren müssen. Schließlich wird von Ihnen gefordert in einem Team aus zwei Personen eine Pro- bzw. eine Kontra-Position zu vertreten. Und genau darin besteht die größte Schwierigkeit: Schon vorab muss eine gemeinsame Strategie gefunden werden, um z.B. von seiner Meinung in Bezug auf eine kontroverse Fragestellung zu überzeugen. Dass es während einer freien Aussprache zwischen den Kontrahenten dann auch emotional und intensiv zugeht, ist für mich als Jurorin besonders interessant, da es zeigt, dass die Probleme des menschlichen Zusammenlebens, die in einer solchen Debatte zur Diskussion stehen, für die Schülerinnen und Schüler relevant und emotional berührend sind. Um die Jury zu begeistern, müssen die Debattanten nicht nur gute Sachkenntnis und Ausdrucksvermögen beweisen, sondern sie müssen vor allem auch fair zueinander sein, indem sie dem Gesprächspartner zeigen, dass sie Verständnis für die gegnerische Position haben, dass

„Gegner glauben uns zu widerlegen, indem sie ihre Meinung wiederholen und auf unsere nicht achten.“
Johann Wolfgang von Goethe

sie zuhören und an das vorher Gesagte anknüpfen können, denn nur durch einen solchen produktiven Dialog kann eine gemeinsame Lösung gefunden werden. Insofern ist eine solche Debatte ein Abbild eines gelungenen gesellschaftlichen Dialogs, der mir persönlich Hoffnung gibt, dass Probleme des menschlichen Zusammenlebens rational durch Kommunikation gelöst werden können. So beobachtete auch die baden-württembergische Landtagspräsidentin Muhterem Aras ganz korrekt nach der Finaldebatte des Landeswettbewerbs „Jugend debattiert“ 2017, dass die Debatten bei „Jugend debattiert“ geordnet und höflich von statten gehen, was durchaus auch wünschenswert für den Landtag sei. Dies zeigt, dass genau diese Kompetenzen schon im Schulleben gelehrt werden müssen, da sie unerlässlich sind, in privaten sowie in jeglichen beruflichen Bereichen, aber vor allem in unserer Demokratie. Denn ohne die Fähigkeit deine Position zu vermitteln, aber auch auf den anderen einzugehen, wird eine Debatte vielleicht auf einen persönlichen Sieg hinauslaufen, aber nie auf einen Gewinn. Johann Wolfgang von Goethe hat einmal gesagt: „Gegner glauben uns zu widerlegen, indem sie ihre Meinung wiederholen und auf unsere nicht achten.“

Eine ganz ähnliche Erkenntnis erlangte der Schüler David Vegar, der bereits seit der 8. Klasse aktiv sowohl als Debattant als auch als Juror bei „Jugend debattiert“ teilnimmt:

Schulwettbewerb JD Teilnehmer (re. außen);
Sieger JD 2 (mi.);
Sieger Regionalwettbewerb 2016:
David Vegar, Anabel Görtz und Luca Weigand mit Fr. Laturnus (re.)



„Wenn ich eines während „Jugend debattiert“ aber auch in meinem Schulalltag gelernt habe, dann ist es, dass egal wie sehr du glaubst richtig zu liegen oder wie viel besser deine Idee auch scheinbar ist, sie nichts wert ist, wenn nur du sie verstehen oder nachvollziehen kannst. Die anderen werden sie nicht akzeptieren. Und das liegt nicht, wie wir so oft glauben, daran, dass wir einfach schlauer sind, sondern daran, dass wir es nicht schaffen unsere Position verständlich zu kommunizieren. In Situationen wie Diskussionen oder Debatten beharren wir auf unserem Standpunkt und lassen nicht locker. Wir sind auf Sieg aus, wobei es doch eigentlich um Gewinn gehen sollte.“

David Vegar, Kursstufe 2

Für mich als Lehrerin, die diese Wettbewerbe betreut und begleitet, ist es beglückend zu sehen, dass das Ziel erreicht wurde, dass sich die Mühe und die investierte Zeit gelohnt hat und dass die aufwendige Organisation, die Reisen zu den Wettbewerben und das Training der Schülerinnen und Schüler in der Debattier-AG wirkungsvoll sind. Eine erfolgreiche Teilnahme an den Wettbewerben funktioniert nur dank der Unterstützung eines Kollegiums, das das Format „Jugend debattiert“ aktiv im Schulleben mitgestaltet und im Unterricht fortführt und dank einer Schulleitung, die die Organisation unterstützt! Deshalb danke ich an dieser Stelle meinen Kollegen und meiner Schulleitung für die gute Zusammenarbeit.

Jede Stunde in „Jugend debattiert“ ist eine sinnvoll investierte, wenn am Ende die Erkenntnis steht, dass es nicht nur darum geht, im Wettbewerb zu siegen, sondern an Erkenntnissen und Erfahrungen dazuzugewinnen.

Marietta Laturnus

2. Geschichtswettbewerb

Eine weitere Dimension der Wettbewerbe, die ebenfalls das sprachliche Miteinander in den Mittelpunkt stellt, aber mit der Ebene der Verarbeitung von Konflikten innerhalb der Welt einhergeht, sind die Geschichtswettbewerbe, die für unsere Zeit

unabdingbar geworden sind. So muss man sich selbst und eben auch den Jugendlichen, die wir tagtäglich unterrichten, immer wieder bewusst machen, dass es wichtig ist, die Geschichte – nicht nur unseres Landes – zu verstehen und an dieser aktiv mitzuarbeiten und vielleicht ein kleines Stück mitzugestalten. Eine Möglichkeit, sich hier auszudrücken und mit anderen ins Gespräch zu kommen, sind die Geschichtswettbewerbe. Am Ursulinen-Gymnasium wurde zuletzt am Europäischen Wettbewerb teilgenommen, der im Schuljahr 2016/17 bereits zum 64. Mal stattfand.

Der Europäische Wettbewerb ist einer der ältesten Schülerwettbewerbe Europas und begleitet die europäische Integration von Anfang an. Seit über 60 Jahren setzen sich Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen und Schulformen kreativ mit aktuellen europäischen Themen auseinander. Im vergangenen Jahr stand der Wettbewerb unter dem Motto „In Vielfalt geeint – Europa zwischen Tradition und Moderne“.

„Gerade im Rahmen des Geschichtsunterrichts bietet sich hier die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit unserer Geschichte und der Reflexion unserer heutigen friedlichen Lebensumstände mit kreativen Möglichkeiten.“

Ich habe hier mit meinen Schülerinnen und Schülern der 7. und 9. Klasse die Möglichkeit gesehen, die europäische Dimension deutlich zu machen. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler Plakate erstellt, Comics und kleine Geschichten zu den verschiedensten Themen gestaltet. Das Besondere daran war, dass sich hier jeder in einem modernen Ansatz und im Rahmen seiner kreativen Möglichkeiten zeigen konnte, wie er Europa in seiner Vielfalt wahrnimmt.

Besonders beeindruckend war ein selbstgezeichneter Manga von Valentina Tei, Rebecca Adam und Tran Tran Diep aus der Jahrgangsstufe 9. Sie gestalteten einen Comic, der die Jury nicht nur durch seine hervorragenden Zeichnungen beeindruckte, sondern auch durch die Geschichte, die dahinter steckte. Die Story, welche sich die Mädchen ausdachten, verband das real stattfindende europäische Festival in Belgien mit einem fiktiven Element. Am Ende wurde deutlich, dass Europas Vielfalt auch seine Einheit ausmacht und diese ein Gewinn für alle Bürger der Union ist.

Lisa Karder

3. Mathewettbewerbe

Unter dem Motto „Mathematik kann Freu(n)de machen“ steht die Motivation der Fachschaft Mathematik, die Schülerinnen und Schüler über das Vorurteil, dass Mathematik ein Fach ist, das man entweder kann und dann auch Freude daran empfindet, oder eben nicht und dann große Schwierigkeiten mit diesem Fach hat, hinwegzukommen. Deshalb sind die Mathematiklehrerinnen und Lehrer des Ursulinen-Gymnasiums, Mannheim stets darum bemüht, den Kindern Tricks und Fertigkeiten beizubringen, die das Schöne an diesem Fach zu Tage fördern. Dabei stehen vor allem vier Wettbewerbe im Fokus: Der Känguru-Wettbewerb, die bundesweit ausgeschriebene Nacht der Mathematik, der Biber-Wettbewerb und ganz neu der Pangea-Wettbewerb. Alle vier Wettbewerbe sind Möglichkeiten, das Fach Mathematik nochmals von einer ganz anderen Seite kennenzulernen und sie richten sich an verschiedene Schülergruppen: von dem eher Mathematik abgewandten Schüler bis hin zu dem im Unterricht unterforderten Schüler. Gerade Wettbewerbe bieten hier einen neuen, nicht zu unterschätzenden Ansatzpunkt. So erlebt man gerade beim Känguru-Wettbewerb oftmals große Überraschungen, da es einige Kinder und Jugendliche gibt, die im „normalen“ Mathematik-Unterricht nicht so erfolgreich sind, hier aber bei Aufgaben, die vertieftes mathematisches Denken und Knobeln erfordern und nicht die reine Rechentechnik, Höchstpunktzahlen erreichen.

Der Känguru-Wettbewerb aus Schülersicht

Känguru Tag – langweilige Matheaufgaben?!

„Oh nein, schon wieder Mathe!“, denken sich wohl viele Schüler beim Blick auf ihren Stundenplan. Doch wenn der Känguru-Tag ansteht, springt sogar der Funke auf diejenigen über, die der Mathematik sonst eher abgeneigt gegenüberstehen. So auch dieses Jahr beim Känguru-Tag am 18. März, bei dem wieder 250 Schüler des UGM teilnahmen. Der Känguru-Tag in Deutschland ist ein Mathematikwettbewerb und findet seit 1995 regelmäßig statt. Es war zuerst ein Versuch an drei Gymnasien in Berlin mit insgesamt



184 Teilnehmern. Als sich der Wettbewerb größerer Beliebtheit erfreute und viele Schüler ihr Interesse zeigten, entschlossen sich immer mehr Gymnasien und sogar Grundschulen bundesweit teilzunehmen. Teilnehmen können alle Schüler von der 3.Klasse bis zur 13.Klasse. Je nach Klassenstufe gibt es unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und die Schüler haben 75 Minuten Zeit, die Aufgaben zu beantworten. Die Multiple-Choice-Fragen erfordern nicht nur mathematische Fähigkeiten, sondern auch logisches Denken und vor allem Kreativität. Die Furcht der Schüler vor der Mathematik soll dadurch gebrochen werden.

Die Geschichte des Känguru-Tags reicht weiter, als man zunächst denkt. Erstmals hatten Hochschulmathematiker 1978 in Australien die Idee, Mathematik attraktiver zu machen, indem sie einmal im Jahr einen Wettbewerb anboten, an dem viele oder sogar alle Schülerinnen und Schüler mitmachen sollten. Mit Erfolg nahmen ein paar Jahre später 80% der Schulen des Landes daran teil. Viele Länder übernahmen diesen Wettbewerb, der nach seinem Ursprungsland Känguru-Tag genannt wurde. Im Sommer 1994 wurde der internationale Verein „Kangourou sans frontières“ (Känguru ohne Grenzen) mit Sitz in Paris gegründet, um die internationale Koordination, insbesondere die Vorbereitung der Aufgaben durch eine internationale Mathematiker-Gruppe zu organisieren. Die Aufgaben in den teilnehmenden Ländern werden zwar den dortigen Lehrplänen angepasst, sind aber im Wesentlichen ebenso wie der Tag, an dem der Wettbewerb stattfindet, gleich, nämlich an jedem dritten Donnerstag im März. Heute nehmen weltweit 38,5% der Schüler aus 46 Ländern am Känguru-Tag teil und jedes Jahr werden es, auch bei uns, mehr. Doch ein Wermutstropfen bleibt: Auch die Teilnehmer am UGM müssen sich noch bis zur Bekanntgabe der Ergebnisse im Mai gedulden.

Franziska Mitulla, Schülerin des UGM



Nacht der Mathematik

Alljährlich beteiligen wir uns an der bundesweit ausgeschriebenen Nacht der Mathematik und sehen hier begeisterte junge Mathematikerinnen und Mathematiker. Wir Lehrerinnen und Lehrer teilen uns jährlich in Schichtdienste ein, um die Begeisterung und Freude zu unterstützen und zu erfahren. Denn nicht selten platzt in solch einer Nacht der „Matheknoten“ und die vom Hirnforscher Professor Manfred Spitzer (Universität Ulm) beschworenen Lernkanäle werden geöffnet.

In der Nacht von Freitag auf Samstag versammeln sich alle rechen- und knobelwütigen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 6 bis 12 im Internatsgebäude unserer Schule, um sich der Herausforderung der Mathematik zu stellen. Unterstützt wird diese Veranstaltung von vielen Lehrerinnen und Lehrern und das Interessante daran ist, dass es sich dabei nicht ausschließlich um Mathelehrer handelt.

Die Lange Nacht der Mathematik ist ein bundesweiter Wettbewerb, an dem Schüler aus allen deutschen Schulen an Matheaufgaben knobeln, die sie per Internet erhalten. In diesem Jahr nahmen insgesamt 12421 Schüler aus 228 Schulen teil. Das UGM toppte sogar die Teilnehmerzahl von letztem Jahr und war mit 75 Schülern zahlreich vertreten. Die Schüler fanden sich in 25 Gruppen, bestehend aus maximal vier Mitgliedern einer Jahrgangsstufe, zusammen. Gruppennamen gaben sie sich selbst; so entstanden Gruppennamen wie die „Mathequeens“ oder der „Club der alten Denker“.

Sobald in der ersten Runde die zwanzig Aufgaben für die jeweilige Jahrgangsstufe auf der Internetseite www.mathenacht.de freigeschaltet sind, heißt es dann rechnen, probie-

ren und natürlich Köpfchen einschalten. Denn jeder weiß, probieren geht über studieren. In der ersten Runde, der sogenannten Qualifikationsrunde, müssen 18 von 20 Aufgaben richtig gelöst werden, damit die ganze Jahrgangsstufe freigeschaltet werden kann. Teamgeist ist bei dieser Übung angesagt und stärkt somit die sozialen Kompetenzen. Nachdem jede Gruppe zu Ergebnissen kommt, schickt man die ersten 20 Lösungen per Internet ab. Wenn nicht genügend Aufgaben richtig gelöst sind, kommt nur die Meldung, wie viele von diesen falsch sind. Nach der Rückmeldung geht es dann an die große Knobelei.

Aber auch das leibliche Wohl steht in dieser Nacht in nichts nach: Es gibt ein Snack-Bufferet und die Turnhalle steht für Spiele und Ertüchtigungen zur Verfügung. Auch ein Spielzimmer ist eingerichtet, in dem man sich mit anderen entspannen oder z.B. zu Kartenspielen greifen kann. Zwischendurch versuchen die Lehrer, Anregungen oder kleine Tipps zu geben. Sind bei erneuerter Eingabe höchstens zwei Aufgaben falsch, gelangt die ganze Jahrgangsstufe automatisch in Runde zwei. Ab diesem Zeitpunkt ist die Qualifikation abgeschlossen und der eigentliche Wettbewerb beginnt. Die einzelnen Gruppen müssen jetzt alleine weiter rechnen.

Woher die Schüler und Lehrer ihre Motivation für diese Nacht nehmen, ist ganz einfach: „Es macht Spaß!“, erklärt Pegah M., Klasse 7b und Mitglied der „Hollywood 2010“ Gruppe. Für die einen ist es der Umgang mit den Freunden, für die anderen das gemeinsame Rätseln. Max B., 7c berichtet: „Ich mag Mathe und mich reizt es, mit meiner Gruppe auch den ersten Platz zu belegen, wie die 12er im letzten Jahr.“

Tirsia Englert



von links: Frau Raible
Marvin Janzen
und Moritz Puchinger

Pangea-Wettbewerb

Als sich vor rund 250 Millionen Jahren die Dinosaurier entwickelten, war die Landmasse der Erde in einem einzigen Superkontinent namens Pangaea (Pangea) vereinigt, der später in die fünf bekannten Kontinente zerfiel.

Mit zunehmender Globalisierung erlangt der internationale Austausch von Bildung und Wissen eine immer größere Bedeutung. Gerade über das Motto „Mathematik verbindet“ sollen Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Orten, Gesellschaftsschichten und Bildungsniveaus mittels des Pangea-Mathematikwettbewerbs zusammengebracht werden. Der Pangea-Mathematikwettbewerb verbindet daher die Freude am Knobeln und Grübeln, an Logik und Rechenkunst. Die Schülerinnen und Schüler, die sich der Mathematik abgeneigt fühlen, öffnen sich dieser wieder und haben sogar Spaß daran.

Beim Pangea-Finale, das am 7.6.16 in der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg ausgetragen wurde, qualifizierten sich zwei unserer Ursulinen: Marvin Janzen und Moritz Puchinger, beide aus der Klasse 9b.

Von 11-12 Uhr absolvierten die beiden Finalisten ihre letzte Prüfung, deren Ergebnisse bei der um 16:30 stattfindenden Preisverleihung bekannt gegeben wurden. Von allen 9. Klässlern in Baden-Württemberg belegte Moritz Puchinger den 10. und Marvin Janzen den 5. Platz. Im deutschlandweiten Vergleich entsprach dies dem 64. bzw. 30. Platz.

4. Jugend musiziert

„Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ (Viktor Hugo)

Eben diesem Motto sieht sich die Musikfachschaft verpflichtet und fördert ihre Schülerinnen und Schüler im Unterricht, aber natürlich auch in einem der bedeutendsten Musikwettbewerbe überhaupt: Jugend musiziert. Der Wettbewerb, der 1964 ins Leben gerufen wurde, um Jugendliche für Kulturorchester zu rekrutieren, erfreut sich heute größter Beliebtheit und erweist sich oft als Sprungbrett für junge Musikerinnen und Musiker, die den Traum haben, ihre Berufung zum Beruf zu machen.

Mitbegründer Eckart Rohlfis sieht noch weitere Vorteile: „Der Wettbewerb ist das Eine, das Andere ist: Was geschieht nachher mit den jungen Menschen, die gezeigt haben, dass sie gerne Musik machen auf einem hohen Niveau. Wir haben heute in Deutschland Hunderte von Jugendorchestern, die nicht denkbar sind, ohne dass die jungen Leute sich vorher in Wettbewerben qualifiziert haben. Oder die Kammermusik: Noch nie wurde so viel Zusammenspiel geübt wie heute. Es geht also weniger um das Preisgeld, sondern vielmehr um nachhaltige Fortbildungsmaßnahmen, gemeinsame Konzerte und Konzerttouren.“

Im vergangenen Schuljahr gab es am Ursulinen-Gymnasium gleich drei Schülerinnen und Schüler, die auf Bundesebene in ihrer Kategorie den ersten Platz erreicht haben:

Lucia Enzmann und Luca Weigand erhielten den 1. Preis in der Kategorie „Gitarrenduo“, Antonia Schuchardt erzielte in der Kategorie „Vokalensemble“ ebenso den 1. Preis!

„Im Schuljahr 2016/2017 nahm ich zum insgesamt sechsten Mal am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teil, der den musikalischen Nachwuchs im Land fördern soll. Im Gitarrenduo mit Lucia Enzmann schafften wir die Qualifikation für die bundesweite, letzte Wettbewerbsrunde, wo wir in unserer Kategorie einen ersten Preis mit der Höchstpunktzahl 25 und einen Sonderpreis der Deutschen Stiftung Musikleben erreichten – viel mehr, als wir erwartet hatten! Um das zu erreichen, präsentierten wir ein 20-minütiges Programm mit Werken aus verschiedenen Epochen; ein zeitgenössischer Komponist hatte sogar eigens für uns ein Stück geschrieben. [...]“

Luca Weigand

Fazit

Wenn man die Geschichte der Schülerwettbewerbe genauer betrachtet, so fällt natürlich eines auf: es geht hier doch auch immer um Leistung. Wer ist der oder die Beste? Wen kann ich ausstechen? Welche Tricks und Kniffe kann ich anwenden, um noch besser dazustehen? Daher sind Wettbewerbe natürlich auch kritisch zu hinterfragen. Wozu dienen sie? Einzig und allein der Vermarktung von Schülerinnen und Schülern oder gar noch schlimmer, von der Schule, die die erfolgreichen Schüler dann aus ihnen entspringen nennen kann?

Letztendlich ist es wichtig zu sehen, dass Wettbewerbe von uns Pädagogen und Pädagoginnen mit dem nötigen Maß an Forderung und Förderung gesehen werden müssen. Das Messen der eigenen Fähigkeiten an sich ist nicht schlimm, denn überall und jeden Tag und in vielen Situationen messen sich Schülerinnen und Schüler. Sei es, dass sie auf dem Pausenhof Tischtennis im Rundlauf spielen, sei es, dass sie sich nachmittags vor der Spielkonsole treffen oder eben in schulischen Wettbewerben. Daran ist nichts Schlechtes. Für uns als Lehrerinnen und Lehrer gilt es, die Wettbewerbe an die richtigen Schüler zu bringen. Jeder hat unterschiedliche Fähigkeiten, nicht jeder ist dazu geboren, zu debattieren oder Comics zu zeichnen. Aber jeder hat Stärken, die er in den jeweiligen Wettbe-

werben einbringen kann und das führt zu einem Erfolg. Wie auch immer dieser aussehen mag: Vielleicht bekommt man eine kleine Urkunde, dass man mit Erfolg an dem einen oder anderen Wettbewerb teilgenommen hat, vielleicht schafft man es auch, sich bis zu einer Bundesebene durchzukämpfen und sich dort zu beweisen.

Letztlich zählt doch aber eines: die Freude an dem, was einen fordert. Und so endet das Zitat des sehr erfolgreichen Schülers Luca Weigand, der bei Jugend musiziert teilgenommen hat, mit der erbaulichen Erkenntnis: „Im Laufe der Wettbewerbsvorbereitung lernten wir, uns auf ein Ziel zu fokussieren und darauf hinzuarbeiten, genauso aber auch den Wert von Zusammenarbeit und gemeinsamer Freude – vielleicht das Wichtigste, das von dieser Zeit bleiben wird.“

Steffen Englert



Susanne Orth

Der Wettbewerb Christentum und Kultur

Fair statt billig – Einkaufen mit guten Gewissen“ – „Wie beeinflusste Martin Luther die römisch-katholische Kirche in Deutschland?“ Diese beiden Titel von in diesem Jahr preisgekrönten Arbeiten beim Wettbewerb „Christentum und Kultur“ zeigt die Bandbreite an Themen, mit denen sich Schülerinnen und Schüler der Kursstufe im Rahmen dieses Wettbewerbs beschäftigen.

Seit dem Schuljahr 2003/2004 schreiben die Evangelische Landeskirche in Baden, die Evangelische Landeskirche in Württemberg, die Diözese Rottenburg-Stuttgart und die Erzdiözese Freiburg den Wettbewerb gemeinsam aus. Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, sich mit der Wechselwirkung von Christentum und Kultur auseinanderzusetzen.

Die jeweils ausgeschriebenen Themen berühren die Inhalte des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts, weisen aber auch über sie hinaus. Junge Menschen entdecken im Kontext des Wettbewerbs, wie eng Kultur und Religion verwoben sind und wie unsere – von vielen als säkular gedeutete – Kultur vom Christentum geprägt ist. Dies gilt für ihre ethischen Maximen, die in der jüdisch-christlichen Überzeugung der Gottebenbildlichkeit des Menschen und der daraus resultierende gleichen Würde aller Menschen wurzeln. Das aus der Gottebenbildlichkeit abgeleitete Menschenbild fand ebenso Eingang in die soziale Grundordnung unserer Gesellschaft, die dafür Sorge trägt, dass Menschen auch bei Krankheit, schwerer Behinderung oder Arbeitslosigkeit eine Lebensgrundlage haben. Auch ein Blick auf die Kunst zeigt, dass Architektur, Musik und Literatur von den biblischen Erzählungen und ihren Bildern geprägt sind. Sofort ins Auge springende Felder sind hierbei Kirchenbau und Liturgie, aber auch in literarischen Texten von den Klassikern bis zu zeitgenössischen Texten lassen sich vielfältige christliche Bezüge finden.

Der Wettbewerb wird zu Beginn eines jeden Schuljahrs neu ausgeschrieben. Dabei werden jeweils neue Schwerpunktthemen vorgeschlagen. Für das laufende Schuljahr (2017/2018) lauten diese beispielsweise wie folgt:

Wer hat, dem wir gegeben – Wer gibt, dem wird gegeben. Umgang mit Eigentum
Fakes und Fakten – Was machen „Nachrichten“ mit mir? Streiten verbindet?! Konflikt als Störung oder als Chance?

Die Teilnehmenden können auch eigene Themen wählen: aus den Feldern christlicher Motive in Kunst, Musik und Literatur, Medien und Jugendkultur, christliches Handeln in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und sozialem Leben, kirchliches Leben und Handeln als kulturprägendem Faktor in Vergangenheit und Gegenwart in ihrer Region, der künftigen Rolle des Christentums in einer religiös pluralen Kultur oder dem Zusammenhang von Religion und Kultur. Bei der Themenwahl können sie sich von ihrer Religionslehrerin oder ihrem Religionslehrer beraten lassen. Schülerinnen und Schüler können die Arbeit in Kleingruppen oder alleine erstellen. Es wird ihnen geraten zu prüfen, ob die Arbeit als Leistung im Rahmen des Seminars angerechnet oder in die Abiturprüfung eingebracht werden kann.

Das Bewertungsverfahren regelt eine Jury, die aus Vertreterinnen und Vertretern des kulturellen Lebens, von Wissenschaft und Forschung, der öffentlichen Schulverwaltung und der Kirchen besteht. Die Preisverleihung richtet reihum eine der beiden Landeskirchen oder der beiden (Erz-)Diözesen aus, die den Wettbewerb tragen. Die Preisverleihung übernimmt der jeweilige Landesbischof oder (Erz-)Bischof in einer Feierstunde.

Neben der Möglichkeit, die Lernleistung ins Abitur einzubringen und den Preisen als Anreiz gibt es für Schülerinnen und Schüler noch andere Möglichkeiten durch die Teilnahme am Wettbewerb zu profitieren. Die Möglichkeit, ein Thema nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, bringt oftmals Arbeiten von erstaunlichem Niveau hervor. Viele Schülerinnen und Schüler sind zu Recht stolz auf das von ihnen allein oder im Team erarbeitete Werk, stellt es doch oft die erste größere selbständige Arbeit dar.

Die Preisträgerinnen und Preisträger werden zudem bei den kirchlichen Studienstiftungen,

*Applaus für die
Preisträger vom
Landesbischof*





*Bestätigung und Auszeichnung –
Händedruck und Urkunde aus den Händen
von Landesbischof Cornelius Bundschuh*

der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk oder dem Evangelischen Studienwerk Villigst, für eine Studienförderung vorgeschlagen.

Da der Wettbewerb auch die beschriebene schulische Dimension hat, liegt die Schirmherrschaft von Anfang an in staatlicher und kirchlicher Hand: Die Kultusministerin, der Bischof von Rottenburg-Stuttgart und der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche üben diese Funktion gemeinsam aus.

Der Wettbewerb ist von Anfang an auch ein sprechendes Zeichen für die enge ökumenische Zusammenarbeit der beiden Evangelischen Landeskirche und (Erz-)Diözesen in Baden-Württemberg.

Für die Landeskirchen und (Erz-)Diözesen ist der Wettbewerb auch ein Beitrag dazu, deutlich zu machen, dass schulische Bildung nicht auf den Erwerb der – unbestritten notwendigen – Kulturtechniken reduziert werden darf. Schulische Bildung, die nicht nur „Ausbildung“, sondern auch „Bildung“ des Menschen im tieferen Sinne des Wortes sein will, muss auch dazu befähigen, eine grundlegende Orientierung des Lebens zu gewinnen. Dazu gehören Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Menschsein an sich, nach Werten und damit verbunden natürlich auch die kritische Auseinandersetzung mit den Werten, die eine Gesellschaft prägen. Diese Fragen sind in der Kulturgeschichte des Christentums immer wieder neu zu stellen und zu beantworten. Auch dazu ermutigt der Wettbewerb. Und so bereichert der Wettbewerb „Christentum und Kultur“ das Wettbewerbsangebot an den Schulen auf „Augenhöhe“ mit all den anderen Fächern, die sich um ihr jeweiliges Feld bemühen – seien es der Mathematik- oder Deutschwettbewerb, die Wettbewerbe in den sprachlichen, geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fächern oder der Musikwettbewerb „Jugend musiziert“ und viele andere.

Der Wettbewerb geht indessen auch über schulische Aspekte hinaus, die ja nicht das Leben allein bilden. Er thematisiert grundsätzlich das Verhältnis von „Christentum und Kultur“ in unserer Gesellschaft. Eine Gesellschaft bedarf ganz wesentlich der Reflexion ihrer eigenen Wurzeln, ihres eigenen Fundamentes, ihrer eigenen Tradition. Genau dazu leitet der Wettbewerb mit seiner Thematik „Christentum und Kultur“ an: auf den Rückbezug unserer kulturellen Wurzeln. Die Thematik des Wettbewerbs macht deutlich, dass Tradition nicht per se etwas Verstaubtes ist, sondern von höchster Aktualität, weil relevante Aktualität

nur aus der Tradition heraus möglich ist. So leistet der Wettbewerb durch seine Reflexion der Fülle der kulturellen Erscheinungsformen des Christentums einen immer wieder neuen Beitrag zur Gegenwarts- und Zukunftsbestimmung.

Dass sich immer wieder junge Menschen ein Jahr lang mit einem Thema, einer Frage, einem Problem befassen, das dazu in der Regel auch noch kirchlich hoch bedeutsam ist, war und ist einfach ein wahrer Gewinn für die Kirchen. Damit prägen junge Menschen auf ganz unterschiedlicher Weise ein Stück christlicher Kulturgeschichte. Denn die Schülerinnen und Schüler erstellen oft Arbeiten, die von einer beeindruckenden Kreativität zeugen. So wurden bereits Filme gedreht, Kinderbücher geschrieben und Kunstwerke gestaltet, die über den Wettbewerb hinaus auf Interesse gestoßen sind.

In viele Arbeiten wurde deutlich, dass Jugendliche Formen der Präsenz des Christlichen in Feldern entdecken, die der Erwachsenen-Generation nicht in dem Maße bewusst sind. Formen der Pop- und Rockmusik oder die Ikonographie von Tattoos waren solche Felder. Aber auch bei Fragen der Bewahrung der Schöpfung hat der Wettbewerb spannende Erkenntnisse zum Zusammenhang von Ernährung, Tierhaltung und Ökologie hervorgebracht, lange bevor diese stärker ins allgemeine Bewusstsein gerückt sind.

Gerade an diesen Beispielen wird deutlich, dass es sich beim Wettbewerb um einen Dialog handelt: Die Kirchen schreiben ihn aus und begleiten die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg. Aber sie sind zugleich Lernende, die in den Ergebnissen und im Gespräch mit den jungen Menschen sehen, wie sich das Verhältnis von Christentum und Kultur aus Sicht der nachkommenden Generation darstellt.

*Gruppenbild aller
Preisträger mit
Landesbischof*



**Matthias Graf**

Das CERTAMEN CICERONIANUM in Arpino¹ (Italien) – Ein Wettbewerb für Lateiner

Alljährlich findet im italienischen Arpino¹ ein internationaler Lateinwettbewerb, das Certamen Ciceronianum, statt. Schon mehrfach durfte ich mit meinen Schülern daran teilnehmen und berichte im Folgenden ab Punkt 2 aus meiner persönlichen Sicht. Punkt 1 beschreibt den äußeren Rahmen des Wettbewerbs, der dritte Punkt gibt die Intentionen der Initiatoren wieder.

Eine neuere Abhandlung über das Certamen mit wissenswerten Details ist im AU 6 / 2016² zu finden.

1. Der äußere Rahmen des Certamen

Am Certamen Ciceronianum in Arpino dürfen pro Schule drei sehr gute Lateinschüler sowie zwei Lateinlehrer teilnehmen. Das Programm beginnt am Donnerstagnachmittag mit dem Abholen der Teilnehmer in Frosinone³, der Einquartierung und einem gemeinsamen Abendessen. Der Wettbewerb selbst findet dann am Freitagvormittag statt. Die Schüler müssen an diesem Tag eine Textpassage aus Cicero in ihre Muttersprache übersetzen und einen Essay darüber schreiben. Sie haben dazu fünf Stunden Zeit und dürfen ein Wörterbuch benutzen.⁴

Während der Klausur wird den Lehrern eine Fortbildung zu Cicero (in italienischer Sprache)⁵ sowie eine historische Führung durch den Geburtsort Ciceros inklusive Aperitivo (Empfang mit Imbiss) geboten.

¹ Arpino liegt in den Abruzzen und bietet einen atemberaubenden Blick ins Umland. In dieser Gegend wurde Cicero geboren. Genaueres hierzu im AU 6 (2016), S. 49.

² Wolfgang J. Pietsch, „Cicero, Arpino und das Certamen Ciceronianum“, in: AU (Der Altsprachliche Unterricht. Latein und Griechisch) 6 (2016), S. 48-53.

³ Die Provinzhauptstadt Frosinone liegt 86 km südöstlich von Rom.

⁴ Alle bisherigen Prüfungstexte sind auf der Homepage „www.certamenciceronianum.it“ abrufbar. Nach einer hartnäckigen mündlichen Kolportage unter deutschen Teilnehmern, die natürlich nicht durch die Jury verifiziert ist, dürfen schon beim Übersetzen nicht mehr als drei Fehler gemacht werden.

⁵ Beispiel für das Jahr 2017:

- Guido Milanese (Università Cattolica del Sacro Cuore – Milano): Il commento boeziano ai Topici di Cicerone tra tarda antichità e Medioevo

- Giuseppe La Bua (Sapienza – Università di Roma): Cicero...nec prodesse tantum sed etiam amari potest (Quint. Inst. 2.5.19): Cicerone idoneus auctor e maestro della 'arte dell'illusione' in Quintiliano e nei commentari tardo-antichi

- Gianna D'Alessio (Università di Cassino e del Lazio Meridionale): Il greco di Cicerone nella Centuria Secunda dei Miscellaneo di Poliziano

- Discussione

„Lateiner“ on the Road
oder
Latinum iter habere



Nach der Klausur sind die Schüler zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen, bevor sie sich dann gegen 16 Uhr mit allen Lehrern auf der Akropolis der Altstadt von Arpino treffen.

Es folgt ein Kulturprogramm, oft eine Ausstellung, eine Begegnung mit einem Künstler und /oder Theateraufführungen von Schülern des Tullianums⁶ und selbstverständlich gibt es abends auch ein Buffet⁷.

Der Samstag steht dann ganz im Zeichen der Kultur und des internationalen Austauschs. Die Professoren der Jury benötigen diesen Tag für die Auswertung. Vormittags trifft man sich mit Schülern des Tullianums, die durch Arpino führen.

Höhepunkt nach dem Mittagessen ist die Fahrt sämtlicher Teilnehmer zum Kloster Monte Cassino und der Empfang durch den dortigen Abt. Seine Ansprache in Latein zeigt inhaltlich sehr deutlich das in Punkt 3 skizzierte Grundanliegen dieser Veranstaltung⁸, das vielen Teilnehmern und Verantwortlichen noch wichtiger ist als das eigentliche Certamen selbst.

Abends gehen alle Teilnehmer ins historische Zentrum zur NOX IUVENUM, der Nacht der (nicht nur) jungen Leute. Es gibt Musik und Tanz auf der Piazza von Arpino. Sehen und Gesehenwerden sind hierbei natürlich nicht ganz unwichtig.

Eine große Abschlussfeier mit der feierlichen Auszeichnung der Preisträger beendet dann am Sonntag die Veranstaltung.

Die Preise selbst können sich sehen lassen⁹ und werden von Banken, Unternehmen und verschiedenen Gesellschaften (z.B. der Società Dante Alighieri, die sich in vielerlei Hinsicht engagiert, Rotary u.a.) gesponsert.

⁶ humanistisches Gymnasium in Arpino

⁷ dieses Jahr: Fondazione 'Umberto Mastroianni': - Accoglienza e serata di gala.

- Mostra "Urban Skin" di Renzo Bellanca - incontro con l'Artista.

- Rappresentazioni teatrali di autori antichi e moderni a cura degli studenti dell' I.I.S. 'Tulliano'

- Buffet per i partecipanti, a cura del Convitto Nazionale 'Tulliano' di Arpino.

- Serata in musica con i Random Clockwork.

⁸ Die diesjährige Rede findet sich im Anhang.

⁹ z.B. Geldpreise: in Höhe von Euro 1.000,00 für den 1.Preis in Abstufungen bis zu Euro 240,00 für den 10.Preis. Hinzu kommen noch andere Belohnungen.

„Non feram, non patiar, non sinam!“ Cic., Cat 1,5 (10)

2. Der eigentliche Gewinn des Certamen

Für die Lehrer beginnt das Certamen schon mit der Vorauswahl der Teilnehmer, die in den europäischen Ländern unterschiedlich gehandhabt wird. Klar ist, dass nur die besten Lateinschüler teilnehmen können, seien es überregional Preisträger der Stiftung „Humanismus heute“ oder anderer Wettbewerbe sein. Die betreuenden Lehrkräfte können aber auch eigene Auswahlklausuren oder dergleichen ansetzen. An einigen Schulen soll sogar eigens dafür trainiert werden.

Da die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler eigentlich aus dem Abiturjahrgang kommen sollten, das Abitur aber bei uns immer zeitgleich mit dem Wettbewerb stattfindet, dürfen deutsche Schüler ausnahmsweise aus der Kursstufe 1 (vorletzte Klasse) entsandt werden. Ein Jahr später wäre man natürlich im Übersetzen viel versierter, aber diesem kleinen Nachteil im Wettbewerb steht ein großer Gewinn gegenüber: die Erfahrungen, die diese Schüler bei ihrer Vorbereitung und während des Certamens erlangt haben und später in den Unterricht einbringen.

Erfahrungsgemäß trainieren die ausgewählten Schüler schon ab Januar aus eigenem Antrieb recht intensiv. Der Wettbewerb findet immer um das zweite Maiwochenende herum statt. Sowohl die Fahrt bis Frosinone als auch die Finanzierung verlangen von dem begleitenden Lehrer einen nicht unerheblichen Organisationsaufwand, der durchaus dem einer Studienfahrt gleichkommt. Hierzu zwei Tipps:

1. Für die Fahrt empfehlen sich Absprachen und gemeinsames Reisen mit anderen deutschen Schulen. Bis zur Weiterfahrt nach Frosinone¹⁰ können in Rom gemeinsame Besichtigungen, Austausch und Kennenlernen der unterschiedlichen Schulen eingeplant werden. Der kollegiale Austausch dabei ist sehr wertvoll und entschädigt für manchen Aufwand.

2. Für die Finanzierung empfiehlt sich eine Mischfinanzierung mit einem angemessenen Eigenanteil des Schülers. Großer Dank gebührt an dieser Stelle der Stiftung „Humanismus heute“, der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg und nicht zuletzt dem Freundeskreis des St. Paulusheimes in Bruchsal. Ohne alle diese Förderer wäre die Teilnahme unserer Schule nicht möglich gewesen¹¹.



Zielgruppengerechte Ansprache: das Begrüßungsplakat in Arpino und eine ebenso zeitgemäße Siegerehrung

In den letzten Jahren hatte das Certamen immer circa 200 Teilnehmer aus vielen europäischen Ländern¹². Das Kennenlernen beginnt für deutsche Schüler, die gemeinsam reisen, schon auf der Hinfahrt und während des Aufenthaltes in Rom. Spätestens aber bei der Ankunft in Frosinone können sich Schüler und Lehrer mit Lateinern anderer Nationen austauschen.

Sehr schön ist auch, dass in den verschiedenen Hotels die Nationalitäten gemischt untergebracht sind, so dass ein Kennenlernen über Nationen hinweg zwangsläufig stattfindet. Die italienischen Gastgeber geben sich die größte Mühe, den Teilnehmern ein attraktives Rahmenprogramm zu bieten. Die Teilnehmer lernen die wunderbare Landschaft und Speisen dieser ciceronianischen Gegend kennen und werden mit großen SALVETE-Transparenten begrüßt. Viele Arpinaten wirken bei diesem außergewöhnlichen Ereignis mit. Sie sind stolz darauf, dass Menschen aus ganz Europa in ihr Abruzenstädtchen kommen und geben ihr Bestes.

Besonders bewegend ist der am Samstag übliche Besuch des Klosters Monte Casino. Bereits am Klostertor zieht die große Aufschrift PAX die Aufmerksamkeit auf sich. Monte Casino wurde im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört, unzählige Soldaten aus vielen Nationen ließen in einer mörderischen Schlacht ihr Leben. Der polnische Soldatenfriedhof ist vom

¹⁰ Dort wird man dann donnerstags von den italienischen Gastgebern in Empfang genommen (s.o.).

¹¹ Die Anmeldegebühren betragen pro Lehrer und Schüler allein schon 220,- Euro. Hinzu kommen Anfahrt und Aufenthalt bis Frosinone. Ab Frosinone greift die Einladung der Italiener. Sie übernehmen alle Hotel- und Fahrtkosten bis zur Siegerehrung. Nach den Feierlichkeiten am Sonntag wird man noch nach Rom gebracht. Ab Rom muss dann für das Heimkommen wieder selbst gesorgt werden.

¹² Die Teilnehmerzahl schwankt. Genaueres im erwähnten AU, Seite 52 und 53. Im Jahre 2000 waren es z. B. 771

*Von wegen verstaubt:
Alte Sprachen haben Zukunft und
machen offensichtlich Spaß*

Kloster aus gut sichtbar. Und jetzt werden genau an diesem Ort in einer ganz anderen geradezu heiteren Atmosphäre junge aufgeweckte Menschen aus ganz Europa vom Abt in einer lateinischen Rede dazu aufgerufen, an einem Europa mitzuwirken, das sich über den Kommerz hinaus an gemeinsamen christlichen und humanistischen Werten orientiert.

Ein Gewinn für die jungen Leute ist es nach eigener Aussage, Gleichaltrige aus anderen europäischen Ländern kennenzulernen, die Latein ebenso wie sie schätzen gelernt haben.

So mancher sehr gute Schüler merkt aber auch, dass es noch andere und bessere gibt – auch das ein Gewinn oder zumindest ein Lernprozess. Viele Teilnehmer machen sich bis zuletzt Hoffnung, können aber keinen Preis erlangen. Schließlich freut man sich dann aber doch mit den Gewinnern, von denen man bestimmt den einen oder anderen kennengelernt hat.

Unschätzbar sind die Begegnungen für Schüler und Lehrpersonen, viele hier entstandene Freundschaften dauern auch später noch an.

3. Die Intentionen der Gründer und Veranstalter¹³

Das Certamen Ciceronianum wurde 1980 von Prof. Ugo Quadrini¹⁴ initiiert und im Unterschied zu anderen Certamina, die in Italien nicht selten sind, sehr bald (1982) mit der europäischen Idee verbunden. Mittlerweile können Nichtitaliener auch an anderen Certamina teilnehmen. In Arpino jedenfalls war man schon von Beginn an stolz darauf, Dozenten und junge Leute aus ganz Europa zu kennen.

Eine ganze Serie von Symposien, runden Tischen (tavole rotonde), Konferenzen über lateinische Sprache und Literatur, Seminaren und Debatten über europäische Themen und Probleme, aber auch Ausstellungen und Konzerte begleiten das Certamen. Die ausländischen Gäste können davon natürlich nur einen Teil mitbekommen.

¹³ Dieser Abschnitt geht zurück auf Mitteilungen, die mir der Präsident des Certamen und Bürgermeister Renato Rea zukommen ließ.

¹⁴ damaliger Direktor des Tullianums, dem humanistischen Gymnasium von Arpino

¹⁵ Hierzu zählt u.a. die Società Dante Alighieri.

¹⁶ lat.: concordia ordinum et salus populi



Den Verantwortlichen in Arpino¹⁵ liegt es am Herzen, das Certamen und die Begleitveranstaltungen von den Themen her möglichst aktuell zu gestalten.

Sie wollen das Bewusstsein stärken, dass die klassische lateinische Kultur und ihre Sprache gerade auch heute äußerst wertvoll sein können. Durch das intensive Studium der Schriften eines ihrer größten Exponenten, nämlich Ciceros, soll der große humane und zivile Reichtum aufgezeigt werden: Es geht um die eigentlichen Probleme des Menschen, Probleme von gestern, heute und morgen, Gerechtigkeit, Vaterland, Heimat, Religion, Freundschaft und Moral. Es geht um das politische Wirken und Bestreben, die gesellschaftlichen Gruppen zum Wohle des Gemeinwesens zu einen¹⁶.

Das Certamen und die Begleitveranstaltungen sollen zu einem geeinten Europa in kultureller, ethischer und sozio-politischer Hinsicht beitragen.

Junge Leute aus ganz Europa werden in dieser großen Lektion in die Lage versetzt, die gemeinsame kulturelle europäische Wurzel als Voraussetzung eines friedlichen Miteinanders der Völker zu würdigen. Die Veranstalter haben die begründete Hoffnung, dass viele, die am Certamen teilnehmen, etwas von dieser Atmosphäre und Spiritualität in ihre Heimatländer mitnehmen und durch ihre neuen Freundschaften auch an einem neuen Europa im ganz spezifischen eigenen Umfeld mitbauen.

Weitere Informationen:

- Der Altsprachliche Unterricht (AU) 2016, Heft 6, S.48-53
- www.certamenciceronianum.it (Stand 08.10.2017)

Ich danke dem Bürgermeister Renato Rea für wertvolle Mitteilungen und Hinweise, besonders zu Punkt 3, der die Intentionen der Verantwortlichen in Arpino betrachtet.

DIE DIESJÄHRIGE REDE DES ABTES VON MONTE CASSINO:

Salvete iuvenes carissimi ad tricesimum septimum certamen Arpinas convenientes.

Sexagesimo recurrente anno a Communitate oeconomica Europaea condita, cuius nomen postea mutatum est in Unionem Europaeam, mentem nostram libenter convertimus ad mirabile incrementum huius Unionis, in qua plures civitates formant unum et eundem populum, libertate, operositate ac mutua fiducia concorditer viventem.

Liceat mihi insuper hodie, iuvenes dilecti, laudes dicere et gratias agere vobis, qui huc venistis ad experiendam virtutem charismatis sancti Benedicti abbatis totius Europae principalis apud Deum caelestis patroni.

Ut bene ait beatus Paulus sextus papa: Benedictus “cum aliae Europae regiones, quo tempore Romanorum imperium vetustate corruptum dilabebatur, in tenebras videbantur incidere, aliae adhuc politioris humanitatis et spiritualium bonorum erant expertes, arduo molimine virtutis constantissimae suae effecit, ut nova veluti aurora eidem terrae continenti affulgeret. Cruce enim, libro, aratro, praecipue ipse per se et per filios suos gentibus, quae a Mari Mediterraneo usque ad Scandinaviam, ab Hibernia usque ad Polonorum loca patentia incolunt, christianum attulit cultum civilem» (*Litt. Apost. „Pacis nuntius“, d. XXIV m. Octobris a. MCMLXIV*).

Attendant igitur omnes cives Europae unitae ut affectus suos recte dirigant ad exercendam mutuam comprehensionem, ac ut pro omnibus hominibus iustitiam socialem, bona moralia, pacem et libertatem communiter tueantur et promoveant. Et vos, iuvenes, ex fonte Latinae atque christianae sapientiae haurientes, plus plusque discite hominem in societate viventem non nisi liberum natura sua frui,

nec non simul omnino necesse esse, in hac naturali hominum coniunctione, ut «appetitus rationi oboediant» (*Cicero, De officiis, I, 102*), et «eadem sit utilitas uniuscuiusque et universorum» (*ibid., III, 26*). Ad respuendas omnes inutiles contentiones, et «ad communem salutem defendendam» (*Cicero, De republica, I, 1*), nihil est enim tam idoneum et aptum quam bona civium cooperatio, id est civilis societas, cuius mens et animus et consilium in legibus posita sint.

Opto vobis, iuvenes carissimi, ut haec sana principia rei publicae foventes, iuvetis ad spiritualem illam unitatem Europae coagmentandam, qua quidem nationes, sermone, genere, ingenio diversae, unum populum magis ac magis se esse feliciter sentiant.

Valete quam optime.

In coenobio Montis Casini, d. XIII m. Maii a. MMXVII.

DONATUS OGLIARI
Abbas Montis Casini

*Eingang des Klosters Monte Cassino
Pax – Ein lateinisches Wort, das eigentlich
auch Nicht-Lateinern ein Begriff sein sollte.*





Sigfried Oesterle

Wettbewerbe im Themenbereich Umwelt und Energie

In den letzten Jahren wurden zu den Themen Umwelt, Energiewende, Klimawandel und Nachhaltigkeit eine Vielzahl an Wettbewerben von den unterschiedlichsten Organisationen ausgelobt. Sowohl für einzelne Schülerinnen und Schüler oder kleine Gruppen als auch für ganze Klassen oder Kurse gab und gibt es ein vielfältiges Angebot. Auch am Anfang unserer zahlreichen Aktivitäten vor nunmehr fast 20 Jahren stand eine erfolgreiche Teilnahme an einem Wettbewerb der Stadtwerke Karlsruhe, in dem drei Karlsruher Schulen eine Photovoltaikanlage gewinnen konnten. Mit unserem kurz zuvor an der Schule eingeführten Konzept zur Energieeinsparung durch Verhaltensänderung und der Etablierung von Energiemanagerinnen in jeder Klasse konnten wir die Jury überzeugen und so erntet unsere 3-kWp-Anlage seit dem Jahr 2000 Jahr für Jahr ca. 2500 kWh Energie. Damals standen Klimawandel und erneuerbare Energien noch nicht so im Bewusstsein der Öffentlichkeit. Dies änderte sich erst im Verlauf der folgenden Jahre etwa durch den Film „Eine unbequeme Wahrheit“ von Al Gore. Der Film wurde 2007 mit dem Oscar als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet und Gore erhielt im gleichen Jahr zusammen mit dem Weltklimarat den Friedensnobelpreis. Der Klimawandel war nun in der breiten Öffentlichkeit angekommen und zahlreiche Wettbewerbe wurden zu diesem Thema angeboten.

Wir am St.-Dominikus-Gymnasium hatten uns aber schon 2001 für das Motto „Schule auf Umweltkurs“ entschieden und etablierten ein Öko-Audit nach EMAS als Umweltmanagementsystem an der Schule, nach dem wir seit 2004 zertifiziert sind. Damit hatten wir optimale Voraussetzungen, um erfolgreich an Umweltwettbewerben teilzunehmen.

Firmen, die im Energiesektor tätig sind, schreiben oft Wettbewerbe aus und rufen damit auch Kritik hervor, weil man ihnen unterstellt, dass sie dadurch von eigenem, oft nicht gerade umweltfreundlichen Verhalten ablenken wollen. Diesen Punkt sollte man natürlich mit den Schülerinnen besprechen, die Entscheidung an solchen Wettbewerben nicht teilzunehmen, sahen wir nicht als geboten an.

An Wettbewerben des Energieversorgers EnBW haben wir mehrfach mit Erfolg teilgenommen. Preise konnten unter anderen zwei NwT-Schülerinnengruppen mit ihren Arbeiten zum Thema „Das Haus der Zukunft“ und bei energy@school mit ihren Experimenten zum Aufladen von Handys beim Fahrradfahren gewinnen.



Sinnbildliche Visualisierung – selbst gestaltete Signets zu „Schule auf Umweltkurs“

Der Wettbewerb „Klima & Co“ wurde vom Konzern BP in Zusammenarbeit mit dem Bundesumweltministerium durchgeführt. Der Wettbewerbsbeitrag bestand in der Aufgabe, zu untersuchen, welche energiesparenden Maßnahmen mit einem Geldbetrag von 50.000 Euro in der Schule möglich sind. Die Siegerschule bekam diesen Betrag, die nächstplatzierten weitere abgestuften Beträge, die aber alle an der Schule energiesparend eingesetzt werden mussten. Schülerinnengruppen unserer Schule aus dem Seminarkurs Öko-Audit gelang es dreimal, an der Endrunde in Berlin teilzunehmen und in zwei Fällen jeweils eine Summe von 10.000 Euro zu gewinnen. Die in den Wettbewerbsteilnahmen formulierten Energiesparmaßnahmen führten unter anderem zum Einbau des Windfanges im Eingangsbereich der Schule, mit den Preisgeldern wurde ein Teil der großen 46-kWp-Photovoltaikanlage finanziert und das BUS-System zur Heizungssteuerung erneuert und erweitert.

Ein weiterer hochdotierter Umweltwettbewerb ist der „Deutsche Umweltpreis“ der Allianz Umweltstiftung, in dem jedes Jahr fünf Schulen als Hauptpreisträger jeweils 10.000 Euro gewinnen können und weitere 15 Schulen Anerkennungspreise mit 1.000 Euro. In den Jahren 2011 und 2012 erhielten wir Anerkennungspreise und 2015 waren wir unter den fünf Hauptpreisträgern. Für die Schülerinnen und die begleitenden Lehrkräfte war es ein eindrucksvolles Erlebnis, an der Preisverleihung in der Allianz-Zentrale am Brandenburger Tor in Berlin teilzunehmen. Mit dem Preisgeld haben wir das BUS-System zur Heizungssteuerung erweitert und LED-Leuchten installiert. Im darauffolgenden Jahr war eine unserer Schülerinnen Jury-Mitglied bei diesem Wettbewerb.

Seit dem Jahr 2009 wird in jedem Jahr bundesweit der Energiesparmeister-Wettbewerb für Schulen



Klein aber fein – Die Grüne Pyramide als Preis in den Bereichen „Klimaschutz“, „Umwelt und Faire Welt“ sowie „Gesundheit“



Energiesparer, Klimaschützer und Preisgewinner aller Orten. Die Schulen der Schulstiftung schlagen sich prächtig.

ausgeschrieben, bei dem Klimaschutzprojekte eingereicht werden sollen. In jedem Bundesland wird das beste Projekt ausgewählt und mit 2500 Euro dotiert. Zusätzlich wird der „Energiesparmeister Gold“ in einem Online-Voting ermittelt und mit 5000 Euro belohnt. Unsere Schule konnte diesen Preis 2012 gewinnen, damals zusätzlich dotiert mit 1000 Euro für den größten Energieeinsparereffekt.

Der Verein Bildungscent e.V. hat in den letzten Jahren immer wieder Wettbewerbe ausgeschrieben und Aktionen im Umweltbereich initiiert. Dabei konnte eine 10. Klasse unserer Schule ein bundesweites Online-Klima-Quiz für sich entscheiden, das mit einer Reise in die Schweiz an die ETH Zürich und zum Aletsch-Gletscher belohnt wurde. Im Rahmen der „KlimaKunstKampagne“ von Bildungscent im Vorfeld der Weltklimakonferenz 2015 in Paris qualifizierten sich vier unserer Schülerinnen für einen Workshop in Hamburg, bei dem sie das Drehbuch für ein Video mit dem Titel „Klimawandel ist kein Spiel – Verspielt nicht unsere Zukunft“ entwarfen, das sie dann anschließend mit dem Regisseur Serdar Dogan auch realisieren konnten. Mit diesem Video beteiligten sie sich am Wettbewerb „Ecozoom“ zum 30-jährigen Bestehen des Bundesumweltministeriums und belegten dabei den 3. Platz.

Das Nachrichtenmagazin FOCUS veranstaltete einige Jahre lang den Schülerwettbewerb „Schule macht Zukunft“, an dem 2014 eine 10. Klasse unserer Schule erfolgreich war. In ihrem Beitrag „Smart City 2030“ beschrieben sie die umweltfreundliche Gestaltung der Städte in der Zukunft und gewannen den Sonderpreis des VDE (Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V.) in Form einer Reise zu einem Kongress nach München, bei dem sich junge Wissenschaftlerinnen mit der Mobilität der Zukunft beschäftigten. Obwohl damals angekündigt, wurde dieser Wettbewerb seither nicht mehr ausgeschrieben.



Auf kommunaler Ebene gibt es ebenfalls ein breites Angebot an Umweltwettbewerben, so auch in Karlsruhe mit dem Wettbewerb um die „Grüne Pyramide“. Dabei können sich Schulen in vier Kategorien bewerben. Bisher ist es uns gelungen, in drei Kategorien siegreich zu sein, nämlich in den Bereichen „Klimaschutz“, „Umwelt und Faire Welt“ sowie „Gesundheit“. Die Siegerschule wird dabei jeweils mit einem Betrag von 1000 Euro belohnt.

Unsere Erfahrung aus den letzten Jahren zeigt, dass die Teilnahme an Wettbewerben auch in anderen Bereichen sehr motivierend auf unsere Schülerinnen wirkt. Allerdings ist es tunlichst zu vermeiden, dass die Schülerinnen und auch die Lehrkräfte dabei zeitlich zu stark in Anspruch genommen sind. Deshalb sollte die Arbeit am Wettbewerb im Rahmen des Unterrichts stattfinden, so dass sich die zusätzlich zu investierende Zeit in Grenzen hält. Im Fach NwT, in seiner bisherigen durch den Lehrplan 2004 sehr offen gehaltenen Form, ließen sich Wettbewerbsteilnahmen gut realisieren, ebenso bieten sich Seminarkurse an. Wenn die Wettbewerbe die Teilnahme einzelner Schülerinnen verlangen, könnte man die Bewertung der Arbeit als GFS in Betracht ziehen.

Neben der motivierenden Wirkung der Wettbewerbe zeigt sich dabei auch immer wieder, dass einzelne Schülerinnen Beiträge und Qualitäten einbringen können, die im normalen Unterrichtsgeschehen oft nicht zum Vorschein kommen. Wettbewerbsteilnahmen sind Projekte, die sich nur mit Elementen des Projektmanagements erfolgreich gestalten lassen. Insofern bereiten sie die Schülerinnen auch auf ihre Ausbildungszeit nach der Schule und auf ihr Berufsleben vor und sind somit eine Bereicherung des Schulalltags, auch wenn am Ende nicht immer der Gewinn eines Preises steht.

Gymnasium St. Paulusheim Bruchsal | James King gewinnt den ersten Preis beim Landeswettbewerb Mathematik

Insgesamt haben 613 Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg einzeln oder in Gruppen an der 30. Runde des Landeswettbewerbs Mathematik teilgenommen. Die anspruchsvollen Aufgaben umfassen die klassischen Gebiete der Mathematik: Geometrie, Algebra, Wahrscheinlichkeitsrechnung und Zahlentheorie. Durch den Wettbewerb sollen Schüler angeregt werden, ihre mathematischen Fähigkeiten zu testen und weiter zu entwickeln. Aus der Klasse 10c des Gymnasiums St. Paulusheim in Bruchsal gewann der Schüler James King nun einen ersten Preis. Aus den Händen des Schulleiters Markus Zepp erhielt das mathematische Ausnahmetalent eine Urkunde der Kultusministerin und einen Preis. Außerdem erhält der Schüler die Möglichkeit, sich für weiterführende mehrtägige Mathematik-Seminare zu qualifizieren. Seine Klasse und die ganze Schulgemeinschaft gratulierten sehr herzlich und freuen sich für und mit dem überdurchschnittlichen Leistungsträger, der im letzten Schuljahr nach dem Landeswettbewerb auch den Bundeswettbewerb Mathematik mit einem ersten Preis für sich entschieden hatte.



Ein Preis der Freude macht – der Schüler James King aus der Klasse 10c (Mitte) des Gymnasiums St. Paulusheim Bruchsal gewann einen ersten Preis beim Landeswettbewerb Mathematik und erhielt dafür eine Urkunde und einen Preis.

Gegeben ist die mit 2016 Nullen geschriebene Zahl $101010\dots0101$, in der sich die Ziffern 1 und 0 abwechseln.
Beweise, dass diese Zahl keine Primzahl ist.

Aufgabe 1

Voraussetzung: Wir haben eine Zahl $10101\dots101$ mit 2017 Einsen und 2016 Nullen (4033 Stellen), in der sich Einsen und Nullen abwechseln. Sie kann auch als $(10^{4034}-1)/99$ geschrieben werden.

Behauptung: $(10^{4034}-1)/99$ ist keine Primzahl.

Beweis:

$(10^{4034}-1)/99$ kann geschrieben werden als:

$$\Leftrightarrow (10^{2017}-1) \times (10^{2017}+1) / 99 \quad (3. \text{ Binomische Formel})$$

$$\Leftrightarrow (10^{2017}-1)/9 \times (10^{2017}+1)/11$$

$10^{2017}-1$ ist eine Zahl, die aus 2017 Neunen hintereinander besteht und ist so durch 9 teilbar.

$10^{2017}+1$ ist eine Zahl, die aus Zwei Einsen besteht, zwischen denen sich 2016 Nullen befinden. Da 2016 gerade ist, ist die alternierende Quersumme von $QA(10^{2017}+1)=0$ und $10^{2017}+1$ ist durch 11 teilbar.

So sind $(10^{2017}-1)/9$ und $(10^{2017}+1)/11$ Teiler von $(10^{4034}-1)/99$ und somit ist $(10^{4034}-1)/99$ keine Primzahl.

Mathematik Wettbewerb

Als mir in der 7. Klasse meine Mathelehrerin, Frau Burghardt, eine Einladung zu einem regionalen Auswahlseminar von Jugend trainiert Mathematik überreichte, hatte ich weder eine Ahnung, was das war, noch dass ich bei diesem Programm bis ganz zum Ende durchkommen würde. Jugend trainiert Mathematik (JuMa) ist eine bundesweite Fördermaßnahme, zu welcher deutschlandweit 100 Schüler der Klasse 7 eingeladen werden. Im weitesten Sinne dient das Programm dazu, geeignete Talente für Mathematikwettbewerbe wie der Internationalen Mathematik-Olympiade (IMO) zu finden und zu fördern. Sechsmal im Jahr erhält man als Teilnehmer einen sogenannten Korrespondenzbrief, der von einem speziellen mathematischen Thema handelt. Zu diesem Thema erhält man fünf Aufgaben, für welche man einen Monat Zeit hat um sie zu lösen und anschließend an seinen Mentor zu schicken, der diese korrigiert. Im Verlauf der fünf Jahre, an denen

ich an JuMa teilgenommen habe, wurden sowohl Aufgaben als auch Themenbereiche immer komplizierter und näherten sich immer mehr dem Niveau der IMO an. Viele dieser Themen behandelt man normalerweise nicht in der Schule, bzw. nur dann, wenn man den Vertiefungskurs-Mathematik in der Kursstufe wählt, wie es am St. Paulusheim möglich ist, oder nach der Schule eben Mathematik studiert. Zusätzlich zu den Korrespondenzbriefen nimmt man ab dem zweiten JuMa-Jahr zweimal im Jahr an einem viertägigen Seminar teil, in dem die Themenvielfalt nochmals sehr vertieft wird und anschließend eine Klausur geschrieben wird. Bei diesen Seminaren lernte ich Leute kennen, die von überall aus Deutschland kamen und das gleiche Interesse an der Mathematik aufzeigten wie ich. Die allermeisten von ihnen waren durch Wettbewerbe wie dem Landeswettbewerb Mathematik, dem Bundeswettbewerb Mathematik oder durch die deutsche Mathematik-Olympiade zu JuMa gekommen. Ich war einer der wenigen, die noch nie an solchen

Wettbewerben teilgenommen hatten und die in regionalen Auswahlseminaren für JuMa ausgewählt worden waren. Dieses Auswahlseminar war es, für welches meine Mathelehrerin mich damals empfohlen hatte, weil ich in der Schule ein großes Interesse an dem Fach Mathematik zeigte und wohl auch ein Talent dafür habe. Ich war sehr überrascht, als ich als einziger aus meinem Seminar ausgewählt wurde und dann erfuhr,



dass die Teilnehmerzahl deutschlandweit für einen Jahrgang auf 250 begrenzt war. Bis heute bin ich bei JuMa dageblieben, wobei jedes Jahr nur eine bestimmte Anzahl an Teilnehmern weitergekommen ist. Am Ende angelangt sind wir deutschlandweit in meinem Jahrgang nur noch 30 Teilnehmer. Um bei JuMa am Ball zu bleiben, beschloss ich auch an Wettbewerben wie dem Landeswettbewerb Mathematik und dem Bundeswettbewerb Mathematik teilzunehmen, und erzielte mehrmals in beiden erste Preise, nahm erfolgreich an mehreren Runden teil und wurde zu Seminaren eingeladen. Danke Frau Burghardt.





Klosterschule vom Heiligen Grab Baden-Baden | Hannah Fichtner

Chemie – die stimmt? Chemie – die stimmt!

Dies ist auch das Motto des gleichnamigen Wettbewerbs „Chemie – die stimmt!“ des Fördervereins der Chemie-Olympiade. Und die Chemie stimmte: in vier Klausurenrunden auf dem Papier, aber auch zwischenmenschlich unter den Teilnehmern und Betreuern.

Der Wettbewerb richtet sich an Schülerinnen und Schüler der neunten und zehnten Klassenstufe in inzwischen fast ganz Deutschland und soll eine Vorbereitung auf die Internationale Chemie-Olympiade (IChO) sein. Innerhalb von vier Runden werden mit Hilfe von Klausuren und praktischen Prüfungen die besten Nachwuchskemiker deutschlandweit ermittelt und ich durfte als eine von 3840 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Jahr 2016/17 als Neuntklässlerin bis zum Schluss dabei sein.

Die erste Runde ist als Hausaufgabenrunde konzipiert. Man hat mehrere Monate Zeit, um fünf Knobelaufgaben der Chemie unter Zuhilfenahme von Fachliteratur oder des Internets zu bearbeiten.

Zur zweiten Runde werden jeweils die 30 Besten eines Bundeslandes eingeladen. Dort wartet eine dreistündige theoretische Klausur mit anschließendem Mittagessen und ein spannender Fachvortrag auf die Teilnehmer. Ich belegte die zweite Runde an der Universität in Stuttgart und durfte mich überraschend über den ersten Platz in meiner Klassenstufe freuen.

An der dritten Runde, der Regionalrunde, nehmen jeweils die sechs Besten eines Bundeslandes teil und messen sich mit Teilnehmern aus den umliegenden Bundesländern. Über ganz Deutschland verteilt gibt es drei Veranstaltungen: eine in Rostock, eine in Münster und eine in Merseburg. Ich nahm an der Süd-Runde in Merseburg gemeinsam mit Schülern aus Baden-Württemberg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen teil. An vier Tagen erwartete mich neben einem umfangreichem Programm, eine vierstündige theoretische Klausur sowie eine praktische Prüfung in Kleingruppen. Am Ende wurden bei der Siegerehrung, zu der auch die Eltern eingeladen waren, die besten Teams der Praxis ausgezeichnet und die besten Teilnehmer der Theorieklausur. Als punktbeste Vierte wurde ich zur Teilnahme am Bundesfinale eingeladen.

Das Bundesfinale in Leipzig wurde dieses Jahr zum ersten Mal ausgetragen. An den vier Tagen standen einerseits die Klausuren im Vordergrund: eine einstündigen Multiple-Choice-Klausur, eine vierstündigen Theorieklausur und eine praktische Klausur, welche

sich mit einer organischen und anorganischen Fragestellung beschäftigte, für die jeweils zwei Stunden Zeit waren. Auf der anderen Seite spielten für die Veranstalter auch Abwechslung, Teamgeist und Spaß eine große Rolle, was sich in der Gestaltung des Rahmenprogramms zeigte. So besichtigten wir zum Beispiel die Total-Raffinerie in Leuna, schauten uns im Rahmen der Globale einen Film zum Thema Flucht an und tobten uns am letzten Tag im Indoor-Kletterwald aus. Die Siegerehrung fand in einem stilvollen Rahmen in der alten Handelsbörse in Leipzig statt. Ich selbst wurde mit dem fünften Platz ausgezeichnet.

Durch den Wettbewerb hatte ich die tolle Möglichkeit Gleichaltrige zu treffen, die sich auch für Chemie begeistern, und mich mit ihnen aus zu tauschen. Dabei reichten die Themen von alltäglichen Dingen und Erlebnissen, über politische Diskussionen und chemische Fachgespräche bis hin zum Vergleich der verschiedenen Schulsysteme. Im Rahmen des Wettbewerbs sind viele neue Freundschaften entstanden und wir freuen uns schon auf das nächste Jahr, wenn wir uns als Zehntklässler wieder treffen. Außerdem war der Wettbewerb für mich eine tolle Gelegenheit, Neues zu lernen und mein chemisches Wissen zu erweitern. Bei den Klausuren bin ich auch oft an meine Grenzen gestoßen, doch es war sehr spannend sich mit den anderen Teilnehmern über die Lösungsansätze auszutauschen. Zudem konnte ich bei Fachvorträgen und Führungen viel Spannendes rund um die Chemie erfahren. Auch sind die Preise so gewählt, dass sie sich wunderbar eignen, um sich auf die nächsten Runden vorzubereiten. So gibt es in der zweiten und dritten Runde Fachliteratur zu gewinnen, welche teils auch im Studium verwendet wird, wie zum Beispiel „Basiswissen der Chemie“ (Charles E. Mortimer) und beim Bundesfinale gab es sogar ein Mikroskop oder Laborgeräte aus Glas für die Preisträger.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich beim Wettbewerb viele neue und schöne Erfahrungen gemacht habe. Zur Zeit stecke ich schon in den Vorbereitungen für die Runde 2017/18 und kann die Teilnahme nur jedem empfehlen, der sich für die Chemie oder auch allgemein für die Naturwissenschaften interessiert.



**Gero Eggers**

Zehn Jahre Film am Kolleg St. Sebastian

Lost in La Mancha', so heißt ein Film mit Johnny Depp aus dem Jahre 2002, der das Scheitern einer Filmproduktion dokumentiert. Lost in La Mancha, so könnte fast jeder Versuch heißen, an einem Filmwettbewerb teilzunehmen.

Am Anfang dieses Unterfangens gab es eine Film AG, die im neunjährigen Gymnasium guten Zuspruch fand. Auch wenn es damals Stationen gab, die den komplexen Entstehungsprozess eines Films portionsweise abdeckten, interessierten sich die Schüler fast ausschließlich dafür, die Kamera anzuschalten und möglichst nicht vor Ablauf des Bandes wieder anzuhalten. Die Motivation hatte eine ähnliche Reichweite wie der Akku, sodass an einen Schnitt nicht zu denken war. Sogar Auftragsarbeiten, wie beispielsweise die filmische Dokumentation von Theateraufführungen, produzierte nur Konserven. Die vielen Stunden Material, die aus unterschiedlichsten Ecken des Zuschauerraums enthusiastisch gefilmt worden waren, überforderten die Ausdauer derer, die sich zutrauten, die Bänder zu sichten und zu schneiden. Es brauchte ein paar Jahre, um gegenzusteuern. Aus der Film AG musste eine Drehbuch AG werden.

Nun fanden sich Schüler ein, die Lust hatten eine Geschichte zu erzählen, was oft darauf hinauslief etwas nachzuerzählen, was es schon gab und zwar besser gab, als wir es jemals hätten selber machen können. Somit stellte sich die Frage, wie man z.B. das Bedürfnis schon wieder einen Vampir drehen zu wollen, anders als mit einem Vampirfilm zum Ausdruck bringen konnte. Obwohl diese Erkenntnis Ausgangspunkt kreativen Schaffens hätte sein sollen, beendete sie bei vielen Schülern schlagartig jegliches Interesse an einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema. Einmal löste sich gar eine sechs köpfige Gruppe auf, die auch schon einen Film gemacht hatte, nachdem sie sich im Klaren wurden, worum es sich in ihren adoleszenten Werken eigentlich wirklich drehte. Demgegenüber gab es auch solche Gruppen, die sich nicht von thematischen Fixierungen beirren ließen, wie beispielsweise der Idee, dass so oft wie möglich ein Affe mit einem brennenden Samuraischwert im Bild sein müsse. Tatsächlich wurde aus den Trümmern dieser Arbeit Jahre später ein psychedelischer Kurzfilm. Die Arbeit der Drehbuch AG bestand zunehmend darin, Schülern den Raum zu geben, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen und sich gegenseitig zu befruchten und weniger darin, Drehbücher für vielversprechende Wettbewerbsfilme zu produzieren. Quasi eine therapeutische Einrichtung, die besonders



Mit Spaß und Ehrgeiz bei der Sache – Schüler bei der Arbeit an einem Drehbuch, am Set und auf dem Bild unten, nimmt Drehbuchautor Luca Ferroni Stellung zum Film „Seitenwechsel“



die Schüler anzog, deren Namen man eher aus Klassenkonferenzen kannte.

In Anbetracht des Aufwandes, den der Dreh eines Filmes mit sich bringt, ist es vor diesem Hintergrund verständlich, dass die meisten Drehbücher nie zum Leben erweckt wurden. Immerhin musste ein Drehteam zusammengestellt werden und die Darsteller gefunden und alles inklusive Requisiten termingerecht am Set versammelt werden. Gerade bei den Darstellern konnte es immer wieder zu Überraschungen kommen: Darstellerinnen, denen auf einmal auffiel, dass sie in der letzten Szene mit dem Protagonisten Hand in Hand einen Weg entlang gehen sollten und auf halber Strecke den Weiterdreh verweigerten. Darsteller, die nicht am Set erschienen und auch nicht zu erreichen waren, sodass ein zwölfköpfiges Team unverrichteter Dinge nach Hause fahren konnte. Darsteller, die kurz vor den Sommerferien am letztmöglichen Drehtag vollkommen andere Kleidung trugen, als in der vorangegangenen Einstellung. Darsteller, die in ihrer Rolle Dinge tun mussten, wegen derer sie im realen Leben therapiert wurden und sich im Laufe der Dreharbeiten beiläufig outeten. Hinzukommen Regentage, Springbrunnen, die eigentlich abgestellt sein sollten, das wiederkehrende Läuten der Kirchenglocken und das Warten auf Drehgenehmigungen. Ausrüstung, Beleuchtung oder Regie im Bildausschnitt. Darsteller, die direkt in die Kamera blicken. Ein Tonmann, der vergessen hat, auf Aufnahme zu drücken. Statisten, die sich im Hintergrund unterhalten. Ein Handy, das klingelt. Die Zeit, die um ist. Aber, wenn Schüler erst einmal die Hälfte eines Films gedreht haben und dieses Projekt

dann aus irgendeinem Grunde abgebrochen werden muss, wollen nicht wenige noch einmal von vorne beginnen. Irgendetwas Magisches scheint von ihnen Besitz ergriffen zu haben. Vielleicht ist es die Arbeit im Team, bei der jeder seine Aufgabe hat, ohne die der Film nicht entstehen kann. Oder das ambivalente Gefühl aus Befremden und Befreiung, wenn die Schüler in eine andere Rolle schlüpfen – so potent wie Lachyoga, wie in vielen Outtakes immer wieder zu sehen ist. Auch bewirkt die Differenz zwischen der Konzeption einer Rolle im Drehbuch und ihrer Verlebendigung am Set besonders für die Autoren eines Films Zwischenräume, durch die hindurch sie in sich selbst hineinsehen und Neues entdecken können. Sprachlosigkeit, die der Beginn eines künftigen Drehbuchs sein kann.

Am Set ist die Welt noch in Ordnung. Die Schüler vom Drehteam, also Kameraleute und Ton sind möglichst immer die gleichen und mittlerweile routiniert. Die Darsteller und die Regie hatten vorab genug Zeit, sich zu treffen und in Rollen und Story hineinzufühlen. Was nicht gut gelaufen ist, sehen dann meistens erst die Schüler am Schneidetisch in der Postproduktion. Doch glücklicherweise lässt sich das meiste irgendwie ausbügeln. Nachvertonungen, flackernde Leuchtstoffröhren oder LEDs, Tonangeln im Bild, Schatten der Aufnahmecrew, das Meiste hat der Cutter im Griff. Komischerweise macht den Schülern, die gerne Filme schneiden, die stundenlange Arbeit am PC auch gar nichts aus. Noch nicht einmal, wenn sie vor lauter Erschöpfung vergessen haben, das Projekt zu speichern, was ihnen sowieso meist erst am Folgetag auffällt. Nur gegen das Gefühl, das aufsteigt, wenn die Festplatte nicht mehr funktioniert und das gesamte Projekt verloren ist, kommt niemand so leicht an. So etwas passierte aber glücklicherweise auch nur einmal.

Die Anmeldung zu den alljährlich wiederkehrenden regionalen und überregionalen Wettbewerben wie dem Freiburger Schülerfilm Forum, der Videografika oder der Stuttgarter Landesfilmschau ist nach alledem vergleichsweise einfach. Manch ein Festival sucht auch händeringend nach Nachwuchsbeiträgen, sodass es oftmals nur wenig Glück bedarf, nominiert zu werden. Worin sich alle Wettbewerbe gleichen, ist der Mangel an Transparenz. So gibt es, anders als bei international renommierten Festivals, kein verlässliches Augenmerk auf Regierarbeit, Drehbuch, Ton, Kamera, Schnitt usw. Die Kriterien, nach denen die Jury Gewinner und Verlierer bestimmt, bleiben nebulös. Besonders augenfällig wird dies bei kleineren Wettbewerben, da es hier meist eine Rückmeldung durch die Jury gibt. Beispielsweise wurde einem aufwändigen Kostümfilm mit 15 Robotern, von

denen jeder sein eigenes Geräuschprofil mit mehr als zehn Tonspuren hatte, ein Preis mit der Begründung verliehen, dass es deutlich wurde, wie viel Spaß die Beteiligten hatten. Aber auch wenn ein Beitrag nicht nominiert wird, macht der Vergleich mit den jeweiligen Preisträger deutlich, was der Jury wichtig ist. So hatte eine akribisch durch Storyboards vorbereiteten Produktion, in der jeder Szene aufgrund umfangreicher Maske eine Stunde Setup vorausging, bei einem Wettbewerb das Nachsehen, bei dem Filme favorisiert wurden, die beispielsweise Videoinstallation in einem Museum oder Monchichis am Strand zeigten. Bei überregionalen Wettbewerben heißt es da nur, dass der Beitrag leider nicht nominiert werden konnte.

In der Drehbuch AG werden Filme jedes Mal aufs Neue für die Teilnahme an Wettbewerben hin konzipiert, auch wenn es nicht klar ist, ob ein Film zustande kommt, solange nicht alle Szenen abgedreht sind. Seit 2006 wurden 5 Wettbewerbsbeiträge mit Preisen ausgezeichnet und mehr als doppelt so viele Filme gedreht. Trotz aller geschilderten Unbilden kommen jedes Schuljahr aufs Neue manch alte Gesichter mit frischem Elan. Der Weg von der Idee zum Film ähnelt einer Reise, deren Verlauf zwar planbar, aber nicht sicher ist. Jeder Schritt birgt Scheitern, aber gerade daraus lässt sich etwas machen, siehe ‚Lost in La Mancha‘.

Ein Archiv einer Auswahl bisheriger Arbeiten ist hier zu finden: <https://padlet.com/ricksandervomkolleg/xs-bx4477bcmg>

Kollegsschüler gewinnen den dritten Platz beim Artur-Fischer Erfinderpreis 2017 | Alexander Rist

Die drei Schüler Frederik Reuter, Leonard Leuchter und Leon Hertenstein aus der Klasse 6b (Schuljahr 16/17) haben mit ihrem Projekt: Energie aus der Kanalisation am landesweiten Artur Fischer Erfinderpreis teilgenommen. Das Ziel des Projektes war es, Strom aus der Bewegungsenergie des Abwassers zu gewinnen. Im Laufe des Projektes haben sie beschlossen nicht nur den Strom, sondern auch die Wärme des Abwassers zu nutzen. Mit ihrem Modell bewiesen sie, dass es möglich ist, Strom und Wärme aus Abwasser zu gewinnen. Dabei fanden sie heraus, dass etwa die gleiche



Menge Wasser in der Freiburger Kanalisation fließt, wie in der Dreisam. So wäre es problemlos möglich viele hunderte Haushalte mit Energie zu versorgen, die bisher ungenützt bleibt. Ihre Idee haben sie in der Forscher AG unter der Leitung von Alexander Rist entwickelt und umgesetzt. Nach erfolgreicher Teilnahme bei Jugend forscht und

einem hervorragenden zweiten Platz in der Kategorie Arbeitswelt, haben sie mit dieser cleveren Idee beim Artur-Fischer-Erfinderpreis 2017 den 3. Platz in der Altersstufe bis zur 7. Klasse gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch

Forscher AG des Kollegs St. Sebastian nimmt am Wettbewerb Jugend forscht 2017 teil | Alexander Rist

Die Forscher AG des Kolleg St. Sebastian nahm dieses Jahr zum zweiten Mal am Regionalwettbewerb Jugend forscht in der Altersklasse Schüler experimentieren teil. In der Arbeitsgemeinschaft, die von Herrn Rist geleitet wird, wurde folgendes Projekthema erdacht und entwickelt:

Frederik Reuter, Leonard Leuchter und Leon Hertenstein aus der Klasse 6b beschäftigten sich mit dem Wunsch auf regenerative Weise, klimaneutrale Energie zu erzeugen. Ihre Idee: Energie aus der Kanalisation zu erzeugen, stellen die drei Jungforscher bald der Stadt Freiburg und der Badenova AG vor. Im Kanalnetz der Stadt Freiburg fließt in etwa gleich viel Wasser, wie in der Dreisam. Kombiniert mit dem Höhenunterschied von ca. 100m zwischen Freiburg und der Kläranlage Breisgauer Bucht, könnten so pro Wasserkraftschnecke, wie sie am Sandfangweg verbaut ist, jeweils 400 Haushalte mit Strom versorgt werden. Außerdem wollen die Jungforscher die Wärme des Abwassers mit Wärmepumpen zum Beheizen eines Schwimmbades nutzen.

Damit überzeugten sie die Fachjury im größten Regionalwettbewerb aller Zeiten und erzielten einen zweiten Platz in der Kategorie Arbeitswelt und einen Sonderpreis der Volksbank Freiburg und drei Eintrittskarten in den Europapark.

Die Forscher AG startet im Sommer in die neue Runde und freut sich über zahlreiche Jungforscher!

Herzlichen Glückwunsch an das gesamte Team!





Lilli Hermann

Eierschalensollbruchstellenverursacher – Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin von Jugend debattiert

Meiner Meinung nach ist der Eierschalensollbruchstellenverursacher die beste Erfindung aller Zeiten weil...“, so oder so ähnlich fing Jugend debattiert für mich an, nämlich an einem Dienstagmorgen, als meine Klasse im Politikunterricht dazu aufgefordert wurde, einen beliebigen Gegenstand durch gute Argumentation so zu beschreiben, als sei er das Beste überhaupt. Diese und noch weitere Übungen sollten eine kleine Heranführung an den alljährlichen Schülerwettbewerb *Jugend debattiert* sein, für den dann auch aus unserer Klasse einige freiwillige Teilnehmerinnen gesucht wurden. Zu diesem Zeitpunkt war ich mir noch nicht einmal sicher, ob ich denn überhaupt teilnehmen will, doch nach einigem guten Zureden meiner Freundinnen sagte ich zu und ließ so dem kleinen Abenteuer Jugend debattiert seinen Lauf.

Hätte mir zu diesem Zeitpunkt jemand gesagt, wohin mich *Jugend debattiert* führe würde, ich hätte ihn wohl für verrückt erklärt, aber nun zurück zum Anfang: Am 8. Dezember 2016 fand bei uns am St. Ursula der schulinterne Wettbewerb statt, bei dem in der Vorrunde darüber debattiert wurde, ob das Mindestalter bei allgemeinen Wahlen auf 16 herabgesetzt werden und ob jeder Schultag mit einer Stunde Sport beginnen sollte. Vor der Bekanntgabe der Finalistinnen gab es erst einmal eine Pause für alle, bis dann bekannt gegeben wurde, welche vier Schülerinnen unsere Schule beim Regionalwettbewerb in den beiden Altersstufen vertreten würden. Als dann verkündet wurde, dass auch ich unter diesen vier Schülerinnen sein würde, war ich natürlich einerseits erfreut, doch andererseits stieg auch der Adrenalinspiegel noch einmal gehörig an, denn diese vier sollten, obwohl alle weiterkommen würden nochmals in einem Schulfinale gegeneinander antreten, um die Plätze eins bis vier zu ermitteln. Als dann um ca. 18 Uhr endlich die Preisverleihung stattfand, bei der ich als Schulsiegerin verkündet wurde, herrschte vor allem ein Gefühl vor: die Vorfreude auf den Regionalwettbewerb, denn das „geregelte Streiten“ machte mir von Debatte zu Debatte mehr Spaß.

Im Frühjahr startete dann der Regionalwettbewerb am Keplergymnasium in Freiburg, an dem die besten Debattanten der umliegenden Schulen um einen Platz für den Landeswettbewerb in Baden Württemberg kämpften. Bei zwei Qualifikations- und einer Finaldebatte, die Themen aus den verschiedensten Fachgebieten behandelten, wurden die besten zwei ermittelt, die dann erst zu einem dreitägigen Regionalsiegerseminar fahren durften,

das in der Landeszentrale für politische Bildung in Bad Urach stattfand und schließlich zum Landeswettbewerb in Stuttgart, der am 24. März ausgetragen wurde. Sowohl das Seminar als auch der Tag in Stuttgart wird mir wohl noch lange in Erinnerung bleiben, da es neben hochqualitativen Debatten auch immer ein unterhaltsames Rahmenprogramm gab. Das Seminar, das alle Regionalsieger aus Baden-Württemberg gemeinsam verbrachten, bereitete uns durch diverse Rhetorikseminare bestens auf einen spannenden Landeswettbewerb vor, aus dem schließlich in jeder Altersstufe vier Schüler hervorgingen, die dann das Landesfinale, das im Baden-Württembergischen Landtag stattfand, unter sich ausmachten. Doch vorher ging es erst einmal darum, ob eine Katzensteuer eingeführt werden sollte und ob der öffentlich rechtliche Rundfunk dazu verpflichtet werden sollte, mehr gute Nachrichten zu senden. Dass die Qualität der Debatten immer weiter stieg, merkte man bei letzterem Thema, bei dem die Schwierigkeit nicht nur beim guten Argumentieren, sondern auch dabei lag, zu definieren, ob sich „gute Nachrichten“ auf den Inhalt oder die Qualität beziehen. Nach der Vorrunde wurden dann die vier Finalisten (zu denen auch wieder ich gehörte) bekanntgegeben und diese sollten sich dann in einem zügigen Tempo zum Landtag begeben, wo nach einer kurzen Vorbereitungszeit die Finaldebatten der beiden Altersstufen stattfanden. Hier zeigte sich, welchen Stellenwert *Jugend debattiert* auch nach außen hin hat, denn die Finalveranstaltung fand im Beisein der Baden-Württembergischen Landtagspräsidentin Muthere Aras und durch die musikalische Begleitung einer Schüler-Big-Band statt. Am Ende des Tages zeigte sich bei der Siegerehrung, dass die Jury mich in diesem reinen „Damenfinale“ auf Platz drei sah und ich somit knapp an der Qualifikation zum Bundeswettbewerb vorbeigeschrammt war. Zu behaupten, dass ich über dieses Ergebnis überhaupt nicht enttäuscht gewesen wäre, wäre eine Lüge, doch im Endeffekt, war ich auch einfach nur dankbar, für all die tollen Erlebnisse und Bekanntschaften, die ich in diesem Jahr machen durfte. Doch wie sich einige Wochen später, wenige Tage vor den Pfingstferien herausstellen sollte, sollte das doch noch nicht alles sein. Denn die Erstplatzierte Baden-Württembergs konnte kurzfristig doch nicht an den Bundesfinaltagen teilnehmen, was für mich eine nachträgliche Qualifikation bedeutete! Also: Es hieß die Zugfahrt nach Berlin zu buchen, denn der Bundeswettbewerb wurde in diesem Jahr in der zweiten Woche der Pfingstferien in einem Hotel im Zentrum der Bundeshauptstadt ausgetragen. Und weil ich durch die

„Meiner Meinung nach ist der Eierschalensollbruchstellenverursacher die beste Erfindung aller Zeiten weil...“

späte (aber deswegen nicht minder erfreuliche) Nachricht nicht am fünftägigen Landessiegerseminar teilnehmen konnte, erklärte sich einer unserer Politiklehrer bereit, sich in den Ferien mit mir zu treffen, um meine Argumentationsansätze durchzusprechen und dafür zu sorgen, dass sich meine Nervosität in Grenzen hielt.

Am 15. Juni hieß es dann auf zum Bahnhof und ab in den ICE nach Berlin, dort angekommen durfte ich ein großzügiges Hotelzimmer beziehen und erstmals die anderen Landessieger kennenlernen, die sich alle schon vom Landessiegerseminar kannten. Doch wie ich es schon von *Jugend debattiert* kannte, waren alle sehr nett und schnell entbrannten schon die ersten, außerwettbewerblichen Diskussionen zu aktuellen politischen Themen. Am Abend hatten wir die Möglichkeit, uns in den erst dann bekanntgegebenen Besetzungsgruppen auf die Debatten am nächsten Tag vorzubereiten. Diese drehten sich darum, ob es eine Begrenzung der Amtsperioden für den deutschen Bundeskanzler geben sollte und ob in Deutschland Cannabis und Marihuana legalisiert werden sollten. Diese Debatten auf höchstem Niveau begannen dann am nächsten Tag direkt nach dem Früh-

stück und setzten sich bis in den Nachmittag fort, abends wurden dann die Bundesfinalisten bekanntgegeben und ich durfte mich über einen siebten Platz (mit derselben Punktzahl wie Platz fünf und sechs!) freuen. Den Abend hatten wir dann zur freien Verfügung, bevor es dann am nächsten Tag zur Berliner Urania ging, wo das Bundesfinale, das auch per Livestream im Internet zu sehen war, zum Thema „Soll für Minderjährige der Zutritt zu Lasertagaren verboten werden?“ stattfand. Nach diesem tollen Abschlussereignis hieß es dann für uns alle Abschied nehmen und auf nach Hause.

An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Schule bedanken, dass sie uns die Möglichkeit bietet, an einem solchen Wettbewerb teilzunehmen, bei den Lehrern die mich vor allem nach der Bekanntgabe der Nachqualifikation begleitet haben und bei meinen Freundinnen und Schülern, die die Möglichkeit haben bei *Jugend debattiert* teilzunehmen, möchte ich dies wärmstens empfehlen, denn ich habe durch diesen Wettbewerb so unglaublich viele tolle Leute kennengelernt und Erfahrungen gemacht, wie ich sie sonst kaum irgendwo anders hätte erleben können, dass ich eine Teilnahme jedem nur empfehlen kann.

Jung, offen und rhetorisch gut drauf – die Teilnehmer des Bundesfinale um den „Goldenen Eierschalensollbruchstellenverursacher am Band“





Heimschule Lender, Sasbach | Roland Spethner

Bundespreis für Neuntklässler

„Charlie Hebdo“ sorgte auch an der Heimschule Lender für kräftige Schlagzeilen. Denn Schüler der Klasse 9c gewannen unter 2800 Einsendungen einen Preis der Bundeszentrale für politische Bildung in Höhe von 1000 Euro, die in die Klassenkasse fließen und Ende des Schuljahres für die Fahrt in die Bundeshauptstadt verwendet werden. „Die Schülerinnen haben eine sehr gute Arbeit gemacht“, lobte Gemeinschaftskundelehrer Ulrich Noss die Preisträgerinnen Luisa Bühler, Sarah Lamm, Hannah Schanz, Amélie Schwab und Léa Gauss, die während ihrer Recherchen viel über Presse-, Meinungs- und Religionsfreiheit lernten und wichtige Erkenntnisse sammeln konnten. So ist es in demokratischen Ländern und nach Meinung der Preisträgerinnen keine Frage, dass besagte Freiheiten wesentliche Grundelemente des persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Lebens sind und dass Mitglieder von Religionen wie der Islam auch Satire und Kritik aushalten muss. Auf der anderen Seite kann es auch nicht sein, dass nach Veröffentlichungen von Mohammed-Karikaturen wie in „Charlie Hebdo“ Gewalt angewendet und Menschen getötet werden. Dies haben die Schülerinnen in ihrer interessanten Arbeit dargestellt, nachdem sie sich zuvor intensiv mit dem Thema der Meinungsfreiheit befassten und Mitschüler beziehungsweise Freunde in Frankreich nach ihrer Meinung befragt hatten. Für den Wettbewerb der Bundeszentrale gingen 2800 Einsendungen aus Deutschland, Österreich, Südtirol und dem deutschsprachigen Teil Belgiens ein. Auch Schulen aus vielen europäischen und außereuropäischen Ländern beteiligten sich am größten deutschsprachigen Wettbewerb zur politischen Bildung, zum wiederholten Male auch Ulrich Noss mit seinen Gemeinschaftskundeschülern. Den Schülern „seiner“ 9c und vor allem dem Preisträgerteam war schnell klar, dass für sie unter dem Leitthema „Politik Brandaktuell“ die Meinungsfreiheit eine zentrale Thematik darstellt, wie dies auch aktuellen Ereignisse in der Welt im Blick auf die Unterdrückung und Beeinflussung von Presse- und Meinungsfreiheit deutlich zeigen. Umso wichtiger ist es, sich für diese Grundrechte einzusetzen, wobei aber auch klar sein muss, dass zur Freiheit auch Verantwortung gehört, gerade was die bunte Welt der Medien anbetrifft.



Foto: Roland Spethner

Viel Feind, viel Ehr und ein stattliches Preisgeld für die Klassenkasse. Vor 2799 anderen Einsendungen landete das Charlie Hebdo-Team um Amélie Schwab, Hannah Schanz, Luisa Bühler, Léa Gauss und Sarah Lamm (v.l.) auf Platz eins.

Heimschule Lender, Sasbach | Cornelia Lehmann-Waffenschmidt

Chef sein und gewinnen – Chance Cup 2017

Zum ersten Mal nahm 2017 die Heimschule Lender, Sasbach, am Chance Cup in der Champions League für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10 teil. Die beiden Wirtschaftskurse von Dr. Cornelia Lehmann-Waffenschmidt und Dr. Isabel Withum mit insgesamt 25 Schülerinnen und Schülern engagierten sich im Rahmen ihres Projekts nach dem Abitur in virtuellen Handwerksbetrieben als Chefs und stellten ihr wirtschaftliches Können und unternehmerisches Wissen unter Beweis.

In Kleingruppen führten die Schülerinnen und Schüler eigenständig jeweils einen kleinen Handwerksbetrieb mit der Software des Unternehmensplanspiels „Chance“, www.chancechef.de/lernsoftware-chance/. Dabei mussten sie den komplexen Anforderungen an die Chefrolle gerecht werden, indem sie „Monat für Monat“ mit den Erfolgsfaktoren Organisation, Mitarbeiter, Führungsverhalten, Arbeitszufriedenheit, Kundenzufriedenheit, Marketing & Vertrieb, Maschinen & Anlagen, Beschaffung, Leistungen, Ertragskraft und Aufträge so jonglierten, dass nach Ablauf von 12 „Monaten“ (als simulierte Zeitperioden) ein maximaler Unternehmenswert erzielt wurde.

Geübt wurde in 12 Unterrichtsstunden in verschiedenen Szenarien, in denen der virtuelle Handwerksbetrieb in die Gewinnzone zu steuern war – erst auf einer einfachen Anforderungsstufe mit dem Führen eines „innovativen Betriebs“, dann schon schwerer mit einem „typischen Betrieb“ und schließlich auf der anspruchsvollsten Niveaustufe, dem Führen eines „maroden Betriebs“. Nach dieser Vorbereitung konnte der 2 Zeitstunden dauernde Wettbewerb mit einer für alle Teams gleich vorgegebenen, vorher unbekanntenen Unternehmenssituation angegangen werden – und gleich 2 Teams der Heimschule Lender gewannen, und zwar auf dem 1. und 2. Platz! Das Team „MBDD“ mit Chiara Buchholz, Kirstin Dannhauser, Stefanie Dietrich und Talitha Müller holten den 1. Preis, indem sie ihren Unternehmenswert auf eine überragende Höhe von 316.754 „Euro“ trieben. Das Team „schwarz-wald-gut“ mit David Falk, Maximilian Herrmann und Marvin Klimek sicherten sich den 2. Preis mit einem Unternehmenswert nach der Simulationszeit von einem virtuellen „Jahr“ mit einem ähnlich hohen Wert, nämlich 312.383 „Euro“. Der Wettbewerb „Chance Cup 2017“ der Handwerkskammer Freiburg, in Kooperation mit dem Regierungspräsidium und mehreren regionalen Volksbanken, startete im Februar 2017 landesweit. Die Hauptziele der „Chance“-Software des anspruchsvollen Unternehmens-Strategie-spiels sind der Kompetenzerwerb zur Führung eines kleinen Unternehmens, das Erkennen der wesentlichen betrieblichen Erfolgsfaktoren und ihrer Zusammenhänge, Erfahrungen



von links: Uwe Ladenburger (HWK Freiburg), Dr. Isabel Withum (Kurslehrerin), Dr. Cornelia Lehmann-Waffenschmidt (Kurslehrerin), Marvin Klimek, Steffi Dietrich, Maximilian Herrmann, Chiara Buchholz, Theo Ringwald (Volksbank), Talitha Müller, David Falk, Kirstin Dannhauser, Emil Spath (Fachschaftsleiter Gemeinschaftskunde, Wirtschaft), Elina Giss von der Berufsorientierung der HWK Freiburg sowie Lutz Großmann (Schulleiter der Heimschule Lender, Sasbach).



Mitte: Das Team „schwarz-wald-gut“ mit Marvin Klimek, Maximilian Herrmann, David Falk; v.l.



Unten: Das Team „MBDD“ mit Chiara Buchholz, Talitha Müller, Steffi Dietrich und Kirstin Dannhauser; v.l.

sammeln über die wesentlichen unternehmerischen Handlungsmöglichkeiten, der Erwerb von betriebswirtschaftlichem Fachwissen sowie die Schulung des ganzheitlich-vernetzten Denkens. 2017 nahmen 350 Jugendliche aus dem Kammerbezirk der Handwerkskammer Freiburg teil. Die Siegerurkunden konnte Ende Juli Uwe Ladenburger von der Handwerkskammer Freiburg in der Heimschule Lender in Sasbach überreichen. Er betonte in seiner Ansprache die Bedeutung ökonomischer Bildung für das Handwerk: „In den kommenden Jahren werden viele Handwerksbetriebe Nachfolger als Geschäftsführer

suchen. Wirtschaftswissenschaftlich ausgebildete Abiturientinnen und Abiturienten mit entsprechendem Studium kommen dafür sehr in Frage.“ Ladenburger regte die Preisträgerinnen und Preisträger an, diese Möglichkeit in Betracht zu ziehen.

Den Geldpreis von 300,- Euro, Urkunden und Präsente für die Siegerteams und die stolzen Kurslehrerinnen Dr. Cornelia Lehmann-Waffenschmidt und Dr. Isabel Withum überreichte Theo Ringwald von der Volksbank Ortenau. In seiner Rede hob er den gemeinsamen historischen Ursprung der Heimschule Lender und der Volksbank Sasbach hervor und bekräftigte die Bedeutung des Fachs Wirtschaft in der Schule. Schulleiter Lutz Großmann und Fachschaftsleiter Emil Spath freuten sich mit den beiden erfolgreichen Teams und ihren Kurslehrerinnen und beglückwünschten alle aufs herzlichste.

Heimschule Lender, Sasbach | Roland Spether

Jugend testet – Auf den Spuren der Stiftung Warentest

Welche Zahnbürste ist die Beste? Hält die Werbung für ein Haar-Gel, was sie verspricht? Welcher Duschschaum bekommt die Note „sehr gut“? Diese und noch viel mehr Fragen standen im Mittelpunkt des Wettbewerbes „Jugend Testet 2017“ der Stiftung Warentest, an dem Tatjana Zimmer mit ihren Schülerinnen und Schülern der 8. Klasse des Wirtschaftsgymnasiums (WG) an der Heimschule Lender teilnimmt. Seit Beginn des laufenden Schuljahres haben die jungen Tester im Fach Wirtschaft verschiedenste Produkte etwas genauer unter die Lupe genommen, um sich mit der Methodik und den Ergebnissen von Verbraucherorganisationen wie z.B. der Stiftung Warentest zu befassen und für sich Erkenntnisse als kompetente, junge Verbraucher abzuleiten und im alltäglichen Konsumleben anzuwenden.

„Die Schüler als jugendliche Verbraucher sollen lernen, vor einer Kaufentscheidung das Preis-Leistungs-Verhältnis verschiedener Güter zu ermitteln und zu vergleichen“, so Tatjana Zimmer, die das Fach Wirtschaft unterrichtet. Die jungen Warentester bildeten acht Gruppen, die sich nach freier Wahl verschiedenste Produkte aussuchen konnten. Von Zahnbürsten über Chips, Apfelsäften und Haar-Gele bis zu Handcremes und Korrekturstiften war alles dabei. Es sollte sich dabei um Produkte handeln, die aus der Alltags- und Gebrauchswelt jugendlicher Konsumenten stammen und damit etwas mit ihrem Leben zu tun haben. Analog den Vorgaben von Stiftung Warentest und dem Lehrplan sollte nicht nur neues Wissen vermittelt, sondern insbesondere auch die Sozial- und Methodenkompetenz der Jugendlichen geschult werden. Wichtig aus der Sicht von Stiftung Warentest war, dass entlang der langen Testverfahren auch entsprechende Methoden überlegt und angewandt werden, Tests vorgenommen und Probanden befragt wurden, um dann auch fachlich versierte Ergebnisse eruieren und dokumentieren zu können. Damit die Testreihen auch wissenschaftlich und formell sauber dokumentiert wurden, mussten neben Fotos und Beschreibungen der getesteten Produkte auch Ergebnistabellen am Computer erstellt werden, um das Testverfahren nachvollziehen zu können. Wie bei der Gruppe, die sich mit Stiften, Pinseln und Roller zum Korrigieren beschäftigte. Hierbei interessierte die Jugendlichen besonders die Frage, ob die viel teureren Markenprodukte wirklich besser als die No-Name-Produkte sind und welche Art der Auftragung die Beste ist. Um darüber eine Aussage treffen zu können, mussten viele Einzeleigenschaften wie Trockenzeit, Auswaschbarkeit oder Deckkraft getestet werden. Es wurde auch in mehreren Klassen eine Umfrage zur Beliebtheit verschiedener Produkte durchgeführt. Die Gruppe „Duschschaum“ berichtet: „Wir berücksichtigten bei unserem Test den Preis, die Haltbarkeit des Schaumes, die



Sehen, fühlen, schmecken – was verspricht ein Produkt und was hält es. Eine spannende Aufgabe mit interessanten Ergebnissen.

Inhaltsstoffe (pH-Wert), die Verträglichkeit für die Haut (dermatologischer Test), die Aufmachung, sowie den Geruch des Schaumes.“ Wie von Stiftung Warentest oft festgestellt wird, wurden auch bei den Testern von Haar-Gel die Erwartungen an das Produkt nicht erfüllt. „Das häufigste nicht eingehaltene Versprechen war der Halt von vierundzwanzig Stunden, oder dass Haar-Gel die Haare nicht verkleben würde. Doch unsere Tests ergaben, dass keines der Produkte einen Halt von vierundzwanzig Stunden nachweisen kann“. Originell war die Testmethode der Schüler, die die Qualität von Zahnbürsten testeten und dazu auch einen Aktivtest vornahmen. So besorgte sich die Gruppe eine Zahnprothese (Gebiss), Schokolade wurde erhitzt und die flüssige Masse auf die „Zähne“ gestrichen. „Wir putzten dann für eine Minute vom Zahnfleisch nach oben, erst langsam, dann immer schneller werdend von den Backen- zu den Schneidezähnen und. Es war ein deutlicher Unterschied zwischen den fünf Zahnbürsten zu sehen“.

Heimschule Lender, Sasbach | Uwe Geiger

Wettbewerb „Jugend gründet“ des Wirtschaftsgymnasiums

Traditionell haben wir auch in diesem Jahr beim bundesweiten Wettbewerb, welcher vom Bundesministerium für Forschung und Entwicklung gefördert wird, teilgenommen. In der Vergangenheit hatten wir durchaus respektable Ergebnisse im Rahmen des gesamten Wettbewerbs, dessen erster Teil die Entwicklung eines neuen Produktes/ einer

neuen Dienstleistung und die Erstellung eines umfangreichen Businessplans erfordert.

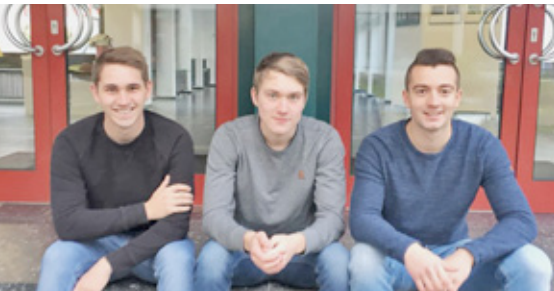
Der davon unabhängige zweite Teil des Wettbewerbs besteht aus einem Planspiel.

Bei diesem Planspiel muss man ein Unternehmen durch die Höhen und Tiefen der simulierten Konjunktur zum wirtschaftlichen Erfolg führen. Entscheidungen aus allen Bereichen müssen gefällt werden. So muss zunächst der Standort nach diversen Kriterien sinnvoll gelegt werden, Marketingbudgets und Werbemaßnahmen müssen bestimmt werden, Investitionsentscheidungen sorgfältig geplant und Personal ausgewählt werden usw...

Das Problem dabei ist oft, dass richtige Entscheidungen zunächst den Gewinn mindern, dafür aber längerfristig zum Erfolg führen.

Natürlich gehören auch Kostenrechnung, Deckungsbeitragsrechnung, Finanzplanung usw. dazu.

Dieses Jahr konnten wir mit der 11W1 zwar ausnahmsweise nur am Planspiel im Rahmen dieses Wettbewerbs teilnehmen, doch dafür konnten Patrick Rauen, Micha Schultze und Lucas Fischer aus der WG12, die aus reinem Interesse und Spaß nochmals am Planspiel teilgenommen haben, einen schönen Erfolg verbuchen!



Aus dem Zertifikat:

„das Team hat 1.709 von 1.800 Punkten erzielt und war damit in diesem Wettbewerbsjahr sechstbeste Planspieler bundesweit.

Bewertungskriterium war eine Balanced Scorecard auf der neben dem wirtschaftlichen Erfolg auch die Planungsgenauigkeit, die geschaffenen Arbeitsplätze, der Innovationsindex des Unternehmens, das Thema Nachhaltigkeit und die gesellschaftliche Bedeutung des Unternehmens den Erfolg im Planspiel bestimmten.“

Der Abstand zu den drei Preisträgern war wirklich minimal, und dies bei einer so großen Anzahl von Teilnehmern bundesweit.

[www. Jugend gründet .de](http://www.Jugendgründet.de)



St. Ursula Schulen Hildastraße Freiburg

Martin Biehl

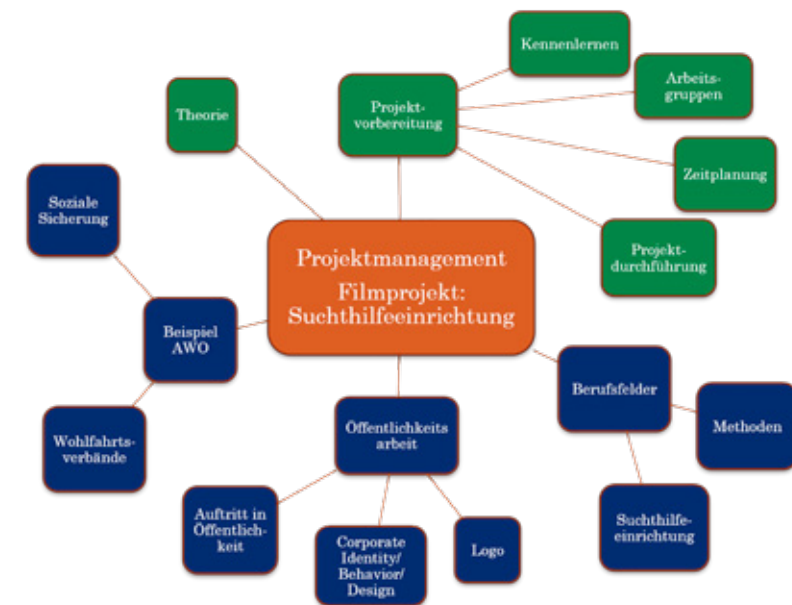
„Und Action!“ – Filmprojekt im Kontext Sozialmanagement

Der Film „Nachsorgeverbund für Abhängige“ entstand im Rahmen des Kurses „Sozialmanagement“ der Eingangsklasse des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums der St. Ursula Schulen (14 Schülerinnen) im Schuljahr 2016/17.

Das Ziel bestand darin, Unterrichtsinhalte (schwerpunktmäßig die Themen Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit) handlungsorientiert zu vermitteln und zugleich den Schülerinnen einen Einblick in die Struktur und Arbeitsweise einer sozialen Einrichtung zu bieten. Außerdem sollte ein Produkt entstehen, das zukünftig für die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung verwendet werden kann. Der von mir angefragte „Nachsorgeverbund für Abhängige“ in Freiburg/Günterstal war sofort bereit, mit uns zu kooperieren. Gleich beim ersten Treffen, am Beginn des Schuljahres 2016/17, stellte ich im neu zusammengesetzten Sozialmanagement-Kurs das Film-Projekt zur Diskussion. Alle Schülerinnen zeigten ein großes Interesse an der Durchführung des Projektes und waren damit einverstanden, auch außerhalb der regulären Unterrichtszeiten an dem Film mitzuarbeiten. Der Schwerpunkt des Unterrichts im ersten Halbjahr bestand in der Vermittlung von theoretischen Kenntnissen zu den Unterrichtsthemen, wobei immer der Bezug zu unserem Projekt hergestellt wurde.

Bei der Weihnachtsfeier des Nachsorgeverbundes warb ich um die Mitarbeit der dortigen Klienten. Es fand sich schnell eine Gruppe von ca. 10 Männern und Frauen, die sich aktiv beteiligen wollten. Von Beginn an war unser Ziel, keinen Film über die betreuten Personen der Einrichtung zu drehen, sondern mit den betreuten Personen gemeinsam ein Drehbuch zu konzipieren und zu realisieren. So fand am 20. Januar 2017 das erste gemeinsame Treffen der Klienten, einer Sozialarbeiterin der Einrichtung, meinen Schülerinnen und mir statt, bei dem wir gemeinsam Ideen zu Filminhalten sammelten und das Grobkonzept entwickelten. Dieses erste Treffen war für den weiteren Verlauf des Projektes von entscheidender Bedeutung. Nach anfänglichen Unsicherheiten wurde das Gespräch immer angeregter und intensiver. Die Schülerinnen trauten sich zunehmend, auch persönliche Fragen an die Klienten des Nachsorgeverbundes zu richten und die Klienten antworteten mit großer Offenheit und Ehrlichkeit von ihren Lebenserfahrungen und dem Umgang mit ihrer Suchterkrankung.

Im Unterricht erarbeiteten wir in Kleingruppen aus dieser Vorlage ein Drehbuch, das bei einem zweiten Treffen den Betreuten des Nachsorgeverbundes vorgestellt wurde. Die



diskutierten Änderungswünsche wurden eingearbeitet, so dass auf dieser Grundlage an zwei Freitagen und den darauffolgenden Samstagen im März die Dreharbeiten in Günterstal stattfinden konnten. Hierbei wurden intensive Gespräche zwischen den Schülerinnen und Klienten geführt, die sowohl die Dreharbeiten wie auch die Lebenserfahrungen der Klienten und die Betreuungsarbeit des Nachsorgeverbundes betrafen. Es bestand eine Arbeitsatmosphäre, die zugleich konzentriert wie auch „locker“ war.

Das umfangreiche Filmmaterial wurde an zwei Freitagen und Samstagen im April von den Schülerinnen gesichtet und in Kleingruppen geschnitten. An dem zweiten Wochenende arbeiteten wir nicht in der Schule, sondern in der Beratungsstelle, um den dort betreuten Personen die Möglichkeit zu geben, sich daran zu beteiligen. Der fertige Film wurde am 23. Juni 2017 in der Schule erstmals öffentlich gezeigt. Daran nahmen LehrerInnen, die Schulleitung wie auch Klienten und eine Mitarbeiterin des Nachsorgeverbundes teil. Beim anschließenden Umtrunk bestand die Möglichkeit, über den Film ins Gespräch zu kommen. Im Rahmen des Sommerfestes des Nachsorgeverbundes wurde der Film am 12. Juli 2017 beim Nachsorgeverbund vor ca. 30 ehemaligen und jetzigen betreuten Personen vorgeführt. Dabei waren auch die Schülerinnen, die über den Ablauf des Projektes berichteten und für ihre Arbeit viel Anerkennung und Lob erhielten.

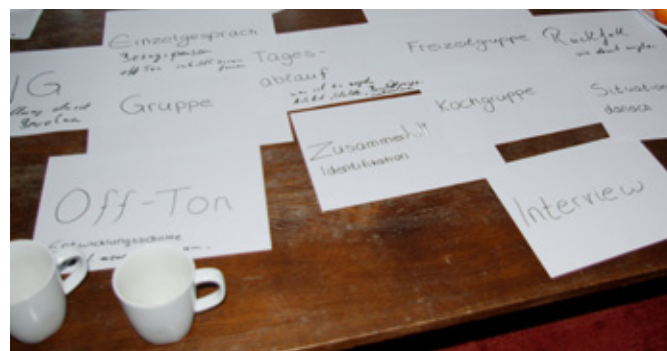
Im Vordergrund des Projektes stand für mich die Prozessorientierung und nicht die Produktorientierung. Dennoch ist ein Endprodukt entstanden, das von der Beratungsstelle für



Eine wohlüberlegte Struktur, das richtige Handwerkszeug und stimmige Arbeitsabläufe ergaben in diesem Fall ein sehr erfreuliches Ergebnis.

ihre Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden kann. Dies war nicht unbedingt zu erwarten, da für alle Beteiligten sowohl die Bedienung der ausgeliehenen Filmkameras als auch die Handhabung des Schnittprogramms „Final Cut“ unbekannt waren. Die Schülerinnen waren bereit, sich gemeinsam mit mir in die Technik einzuarbeiten, und engagierten sich weit über die Unterrichtszeit hinaus. Auf die Frage einer früher betreuten Person des Nachsorgeverbundes im Anschluss an die Filmvorführung, was die Schülerinnen von dem Projekt „mitnehmen“ würden, antwortete eine Schülerin, dass sie vor Beginn des Projektes sicherlich, so wie die meisten anderen Menschen auch, nicht ganz frei von Vorurteilen gegenüber Suchtkranken gewesen sei und dass sie nun sagen könne, dass von diesen Vorurteilen bei ihr nichts mehr übriggeblieben sei. Dem konnten die anderen Schülerinnen zustimmen. Für die vielen Anwesenden war diese Aussage der Beweis dafür, dass sich das Projekt für alle gelohnt hat.

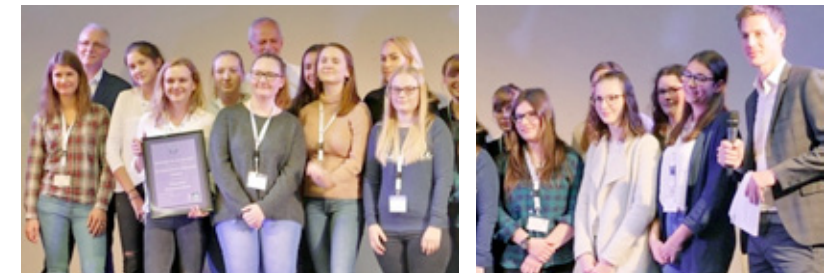
Nun hoffen wir, beim Wettbewerb „Medien machen 2017“ der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest Erfolg zu haben...



... und siehe da: In wirklich allerletzter Minute erreichte uns folgende Meldung:

Unter mehr als 100 eingereichten Medienbeiträgen beim Wettbewerb „Medien machen“, wurde ein Film des letztjährigen Sozialmanagement-Kurses unter der Leitung von Herrn Biehl, mit einem Preis ausgezeichnet. Alle 14 stolzen Schülerinnen reisten mit ihren Lehrern Herrn Klein (Filmtechnik), Herrn Biehl und der Schulleiterin Frau Höhmann am 24.11. zur Preisübergabe der Stiftung „Medienkompetenz Forum Südwest“ nach Mannheim in die Popakademie.

<https://www.st-ursula-schulen.de/de/aktuelles/show.php?id=96>





Heimschule Kloster Wald | Emily Weber

Schülerwettbewerbe aus Sicht einer Schülerin

Es gibt sie in Mathematik, den modernen und alten Sprachen, in Geschichte und Deutsch, Sport und Kunst, für Einzelkämpfer, Gruppen, Klassen oder sogar für ganze Schulen: Schülerwettbewerbe. Egal, ob sie innerhalb der eigenen Schule, des Bundeslandes, ganz Deutschlands oder international ausgerichtet werden, sie sind meistens in ihren Aufgabenstellungen und Teilnahmebedingungen so vielfältig gestaltet, dass für jede und jeden etwas dabei ist.

So bin auch ich während meiner Schullaufbahn in Berührung mit verschiedenen Wettbewerben unterschiedlicher Träger und Größen gekommen.

Die ersten Wettbewerbserfahrungen habe ich bereits in der Grundschule bei einem örtlichen Malwettbewerb der Sparkassen gemacht. Hierfür haben wir in der Klasse während des Kunstunterrichtes jeder für sich ein Bild zum Thema „Zivilcourage“ gemalt und die Lehrerin hat unsere Werke eingesandt. Dies verlangte schon damals ein reflektiertes Bild über Engagement in unserer Gesellschaft und legte selbst den jüngsten Schülern Mitmenschlichkeit und aktives Wirken in der Öffentlichkeit nahe. Ein Bonus zu dem Vergnügen, das wir während des kreativen Malens hatten, waren dann natürlich auch die Gesellschaftsspiele und Bücher, die manche meiner Mitschüler gewonnen hatten.

Im Gymnasium lernte ich dann innerschulische Wettstreite kennen: Um die Ordentlichkeit in unseren Klassenzimmern zu verbessern, wurde der Wettbewerb des saubersten Klassenzimmers ausgerufen. Täglich protokollierte stichprobenartig eine aus Schülern und Lehrern bestehende Jury den Zustand der Klassenzimmer und am Ende des Schuljahres wurde die „Goldene Mülltonne“ verliehen. Ebenso erwies sich ein Ansporn in Form eines Wettbewerbs zwischen den Klassen beim Spenden für Erdbebenopfer in Nepal 2015 als gutes Instrument, Menschen zu informieren und zum Helfen zu bewegen.

Besonders in der Mittelstufe habe ich an diversen, mathematischen Wettbewerben teilgenommen, auf die ich durch meine Fachlehrer aufmerksam geworden war. Für mich war dies die ideale Möglichkeit, mich mit der Mathematik, die nicht in der Schule gelehrt wird, auseinanderzusetzen. Für die Aufgaben des „Landes“- und „Bundeswettbewerbs Mathematik“ muss man nicht wie im Unterricht besonders schnell rechnen oder schemenhaft Aufgaben bearbeiten können, sondern logisch denken und Hintergründe erkennen. Dies forderte und förderte mich, genauso wie meine Freunde, die ich mit meinen Gedanken und Fragen zu den Aufgabestellungen des Wettbewerbs mit ins Boot holte. Bei den mathematischen Wettbewerbsarbeiten verkopften wir uns und knobelten in unserer

Kleingruppe von maximal 3 Personen meist bis in die Nacht und tauschten uns auch in der Schule unentwegt darüber aus, damit die Aufgaben pünktlich zum Einsendeschluss zu unserer Zufriedenheit bearbeitet, zu Papier gebracht und hoffentlich richtig gelöst wurden. In besonderer Weise erinnere ich mich an den Wettbewerb „Mathematik ohne Grenzen“, dessen Aufgaben an die gesamte Klasse gerichtet waren und aufgrund der Menge nur im Team lösbar waren. Anders als beim Wettbewerb „Känguru der Mathematik“, bei dem man einzeln die Aufgaben mehr oder weniger ernsthaft bearbeitete, zählten dort der Teamgeist und das strategische Vorgehen. Jeder musste sich ins Zeug legen, denn das Ergebnis war am Ende nur so gut wie das schwächste Glied in der Kette. Und erstaunlicherweise hat sich in der Tat auch jeder bemüht. Selbst unsere „Mathemuffel“ sind zu Höchstleistungen beflügelt worden und haben sich intensiv mit der Materie befasst. Es war recht spannend zu beobachten, wie dieser Wettbewerb insbesondere unsere Gruppendynamik beeinflusst hat und wie sich die Rollen innerhalb der Klasse (zumindest für den kurzen Zeitraum der Aufgabenbearbeitung) verändert hatten. Gemeinsam als Klasse vor diese Herausforderung gestellt worden zu sein, hat in uns Energien, Fähigkeiten und



Interessen geweckt; ganz aufgeladen und freudig nervös haben wir damals den Bogen abgegeben.

In der Oberstufe letztendlich habe ich mich mehr den sprachlich-gestalterischen, auch politisch-gesellschaftlichen Wettbewerben zugewandt. Diese Themen und Aufgaben verlangen von den Schülern und Schülerinnen meistens eine tiefgründige, umfangreiche Recherche, mit deren Ergebnissen sie sich kritisch auseinandersetzen und treffende Gedanken dazu ausformulieren müssen. Die geisteswissenschaftlichen Wettbewerbe leiten die Teilnehmer dazu an, sich intensiver mit Begebenheiten, deren Ursachen und Folgen zu beschäftigen, die im Unterricht nur kurz angeschnitten werden können. Sie fordern auch eigenständiges Denken und lassen dennoch vielseitige gestalterische Möglichkeiten offen.

Schülerwettbewerbe sind ein effektives Mittel, Jugendliche dazu zu bringen, den eigenen Verstand zu nutzen, sich Themen selbst zu erarbeiten und sich intensiv mit verschiedensten Sachverhalten auseinanderzusetzen. Gleichzeitig erlernen sie eine gewisse Methodenkompetenz und Ausdauer, die im späteren Berufsleben gewiss hilfreich sein können.

Besonders für Schüler, die sich im Unterricht unterfordert fühlen oder deren Interessen außerhalb der schulischen Fächer liegen, bilden Schülerwettbewerbe einen guten Ausgleich und schaffen einen Raum, in dem sie ihre Begabungen und Mühen einbringen können.

Es ist unfassbar und immer wieder erstaunlich, wie viele Gedanken und wie viel Herzblut hinter manch Wettbewerbsarbeit steckt. Tage- oder auch wochenlang widmet man sich seinem Werk, möchte eine möglichst gute Arbeit abgeben. Stehen hierbei oft anfangs die möglichen Preise im Vordergrund, wird man sich während der intensiven Auseinandersetzung mit der Wettbewerbsaufgabe des Erfahrungs- und Wissenszuwachses als großen, persönlichen Gewinn bewusst. Sollte der eigene Beitrag also nicht von der Jury anerkannt werden, waren die Mühen dennoch nicht umsonst.

Nichtsdestotrotz freut man sich außerordentlich, sollte man Preise wie Urkunden, Geldgewinne oder Bücher gewinnen oder aber auch beispielsweise den Hauptpreis in Form einer Studienreise, wie geschehen bei mir diesen Sommer.

Nachbarn im Osten – Bericht Hauptpreisträgerfahrt 2017

Unter dem Motto „Heimat“ richtete das Haus der Heimat Baden-Württemberg im Schuljahr 2016/2017 den alljährlichen Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre Nachbarn im Osten“ aus.

Zufällig ging ich in der Schule am schwarzen Brett an einem Plakat vorbei und hatte mich auch schon in einer Klausur tiefer mit dem Thema *Heimat* beschäftigt. Also entschloss ich kurzerhand, meine Ausführungen zu einem Wettbewerbsbeitrag umzugestalten. Sorgfältig wählte ich Materialien für ein Dossier aus, schrieb, verbesserte und erweitere meinen Essay „Heimat ist ...“ und gestaltete ein ansprechendes Titelblatt. Ich sammelte weiterhin Impressionen und Aussagen zum Thema Heimat, z.B. in Gesprächen mit Freunden, Bekannten und Verwandten und auf der Konferenz „#Heimat“ der Katholischen Akademie in Freiburg, um eine möglichst vielfältige, umfassende Definition dieses Begriffes wiedergeben zu können. Das Thema hat mich also sehr lange umgetrieben, mich in meinem Alltag begleitet und durch diesen Wettbewerbsbeitrag bin ich mir auch persönlich über so manches klar geworden.

In allerletzter Minute, am Tag vor dem Einsendeschluss, habe ich dann erst das fertige Werk in den Briefkasten eingeworfen, schließlich könnte man ja kurzfristig noch einen genialen Einfall haben...

Monate vergingen, bis die Ergebnisse der Schüler an die betreuenden Lehrkräfte zurückgemeldet wurden. In der Zwischenzeit hatte ich die Teilnahme am Wettbewerb schon fast verdrängt, doch als ich dann den Bescheid über den Gewinn des Hauptpreises in den Händen hielt, gab es für mich kein Halten mehr. Ganz euphorisch bin ich in den Schulgängen umhergesprungen, habe vor Freude gequatscht und gequiekt und Gott und die Welt umarmt.

Am 14. Juli war es dann für 20 Schüler und Schülerinnen aus ganz Baden-Württemberg soweit: Preisverleihung in Stuttgart mit anschließendem Abflug nach Bulgarien für eine einwöchige Rundreise mit umfassenden Einblicken in Land und Kultur.

Im *Haus der Heimat* erhielten wir unter großem Applaus unserer Eltern und Unterstützer Urkunden gezeichnet vom Kultus- und vom Innenministerium des Landes, bevor wir dann nach einem gemeinsamen Mittagessen in Richtung Flughafen mit Zieldestination Sofia aufbrachen.

Unser Programm in Bulgarien war gefüllt mit landestypischer Gastronomie, Besuch verschiedener Denkmäler und Kulturstätten, abwechslungsreichem Abendprogramm wie z.B. dem Besuch einer Lichtershow in Veliko Tarnovo und interessanten Stadtführungen durch unseren Guide Ivo, der gebürtig aus der Hauptstadt Sofia stammte. Ein besonderes Highlight für mich war die Begegnung und der Austausch mit bulgarischen Schülern, mit denen wir in Varna einen Tag am Strand verbrachten.

Die Hauptpreisträgerreise war für mich ein einmaliges Erlebnis und die größtmögliche Anerkennung und Würdigung meiner Arbeit. Ohne diese organisierte Studienreise vom Westen in den Osten des Landes hätte ich Bulgarien zum einen nicht als Reiseziel ausgewählt, zum anderen nicht als so vielseitiges, landschaftlich beeindruckendes und kulturell traditionelles Land kennengelernt. Bulgariens Geschichte und auch die Verbindungen zu Deutschland waren mir gänzlich unbekannt, jetzt jedoch weiß ich darüber Bescheid und spreche sogar ein paar Brocken bulgarisch. Dass diese Landeserfahrung mich geprägt und die unglaubliche Schönheit und die vielen Eindrücke mich fasziniert haben, merkt man nicht nur an den 2.000 Bildern die innerhalb von guten fünf Tagen entstanden sind. Innerhalb dieser Woche sind zudem feste Bande zwischen den Gruppenmitgliedern geknüpft worden, da man sich sehr gut über Erfahrungen in Wettbewerben, in der Schule oder über alle anderen möglichen Themen austauschen konnte. Noch immer stehe ich mit ein paar Mitreisenden in engem Kontakt.

Der Wettbewerb „Nachbarn im Osten“ mit dem Gewinn der Bulgarienreise bildete neben dem Abitur den Höhepunkt meiner Schulkarriere und war eine durchweg positive und bereichernde Erfahrung. Mitmachen lohnt sich!

MUTEMUS

Innerschulische Wettbewerbe haben in diesem Bericht bereits Erwähnung gefunden, dennoch möchte ich an dieser Stelle noch ein Projekt unserer „Fairbund“-AG, die im Schuljahr 2016/2017 von drei Schülerinnen gegründet wurde und sich mit moralethischen Fragen zu Wirtschaft, Umwelt und Politik beschäftigt, anführen. Nach einem halben Jahr intensiver Beschäftigung mit Themen wie Kinderarbeit, Klimawandel, Unterdrückung von Minderheiten etc. in Form von Präsentationen, haben sich die „Fairbündeten“ 2017 als Projekt für das zweite Halbjahr einen innerschulischen Wettbewerb überlegt. Altersgerecht haben sie sich für Unter-, Mittel- und Oberstufe Aufgabenstellungen mit den Schwerpunkten Umwelt, Konsum, Heimat, Soziales und Zukunft überlegt, die die Schülerinnen mit Kunstwerken, Umfragen, Erfindungen, Gedichten oder anderen kreativen Bearbeitungsmöglichkeiten erfüllen konnten. Ziel dieses Wettbewerbs, dessen Titel „Mutemus“ (zu dt. „Lasst uns verändern!“) lautet, ist es, auf die Probleme und Missstände unser schnelllebigen,

globalisierten Welt aufmerksam zu machen, ein gemeinsames Bewusstsein zu schaffen und Lösungsansätze zu finden.

Mit „Mutemus“ feierte ein solcher, innerschulischer Wettbewerb in dieser Form an der Heimschule Kloster Wald Premiere im Schuljahr 2016/17, doch die Beteiligung war auf Grund des noch recht kleinen Bekanntheitsgrades gering. Bei der Wiederauflage in diesem Schuljahr aber rechnet die Fairbund-AG mit mehr Beiträgen und Teilnehmerinnen. Dieser kleine Wettbewerb ist ein Beitrag Jugendlicher, Gutes in der Welt zu leisten und diesen Esprit weiterzugeben.

Schließen möchte ich deshalb meinen Bericht mit der Aufforderung an Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen, alle Teilnahmeberechtigten in ihrem Umfeld auf solche Wettbewerbe und die sich ihnen bietenden Möglichkeiten aufmerksam zu machen. Eine Teilnahme an einem Schülerwettbewerb kann meiner Meinung nach nie einen Verlust, immer aber einen Gewinn darstellen.





Heimschule Kloster Wald / Werkstätten

Diana Kempf, Leiterin Lehrwerkstätten

Solides Handwerk

Erfolgreicher Abschluss der handwerklichen Ausbildung / Teilnahme am Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks (PLW-Profis leisten was)
Der Leistungswettbewerb ist eine einmalige Chance für den beruflichen Aufstieg. Die besondere Leistung in der Berufswelt ist ebenso wichtig wie die in wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit, sie verdient ebenso Anerkennung und Förderung. Um dieses Leistungspotential zu fördern, ist der Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks ein wichtiges Instrument. Der Leistungswettbewerb bietet die Gelegenheit, nicht nur sich selbst, sondern die Kenntnisse auf Kammer-, Landes- und Bundesebene zu messen. Er dient der Talentsuche und Begabtenauslese.

Jährlich nehmen frischgebackene Gesellinnen der Heimschule Kloster Wald am Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks teil und werden Siegerinnen auf Kammer-, Landes- und Bundesebene.

Der Leistungswettbewerb wird in bis zu vier aufeinander bauenden Stufen auf Innungs-, Kammer-, Landes- und Bundesebene durchgeführt.

Teilnahmeberechtigt sind Junghandwerkerinnen und Junghandwerker, die ihre Gesellenprüfung in der Zeit vom Winter des Vorjahres bis zum Sommer des Wettbewerbsjahres abgelegt und zum Zeitpunkt der Gesellen- bzw. Abschlussprüfung das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. In Ausnahmefällen gilt als absolute Altersgrenze die Vollendung des 28. Lebensjahres.

Voraussetzung für die Teilnahme ist mindestens die Note „gut“ (81 Punkte). Auf jeder Wettbewerbsstufe ist für jeden Beruf laut der durch den Zentralverband des Deutschen Handwerks / ZDH) abgestimmten Liste der Wettbewerbsberufe die beste Wettbewerbsleistung zu ermitteln.

Lorena Kempf im Gespräch mit Moderatorin Steffi Renz, Handwerkskammer Reutlingen



*Alles nur ein Frage des Faltenwurfs...
Wunderschön gefertigte Arbeiten mit jeweils unterschiedlichen Anforderungen und Materialien.
Nina Rehms Holzskulptur „Der Traumtänzer“ und Lorena Kempfs Kostüm, 3. Preis auf Bundesebene, „Die Gute Form“*

Diese kann auf folgende Arten ermittelt werden:

- Arbeitsprobe
- nochmalige Bewertung des Prüfungsstücks der Gesellen-/Abschlussprüfung oder der auf der auf vorherigen Wettbewerbsebenen angefertigten Wettbewerbsarbeit,
- anhand der Ergebnisse der praktischen Prüfungsbereiche, bei der gestreckten Prüfung nur aus Teil II (z.B. Kundenauftrag), soweit vom zuständigen Fachverband keine andere Regelung vorgegeben ist.

Ziele dieses Wettbewerbs sind unter anderem, die Achtung vor der beruflichen Arbeit im Handwerk zu stärken, für das Handwerk zu werben, die Öffentlichkeit für die Bedeutung des Handwerks zu sensibilisieren und begabte Auszubildende in ihrer beruflichen Arbeit zu fördern.

Seit 1988 gibt es parallel zum PLW auch den Gestaltungswettbewerb „Die gute Form im Handwerk-Handwerker gestalten“. Mit diesem Wettbewerb verbindet sich die Zielsetzung, Ästhetik und die Kreativität in der Ausbildung stärker zu akzentuieren. Zudem soll eine breitere Öffentlichkeit auf die Bedeutung individueller Formgebung und Gestaltung im Handwerk aufmerksam gemacht werden.

Die Ehrung der Kammer Siegerinnen findet in der Regel im Dezember statt und wird durch die Handwerkskammer Reutlingen im Rahmen einer Feierstunde durchgeführt.

Die Ehrung der Landessiegerinnen wird abwechselnd durch eine der acht Handwerkskammern von Baden-Württemberg im Rahmen einer Feierstunde am Standort der jeweiligen Handwerkskammer durchgeführt.

Unsere Preisträgerinnen kommen in der Regel, sofern sie nicht im Ausland sind, immer gerne mit ihren Eltern zu diesen Veranstaltungen und nehmen ihre Auszeichnungen mit Stolz entgegen.

Fazit:

Präzises handwerkliches Arbeiten, viel Fleiß, Durchhaltevermögen, Geduld und Kreativität haben sich bei unseren Preisträgerinnen bezahlt gemacht.

Preisträgerinnen auf Landes- und Bundesebene ab 2010

Jahr	Name	Beruf	PLW
2010	Elena Wielatt	Maßschneiderin/Damen	1. Landessiegerin
2010	Nina Rehm	Holzbildhauerin	2. Bundessiegerin
2011	Eva Reitmeier	Holzbildhauerin	2. Landessiegerin
2012	Julia Buntzel	Holzbildhauerin	3. Bundessiegerin
2013	Doreen Regenscheidt	Holzbildhauerin	1. Landessiegerin
2014	Nicola Bursch	Holzbildhauerin	1. Landessiegerin
2015	Amelie Bischoff	Holzbildhauerin	2. Landessiegerin
2016	Kyra Kern	Holzbildhauerin	1. Landessiegerin
2016	Sophia Brucker	Maßschneiderin/Damen	2. Landessiegerin

Jahr	Name	Beruf	„Die gute Form im Handwerk-Handwerker gestalten“
2010	Katharina Ochs	Holzbildhauerin	3. Preis auf Bundesebene
2011	Jara Brucker	Maßschneiderin/Damen	1. Preis auf Landesebene
2011	Eva Reitmeier	Holzbildhauerin	1. Preis auf Landesebene
2012	Gabriela Götz	Holzbildhauerin	2. Preis auf Bundesebene
2014	Tabitha Fiederer	Maßschneiderin/Damen	1. Preis auf Landesebene
2016	Lorena Kempf	Maßschneiderin/Damen	3. Preis auf Bundesebene



Ton in Ton, Gesellenstück und Dokumentationsmappe von Tabitha Fiederer

„Ochsopus“ von Katharina Ochs





Heimschule Kloster Wald / Werkstätten

Nina Rehm, 2. Bundessiegerin 2010

Viel Raum für Kreativität

Ich erinnere mich noch an meinen sogenannten Schnuppertag, meinen ersten Tag in der Holzbildhauer-Werkstatt in Kloster Wald. Wir durften ein Relief aus Linde schnitzen. Mein erstes stolzes Werk war ein Herz, das als Weihnachtsgeschenk für meine Eltern diente. Die Begeisterung über ein selbst gemachtes Geschenk war groß und für mich war es ebenso etwas ganz Besonderes, mit eigenen Händen etwas aus Holz geschaffen zu haben. Somit war das Interesse geweckt und ich begann die Ausbildung zur Holzbildhauerin. Der Unterricht war sehr vielseitig. So erfuhren wir vieles über Materialien, Werkzeuge und Kunstgeschichte. Neben der Theorie war jedoch auch viel Gelegenheit zum Experimentieren, sei es mit Holz, Gips, Ton oder Farbe. Es wurde sehr viel Raum für Kreativität geboten. Die Ausbildung brachte somit neben dem schwerpunktmäßig theoretischen Gymnasium eine praktische Abwechslung, welche sowohl handwerkliches Geschick als auch künstlerische Freiheit vermittelte.

Selbstverständlich stellt eine parallel zur Schule gehaltene Ausbildung eine Zusatzbelastung dar. Der familiäre und unterstützende Rahmen, für den unsere Ausbilder stets gesorgt haben, ermöglichte aber ein Erlernen von Disziplin, Durchhaltevermögen und selbstständigem Arbeiten ohne den übermäßigen Druck, wie man ihn sonst in unserer heutigen Leistungsgesellschaft allzu oft erfahren muss. Insofern hat diese Ausbildung nicht nur meinen Werdegang geprägt und bereichert sondern auch meinen Charakter mit geformt. Man lernt eben in einer handwerklichen Tätigkeit anders, als in einem rein schulischen Kontext. Dies beschränkt sich nicht nur auf motorische Fähigkeiten, Kreativität oder Disziplin. Auch wurde ein Kulturbewusstsein vermittelt, indem wir an Exkursionen teilnehmen konnten oder Ausflüge in Museen unternahmen. Darüber hinaus wurde ein Gemeinschaftsgefühl und eine Zusammengehörigkeit transportiert, wie ich sie seither selten nochmal erleben durfte. Dies ging auch über die Holzbildhauer-Räume hinaus, in die Schreinerwerkstatt hinein. Es fand ein Austausch statt und es gab eine große Hilfsbereitschaft untereinander. Als Schülerin gab es sicherlich oft Momente, die ich lieber an einem Badensee verbracht hätte, ich bin jedoch heute sehr dankbar, dass ich diese Chance bekommen und genutzt habe. Denn meine Erinnerungen an diese Zeit sind sehr positiv und stellen bis heute eine Art Alleinstellungsmerkmal dar, wenn man anderen darüber berichten kann.

Auch nach der Ausbildung ging ich deshalb diesen Weg weiter. Ich verbrachte ein halbes Jahr in Schottland, um dort bei einem Künstler zu arbeiten und anschließend in

einer Glasbläserei. Darauf aufbauend machte ich meinen Meister in Holzbildhauerei in Freiburg im Breisgau, zusammen mit einer Meisterklasse von Steinbildhauern und Steinmetzen. Dort traf ich dann zu meiner Freude sogar wieder auf meine Meisterin Frau Schwander, die auch dort wieder Holzbildhauergesellen ausbildete. All diese Erfahrungen möchte ich nun im sozialen Bereich, beispielsweise in der Kunst- und Arbeitstherapie, bündeln und dort einsetzen. Daher studiere ich aktuell Soziale Arbeit in Nürnberg und stehe kurz vor dem Abschluss. Ich konnte durchweg feststellen, dass mich diese Ausbildung vorangebracht hat, sei es in meiner persönlichen oder beruflichen Entwicklung und oftmals auch einfach nur um neue interessante Kontakte zu knüpfen. Mich hat die Holzbildhauerlehre in jedem Fall geprägt und ich denke oft mit einem Lächeln daran zurück.





Heimschule Kloster Wald / Werkstätten

Julia Buntzel, 3. Bundessiegerin 2012

Bildung von Kopf, Herz und Hand

Bildung von Kopf, Herz und Hand. Am besten sagte mir der Bereich der Hand zu, die Lehre. Ich sehe es als eine Art des Empowerments, die jungen Frauen die Möglichkeit gibt ein Handwerk kennenzulernen und mit Glück eine Leidenschaft zu entdecken, so wie es bei mir der Fall war. Die Ausbildung in der Holzbildhauerei in Wald war für mich eine wunderbare Zeit, die mir in meinem weiteren Werdegang immer wieder Mut und Zuversicht gab. Das hört sich jetzt sehr pathetisch an, aber da ich nach meiner Ausbildung in Wald weiter den Weg Kreativen Arbeitens beschreite, tut es manchmal gut etwas in der Hand zu haben, denn Zweifel an Können und Kreativität kommen immer wieder auf. Die Lehrzeit in Wald war mit Sicherheit das was am meisten meinen Neigungen und Interesse während meiner Schulzeit entsprach. Das Verhältnis zu einer Meisterin oder einem Meister ist ein anderes als zu Lehrern, ich hatte das Gefühl mehr auf Augenhöhe zu sein und etwas lernen zu dürfen, was mich wirklich interessiert. Zugegebenerweise wollte ich anfangs Schneiderin werden, doch irgendwie schaffte es meine Mutter mich für die Holzbildhauerei zu begeistern mit den Argumenten, dass es viel mehr meiner Interessen abdeckt, denn schon als junges Mädchen zeichnete und modellierte ich gerne, aber bis heute besteht auch das Interesse an Mode und Kostüm. Zu meinem Gesellenbrief schenkte sie mir dann eine Nähmaschine.

Nach meiner Lehrzeit ging ich recht bald nach Wien, um Bühnen- und Kostümbild an der Hochschule für angewandte Kunst zu studieren. Doch mittlerweile bin ich in Berlin und studiere freie Kunst mit Schwerpunkt Bildhauerei an der Kunsthochschule Berlin Weissensee. Dieses Studium gibt mir mehr Freiheiten, ich kann weiterhin am Theater sein, aber auch mit Film, Skulptur und Performance experimentieren.

Ich denke immer gerne an die Zeit in der Werkstatt zurück und eigentlich ging diese Zeit viel zu schnell vorbei, besonders als Ganztägige Auszubildenden. Ich bin sehr dankbar für diese Zeit, die mir sehr viel Kraft, Bestätigung, Bedenkzeit und Mut gab. Ich glaube ohne diese fruchtbare und für mich auch teilweise schwierige Zeit wäre ich jetzt nicht da wo ich heute bin, trotzdem fühle ich mich immer noch ganz am Anfang in meinem künstlerischen Werdegang.

Vielen Dank an die Menschen die mir diese Zeit ermöglicht haben und sie so wertvoll gemacht haben.



Tänzerin



Heimschule St. Landolin | Christoph Breithack

Die Bläserklassen der bei Wettbewerben

In den Bläserklassen der Realschule an der Heimschule St. Landolin in Ettenheim lernen die Schülerinnen und Schüler ab Klasse R 5 das Spiel auf einem Orchester-Blasinstrument. Der Besuch von Wettbewerben ist seit Jahren ein fester Bestandteil des Bläserklassen-Curriculums in Klasse R 6. Für die Schülerinnen und Schüler ist die Wettbewerbsteilnahme jedes Mal aufs Neue eine spannende und sehr motivierende Sache. Schon vor den Sommerferien in Klasse R 5 beginnen die Vorbereitungen der Wettbewerbsliteratur, da die Wettbewerbe meist in der Zeit vor den Herbstferien stattfinden. Die heiße Phase ist dann gleich nach den Sommerferien und geht einher mit einem stets sehr arbeitsreichen Start in das 6. Schuljahr. Neben den intensiven Proben im Musikunterricht und den Unterrichtsstunden im Instrumentalunterricht üben die Schülerinnen und Schüler zu Hause intensiv, um möglichst gut auf den Wettbewerb vorbereitet zu sein. Dabei entsteht

in den Klassen stets eine erstaunliche Dynamik, die fast jedes Mitglied des Klassenorchesters mitreißt. Gleichzeitig machen sowohl die einzelnen Schülerinnen und Schüler, wie auch die Klasse als Orchester in dieser Phase beachtliche Lernfortschritte, die ohne die Motivation eines Wettbewerbs in dieser Zeitspanne nicht zu erreichen wäre. Umso erfreulicher ist, dass die Klassen bislang immer mit guten Platzierungen und Ergebnissen von den Wettbewerben zurückgekehrt sind und so erfahren haben, dass sich intensive Anstrengung auch lohnt.

Optisch gesehen: Ruhe und Unruhe, Akustisch gesehen: ein Vorspiel mit Happy-End – die Teilnahme am Orchesterwettbewerb der Heimschüler aus St. Landolin





Heimschule Lender | Roland Spether

Mozart-Oper in die Neuzeit versetzt

Rapp als Arie, Lovestory mit Tortenwurf, Selfie beim Pizzaessen! Diese „Running-Gags“ hatte Wolfgang Amadeus Mozart zwar nicht in seiner Oper „Bastien und Bastienne“ vorgesehen, doch in seiner etwas anderen, modernen Neuauflage „Straight outta Mozart – Operation Bastien et Bastienne“ an der Heimschule Lender sorgten diese und weitere Szenen des von Schülern selbst geschriebenen „Librettos“ bei zwei sehr gut besuchten Aufführungen für Begeisterungstürme und Standing Ovations. Die hatten sich die Musiker, Sänger und Schauspieler auch wahrlich verdient, denn die etwas andere Mozart-Oper reihte sich nahtlos eine die in die großen Produktionen der Heimschule Lender, bei denen höchst talentierte Schülerinnen und Schüler im wahrsten Sinne den Ton angaben und in allen Variationen glänzten. Dies bestätigte sich bereits vor den Aufführungen, denn das Musiktheater wurde als eines von vierzehn Projekten für die Endrunde des Deutschen Jugendorchesterpreises „Jeunesses Musicales“ nominiert. Die Juroren waren am Samstag anwesend und verfolgten die Aufführung vor allem unter den Kriterien, wie die Lenderschüler ein eigenes Projekt planten, entwickelten und nach Auffassung des Leiters Ulrich Noss „grandios gestalten“.

Für Vater Mozart war „Bastien und Bastienne“ eine „Operetta“, weil sie dem damaligen Zeitgeist der „Opéra comique“ sehr gelegen kam und neben Komik und Sentimentalität, Verwirrung und Entwirrung und vor allem viel Sehnsucht nach Liebe bereithält. Mit dieser Thematik setzte sich nun das Lender-Ensemble intensiv auseinander und versuchte neue Akzente, zumal Mozarts Werk damals modern und die Texte vielfach auch verstehbar waren oder auch nicht. „Deshalb haben wir uns überlegt, wie wir das Stück modernisieren können“, meinte Anja Just, die in „Straight outta Mozart“ die Gesangslehrerin Clara verkörperte. „Wir haben uns für ein Stück im Stück entschieden. Dass dabei ein Stück im Stück um Stück entstand, ist der Probenarbeit geschuldet“. Kurzum, um das Singspiel „Bastien und Bastienne“, das Wolfgang Amadeus Mozart im Alter von zwölf Jahren komponierte, haben Schüler eine moderne, spritzige und bisweilen kernige Rahmenhandlung entworfen, bei der man nicht immer sofort wusste, wer im nächsten Moment wem liebestrunken in die Arme fällt. Sicher war, dass Maestro (Steffen Weis) mehr als genervt war, denn in wenigen Tagen sollte die Opernaufführung sein und es fehlte an Musikern und Sängern. „Wer spielt denn ein Instrument“, rief er in die Zuhörer hinein. „Kann jemand singen“ lautet seine sorgenvolle Frage und zur Erleichterung aller, machten sich tatsächlich aus dem Zuhörerkreis Musiker und Sänger in Richtung Bühne auf den Weg.

HINTERGRUND

„Mit „Straight outta Mozart – Operation Bastien et Bastienne“ wurde so ziemlich alles geboten, was Lust auf Musiktheater macht“, so der Musiklehrer, der bereits zum dritten Mal mit Ensembles für die Endrunde nominiert wurde und 2013 mit dem „Brücken-Konzert“ einen ersten Preis und 2005 mit „Lalender, Menschen, Abenteuer“ einen zweiten Preis erhielt.

Danach entwickelte sich eine genial verwobene, zuweilen turbulente Vierecks-Liebesbeziehung zwischen den Hauptdarstellern, die die Probenarbeit schier zum Platzen brachten. Der witzige und freche Text zu dieser Rahmenhandlung, stammt aus der Feder von Christopher Kugelgen und Pascal Bauer, denen es mit teils urigem Humor gelang, ein Feuerwerk an Lachsalven beim Publikum zu entzünden. Herausragend waren die pianistischen Qualitäten von Steffen Weiss und besonders dessen sechs Kompositionen, die jeweils mit einer ganz eigenen Klangsprache glänzte und zu den Szenen feinfühlig die passende Atmosphäre mit individueller Note schuf. Das war große Kunst, die neben den Stücken von Mozart in ihrer Qualität erstaunliche Akzente setzten.

Die Sängerinnen und Sänger kommen alle aus der Gesangsklasse von Aline Roüast, die die Akteure stimmlich bestens vorbereitete und zu einem erstaunlich ausgewogenen Ensemble formte. Ein fabelhafte Leistung präsentierte die Neuntklässlerin Jule Emmert als Julia (Bastienne), die mit ihrem klaren Sopran, ihrer bezaubernden Stimme und ausdrucksstarken schauspielerischen Leistung begeisterte. Anja Just als Clara und Gesangslehrerin von Julia konnte mit ihrem warmen Timbre die Rollenverdopplung der Bastienne-Partie bravourös und gekonnt umsetzen, auch mit ihrem großem schauspielerischen und organisatorischen Talent erhielt sie höchste Komplimente. Erstaunlich und bewundernswert war die Wandelfähigkeit von Max Melüh. Neben seinen selbst geschriebenen und überzeugend dargebotenen Raps schlüpfte er als Tenor auch in die Rolle des Bastien, die er mit

NOMINIERT FÜR DEN DEUTSCHEN JUGENDORCHESTERPREIS 2016/2017

W.A.M.

HEIMSCHULE
LENDER
PRÄSENTIERT

„STRAIGHT OUTTA MOZART“
OPERATION BASTIEN ET BASTIENNE

FREITAG 23.6.17 SAMSTAG 24.6.17
JEWELS UM 19.30 UHR IN DER AULA DER HEIMSCHULE LENDER

Weitere Informationen und Karten (regulär 8 €/ermäßigt 4 €) unter www.heimschule-lender.de
Kartenvorverkauf in Achern bei der Buchhandlung am Rathaus und Buchhandlung Büchermeer



viel Bühnenpräsenz und lyrischer Stimme ausfüllte. Dass in seinen Adern von Christopher Kugelgen „Musik-Theater-Blut“ fließt, weiß die Lender-Gemeinde nur zu gut. Nun spielte und sang die Rolle des Colas und des selbstverliebten Sängers brillant und mit großer Überzeugungskraft, inszenierte ganz große Auftritte und fotografiert sich natürlich selbst beim Pizzaessen. Auch wenn Pascal Bauer, Thorven Sonntag, Uli Windhab und Joshua Feinstein „nur“ kleine Rollen hatten, sie hatten ausnahmslos große Auftritte. Last but not least das bestens aufgelegte Streichorchester ergänzt durch Oboen, Fagott- und Hornklänge unter Leitung von Ulrich Noss. Es überzeugte mit großer Spielfreude und transparentem Klang, hervorragende solistische Darbietungen blitzten immer wieder auf wie in dem Streitduett gespielt von Benjamin Hoffmann (Konzertmeister) und Jonas Rettig (Oboe). Witzige Instrumentierungen von Triangel bis Pauken und einem glänzend aufgelegten Cembalisten (Simon Fallert) brachten die Botschaft zum Klingen: „Und die Oper lebt doch“.





St. Raphael-Gymnasium Heidelberg

Mathias Rickert

Chor und Wettbewerb?

Musikwettbewerbe stehen bei vielen Musikern in der Kritik. Selbst die renommierten klassischen Wettbewerbe wie „Jugend musiziert“, haben nicht nur Befürworter. Sicherlich müssen diese sich nicht den Vorwurf gefallen lassen, nur auf die Präsentation Wert zu legen, wie die immer zahlreicher werdenden kommerziellen „Castings“ und „Contests“, die oft nicht mehr als Werbekampagnen für Firmen oder Produkte sind.

Sicherlich ist Musik an sich auch nicht für Wettbewerbe gemacht und der bei Wettbewerben geforderte Perfektionismus führt bisweilen zu fragwürdigen, oft „unmusikalischen“ Ergebnissen, sowohl auf der Seite der Vortragenden, als auch in Form der Bewertungen. Musik lässt sich eben selbst durch fachkundig besetzte und große Jurys letztendlich nicht objektiv bewerten.

Trotz dieser Einschränkungen kann ich Schulchöre aus meiner Erfahrung ermuntern, einmal an einem Chorwettbewerb teilzunehmen. Die intensive musikalische Arbeit, getragen vom jugendlichen Ehrgeiz und einer faszinierenden Gruppendynamik, wird jeden Chor in der Vorbereitungsphase auf solch einen „Wettbewerbsmoment“ voranbringen. Nicht zuletzt die Gelegenheit, im Wettbewerb dann andere Chöre – auch bessere – anzuhören und zu beobachten, ist eine wertvolle Erfahrung.

Von unserer ersten Teilnahme am Badischen Chorwettbewerb mit dem Mittel- und Oberstufenchor des St. Raphael-Gymnasiums berichtet im Folgenden eine Chorsängerin.

Der Badische Chorwettbewerb – „Gut bei Stimme?“

von Patricia Sekol

Nach einigen größeren musikalischen Projekten und Kooperationen des „Großen Chores“ vom St. Raphael Gymnasium, entschied unser Chorleiter Herr Rickert, dass wir dieses Jahr zum ersten Mal an einem Wettbewerb teilnehmen würden. Diese Nachricht löste bei uns eine Mischung aus Neugierde und Respekt aus. Einerseits war es eine tolle Chance und ein weiteres schönes Projekt, doch würden wir dort auch bestehen und eine Auszeichnung gewinnen? Oder erwartete uns nach vieler Arbeit lediglich eine Teilnahmeurkunde?

Nach einem erfolgreichen Frühlingskonzert mit der Präsentation des Requiems von Fauré, machten wir uns in den Proben bis zu den Sommerferien an die Arbeit, drei Stücke für den Auftritt intensiv einzuüben. Um ein möglichst umfangreiches Repertoire zeigen zu können, wurden die Stücke „Locus Iste“ von Bruckner, „Ubi caritas“ von Ola Gjeilo und schließlich „Die Gedanken sind frei“ in einem Arrangement von Oliver Gies ausgewählt. Nun lagen die langen Sommerferien vor uns und die Gefahr war natürlich groß, über diesen langen Zeitraum durch nicht kontinuierliches Üben einiges zu vergessen. Umso motivierter begannen wir nach dieser Zeit die finale Phase. Es waren schließlich auch nur noch drei Wochen Zeit bis zu dem Auftritt und so übte jeder auch zu Hause seine Stimme, um die Zeit effektiv zu nutzen.

Am 7. Oktober trat der Chor, bestehend aus 90 Schülerinnen und Schülern, den Weg nach Bruchsal an. Als wir im Bürgerzentrum ankamen und einen Raum zum Einsingen zugewiesen bekommen hatten, stieg langsam die Nervosität. Nach diesem „Aufwärmen“ und den letzten Anleitungen unseres Chorleiters, stellten wir uns in dem Raum der vierköpfigen Jury. Ab diesem Moment war volle Konzentration gefragt und wir gaben unser Bestes, alles, was wir in den letzten Wochen geübt hatten, optimal umzusetzen. Schließlich waren alle sehr erleichtert und zufrieden mit der Präsentation und unser Teil war getan. Nun hieß es warten, eine sehr spannende und aufregende Phase! Hier hatten wir die Möglichkeit andere Chöre zu hören, die an diesem Wettbewerb ebenfalls teilnahmen. Sowohl Chöre in unserem Alter, als auch erwachsene Chöre waren äußerst interessant und man konnte die verschiedenen Umsetzungen der Stücke erkennen.





Am Nachmittag verkündigte die Jury nun endlich die Ergebnisse: Der „Große Chor“ des St. Raphael Gymnasiums wurde mit dem Titel „Konzertchor“ ausgezeichnet. Dieser Titel sagt aus, dass der Chor „Chormusik auf überdurchschnittlichem Niveau interpretieren kann“ und berechtigt ist, diesen Titel vier Jahre lang zu führen. Es war ein überwältigendes Gefühl, am Ende des Tages die Urkunde in den Händen zu halten. In unserer Kategorie war es die höchste Auszeichnung, die wir erreichen konnten und alle waren unglaublich stolz, glücklich und zufrieden, was wir in dieser kurzen Zeit auf die Bühne gestellt hatten!

Dieses Projekt hat ein weiteres Mal unser Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Wir sind als Gruppe zusammen- und über uns hinausgewachsen. Das ist einfach ein tolles Gefühl dazuzugehören und unser Können unter Beweis zu stellen. Erreicht wurde dies nur durch das außergewöhnliche Engagement unseres Chorleiters Herrn Rickert; ganz herzlichen Dank hierfür!

Der Landeschorwettbewerb Baden Württemberg

von Mathias Rickert

Im Gegensatz zum Badischen Chorwettbewerb, der alle vier Jahre gerade auch für Schulchöre ausgerichtet wird, und der somit eine ideale Plattform für erste Wettbewerbserfahrungen bietet, stellt der vom Landesmusikrat ausgerichtete Landeschorwettbewerb eine größere Herausforderung dar. Es gibt vorgegebene Pflichtstücke, deren



Niveau meist sehr anspruchsvoll ist, die oft aber auch den eigenen Horizont erweitern, indem sie Chor und Chorleiter zwingen, sich mit Unbekanntem auseinander zu setzen. Vor vier Jahren erhielt der Kammerchor des St. Raphael-Gymnasiums in der Kategorie Mädchenchöre einen zweiten Preis. Am 17. 11. 2017 fand in Bretten erneut der Landesauscheid statt. Die Mädchen vom St. Raphael-Gymnasium proben seit fast einem Jahr an einem 20-minütigen Wettbewerbsprogramm, das Werke aus der Vokalpolyphonie, Volksliedsatz, romantisches Chorwerk, zeitgenössische Chormusik sowie das Pflichtstück enthalten muss. In der Mädchenchorkategorie ist dies in diesem Jahr „die Sternseherin“ von Knut Nysted. Alle sind nun sehr gespannt wie das Urteil der Jury ausfallen wird. Übrigens auch für interessierte Chorleiterinnen und Chorleiter ist der Wettbewerb sehr zu empfehlen. Selten hat man die Gelegenheit, sich von so viele gute Chöre auf einmal inspirieren zu lassen.

<https://www.lmr-bw.de/machen/wettbewerbe/landeschorwettbewerb-baden-wuerttemberg-2017/>

Heimschule Lender

Tatort Achern – Lender-Schülerinnen werden zu Krimi-Autorinnen

Im vergangenen Schuljahr veranstaltete die Stadt Achern bereits zum zweiten Mal ihren Krimi-Schreibwettbewerb „Achern im Visier“, an dem professionelle Autorinnen und Autoren wie auch Hobbyschriftsteller teilnehmen konnten. Einzige Bedingung: Der Krimi muss in der Stadt Achern oder einem ihrer Stadtteile spielen. Dabei gab es einen eigenen Wettbewerb für die Schülerinnen und Schüler aller Schulen der Stadt.

Den beiden Lender-Schülerinnen Svenja Stößer (8c, „Wie der Ozean so blau“) und Emma Heck (8c, „Eis Essen mit Folgen“) konnten mit ihren Kriminalgeschichten die Jury des Wettbewerbs überzeugen und gewannen den Wettbewerb der Schüler. Neben der



Wolfgang Burger las zum Auftakt von »Achern im Visier II« aus seinem humorvollen Krimi vor, während Brigitte Glaser (Dritte von links) die Veranstaltung moderierte. Emma Heck (Zweite von links) und Svenja Stößer (rechts) wurden als Jugendpreisträgerinnen ermittelt

öffentlichen Lesung ihrer Werke im Rahmen der Veranstaltungsreihe im Mai 2017 wurde den beiden eine besondere Ehre zuteil: Ihre Krimis wurden zusammen mit denen der professionellen Autoren in einem Sammelband veröffentlicht und können nun von jedem Interessierten erworben und gelesen werden.

Die Heimschule Lender gratuliert den beiden Siegerinnen ganz herzlich!



Heimschule St. Landolin | Stefan Rieder

Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!

Die Fußballmädels der Heimschule St. Landolin gehörten während der letzten vier Jahre beim Schulwettbewerb Jugend trainiert für Olympia immer zu den Top-Teams der Schulen in Baden Württemberg. Den größten Erfolg erzielte die Mannschaft im Schuljahr 2014/15. Bereits die Qualifikationsphase über das Kreisfinale, Oberschulamtsfinale und dem Regierungspräsidiumsfinale, konnten die Mädels mit 30:0 Punkten und 62:3 Toren, sehr deutlich für sich entscheiden.

Das Landesfinale in Karlsruhe konnte dann mit 18:1 Toren und 9:0 Punkten überlegen gewonnen werden. Die Mädchen hatten sich gegenüber 200 Mannschaften in Baden-Württemberg durchgesetzt und durch diesen Sieg, die Fahrkarte nach Berlin in der Tasche. Beim Bundesfinale in Berlin hatte die Mannschaft sehr viel Pech, belegte aber dennoch einen achtbaren 13. Platz. Für viele der Mädchen, war dies der größte Erfolg in ihrer bisherigen sportlichen Laufbahn und Berlin bleibt ein unvergessliches Erlebnis. Besonders erfreulich ist, dass mittlerweile zwei dieser Spielerinnen dem Kader der deutschen Jugendnationalmannschaft angehören.

Erfolge:

2014 Erreichen des Landesfinals

2015 Sieger des Landesfinals und Erreichen des Bundesfinals in Berlin.

2016 Erreichen des Landesfinals

2017 Erreichen des Landesfinals



Reihe hinten v. l.:
Betreuer Stefan Rieder, Chiara Geppert, Victoria Eszebinyo, Emelie Feißt, Mona Meier, Alina Majcen, Sina Bühler.
Mittlere Reihe v. l.: Nathalie Feißt, Wiebke Faas, Jana Löffel.
Vorne: Sophia Häberle

Ehemalige Olympiateilnehmerin Nicole Grether begeistert für Badminton | Olaf Schäferbarthold

Die ehemalige Weltklassemädlerin und zweimalige Olympiateilnehmerin Nicole Grether besuchte am Freitag, dem 5. Mai, die 7. Klassen der Heimschule St. Landolin. Begleitet wurde sie von Nachwuchsspieler Jan Neuser, der derzeit Dritter der baden-württembergischen Rangliste ist, und dem international anerkannten Trainer Günther Huber. In einem packenden Badminton-Showduell wurde gezeigt, wie temporeich und attraktiv dieser Sport ist. Günther Huber kommentierte mit interessanten Informationen rund um das Spiel. Die Heimschule und ihre Schüler bedanken sich herzlich für den Besuch und den motivierenden Auftritt der drei Badmintonsportler.



Ettenheimer Stadtlauf: Heimschule startet mit vielen Teams – und ist erfolgreich | Ulrich Rospleszcz

Traumwetter im Oktober begünstigten die Leistungen aller Teilnehmer beim 34. Ettenheimer Stadtlauf. Die Heimschule St. Landolin glänzte wieder einmal mit einem sehr großen Teilnehmerfeld und mit überzeugenden Leistungen, besonders beim Schülercup.

Alle Teamwertungen wurden von Klassen der Heimschule St. Landolin gewonnen. Besonders bei den 5. Klassen war die

Konkurrenz sehr groß. Am Ende siegte die R5a vor der R5c, die wiederum einen Preis für die teilnehmerstärkste Klasse erhielt. Die G5a auf dem 5. Platz und die G5b auf dem 8. Platz vervollständigten das sehr gute Abschneiden beim 2-Kilometer-Lauf. Bei den 6.





Klassen hatte die G6c die Nase vorn, die G6a als drittbestes und die G6b als sechsbestes Team sind ebenfalls zu nennen. Bei den 7. Klassen machte die G7a das Rennen vor dem Team aus Friesenheim.



Herausragend waren die Zeiten für zwei Kilometer von Eva Loewer aus der G7a mit 7:31 Minuten und von Ricardo Leonett von Wachter aus der G10b mit 6:42 Minuten. Eva Loewer wurde mit dieser Zeit Gesamtzweite und Siegerin in der Altersklasse W12. Ricardo gewann die Gesamtwertung. Einen 2. Platz in der Altersklasse M 12 erreichte Philipp Herrmann aus der G6a mit der Zeit von 6:53 Minuten, ebenfalls Zweiter wurde Linus Leser in der Altersklasse M 11 in der Zeit von 7:02 Minuten.

Das Lehrerteam, verstärkt von drei Oberstufenschülerinnen,

machte es den Unterstufenschülern nach: Ein 3. Platz in der Teamwertung über 5 Kilometer konnte sich sehen lassen. Fabiola Leonett von Wachter, Anne Gercke (beide SG12), Marieke Aniol (J 1), sowie die Heimschullehrer Stefan Stolpe, Jens Kohler und Jakob Katzmann bewältigten die Strecke mühelos und mit hervorragenden Zeiten. Jens Kohler hatte nach den 5 Kilometern im Jedermannlauf noch nicht genug. Er hatte noch für den 10-Kilometer-Hauptlauf gemeldet. Diesen absolvierte er als Zweiter in der Altersklasse M 40 mit einer tollen Zeit von 41:58 Minuten. Noch schneller war der zweite Heimschulvertreter beim Hauptlauf, Marc Loewer aus der G 10. Mit seiner herausragenden Zeit von 40:59 Minuten wurde er in seiner Altersklasse Dritter. Das Sportlehrertrio Elisabeth Ihnen, Ulrike Schöffner und Ulrich Rospleszcz, die wieder



in bewährter Manier die Organisation für den Stadtlauf übernommen hatten, konnten mit den Ergebnissen überaus zufrieden sein. Die Vorbereitungen zu diesem Stadtlauf sind gerade für den Schülercup sehr umfangreich: Besonders alle neuen Fünftklässler, die zum ersten Mal Langlauf machen, müssen gut vorbereitet werden. Die gesamte Fachschaft Sport setzte sich in ihren Unterrichtsstunden dafür ein. Vom Veranstalter, dem Leichtathletikverein Ettenheim, bekam man ein großes Lob, dass die Heimschule St. Landolin mit insgesamt 85 Schülerinnen und Schüler teilgenommen hat.

Fußball-Mädchen beim Bundesfinale in Berlin (2015)

Stefan Rieder

Die Mädchen-Fußballmannschaft der Heimschule St. Landolin (WKIII Jahrgang 2001-2002) erreichte als Landessieger Baden-Württembergs beim Bundesfinale in Berlin einen achtbaren 13. Platz. Leider hatten die Mädchen etwas Pech, da sie gleich zu Beginn des Turniers einer der beiden stärksten Gruppen zugelost wurden. Hier traf man auf die Sportelite-Schulen aus Nürnberg, Magdeburg und Hamburg. Aufgrund des schlechteren Torverhältnisses in der Vorrunde konnten die Mädchen bei den Platzierungsspielen nur noch um Platz 13 bis 16 spielen. Durch zwei Siege konnte der 13. Platz dann aber doch noch gesichert werden. Mit etwas mehr Glück hätte man einen Platz unter den ersten Acht erreichen können.

Bei der Siegerehrung in der Max-Schmeling-Halle bekamen die drei erstplatzierten Mannschaften ihre Medaillen von Bundespräsident Joachim Gauck und seiner Lebensgefährtin Frau Schadt persönlich verliehen. Mit einer großen Bühnenshow, vielen Sportstars, Ehrengästen und einer großen Party ging das 90. Bundesfinale zu Ende.



Der Aufenthalt in Berlin war für viele der Mädchen der bisher größte sportliche Erfolg. Dieses Erlebnis wird sicherlich unvergessen bleiben.

Im nächsten Jahr werden wir natürlich wieder versuchen uns zu qualifizieren!

Für die Heimschule waren in Berlin am Ball: Chiara Geppert, Victoria Eszebinyo, Emelie Feißt, Mona Meier, Alina Majcen, Sina Bühler, Nathalie Feißt, Wiebke Faas, Jana Löffel, Sophia Häberle. Betreut wurden die Mannschaft von Stefan Rieder.

Fußballerinnen erreichen zweiten Platz im Landesfinale 2017 | Stefan Rieder

Die Fußballmädchenmannschaft der Heimschule St. Landolin erreichte Ende Juni im Finale des Regierungspräsidiums in Freiburg den ersten Platz. In der Gruppenphase setzte sich die Mannschaft souverän gegen Kirchzarten (3:0), Schramberg (3:0), Singen (2:0) und Zell im Wiesental (2:0) durch. Bedingt durch die sommerliche Hitze an diesem Tag, spielten die Mädels die Vorrunde noch im Sparmodus. Im Endspiel gegen Bad Dürkheim konnten die Spielerinnen dann trotz der sommerlichen Hitze alle Reserven mobilisieren und gewannen dieses sehr deutlich mit 7:0.

Durch diesen tollen Erfolg qualifizierte sich das Team für das Landesfinale in Lörrach.

Auch hier wurde nach einer erfolgreichen Gruppenphase das Endspiel erreicht. Dieses ging allerdings – als erstes Spiel im gesamten Turnier – verloren. Am Ende des diesjährigen Wettbewerbs steht für unsere Fußballerinnen also ein zweiter Platz auf Landesebene. Herzlichen Glückwunsch!

Für die Heimschule St. Landolin spielten unter der Betreuung von Stefan Rieder:

Sophia Häberle, Victoria Eszebinyo, Emelie Feißt, Jana Löffel, Sina Bühler, Mona Meier, Nathalie Feißt, Wiebke Faas und Annika Richter

Leichtathleten vertreten die Heimschule bei „Jugend trainiert für Olympia“ | Stefan Rieder

Am 29. Juni 2017 fanden die Leichtathletikwettbewerbe von „Jugend trainiert für Olympia“ im Renchtalstadion Oberkirch statt. Die Heimschule St. Landolin wurde hierbei von zahlreichen Schülerinnen und Schülern aus der Unter- und Mittelstufe der Realschule und des Gymnasiums vertreten. Die jungen Leichtathleten traten in den Mannschaftswertungen in den Disziplinen Sprint, 800-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Ballwurf, Kugelstoßen, Speerwurf und Staffellauf an.

Dank toller individueller Leistungen und eines guten Teamgeistes konnten alle Mannschaften gute Ergebnisse erzielen.

Jugend trainiert für Olympia – Ringen – 2. Platz beim RP-Finale | Jakob Katzmann

Sieg in Freiburg – Die Ringermannschaft der Heimschule St. Landolin erreichte beim Schulturnier der Wettkampfklasse 4 (Jahrgänge 2004-2008) den ersten Platz. Der Wettkampf fand am Olympiastützpunkt in Freiburg in der Staudinger Gesamtschule statt.

Luis Fening (G6b), Hannes Gunkel (R7c), Calvin Keil (R7c), Lenny Spiegel (R7c) und Max Trotter (R7b) traten in vier Gewichtsklassen an. Luis, Calvin und Lenny, die als Vereinsringer in diesem Jahr auch schon an den Deutschen Meisterschaften teilnahmen, gewannen ihre Kämpfe souverän. Hannes konnte als noch unerfahrener Ringer den zum Sieg fehlenden Kampf für sich entscheiden. Und auch Max, der als Ersatzmann einen Freundschaftskampf bestritt, feierte eine gelungene Premiere.



Zweiter Platz in Waldaschaff

Mit dem Erfolg in Freiburg qualifizierten sich die fünf jungen Ringer für die nächste Runde der Meisterschaft in Waldaschaff bei Aschaffenburg. Auch diesen Wettkampf konnten sie ähnlich erfolgreich gestalten, sodass am Ende ein toller zweiter Platz im bundesweiten Ländervergleich herauskam. Herzlichen Glückwunsch!

3. Platz beim Landesfinale! Der Erfolgsweg der Kunstturnerinnen

| Valerie Schmidt und Ursula Stampfer

In beeindruckender Weise turnten sich die Kunstturnerinnen der Heimschule St. Landolin in den vergangenen Wochen von Finalturnier zu Finalturnier. Wir gratulieren herzlich zu den Erfolgen und geben hier einen Überblick über die bisherigen Stationen bis zum

3. Platz beim Landesfinale in Iffezheim.

Qualifikation für die Bezirksebene

Sechs hochmotivierte Turnerinnen des Gymnasiums und der Realschule traten für die Heimschule St. Landolin bei „Jugend trainiert für Olympia“ im Hallensportzentrum in Lahr an. In diesem Jahr konnte sich die Mädchenmannschaft mit Line Rieder, Sarah Reinbold,

Sara Haas, Lara Vetter, Madlen Sillmann und Lilly Roser mit den Übungen der Leistungsklasse 4 (LK 4) beweisen. Dabei werden Übungen aus Grundelementen in einer eigenständigen Kür verbunden. Je höher das Turnelement, desto höher fällt die Wertung für die Übung aus.

So turnten die fünf unter anderem gegen das Marta-Schanzenbach-Gymnasium Gengenbach, denen sie sich in einem spannenden Wettkampf am Sprung, Stufenbarren, Balken und Boden am Ende geschlagen geben mussten. Ein kleiner Trost für die Mädchen ist jedoch die Qualifikation in die zweite Runde auf Bezirksebene.



Zweiter Platz beim Bezirksfinale in Lahr

Eine gelungene Kooperation zwischen Realschule und Gymnasium machte es möglich, dass sich die Kunstturnerinnen der Heimschule St. Landolin auf dem Bezirksfinale in Lahr für das Finale des Regierungspräsidiums (RP) im Kunstturnen

qualifizieren konnten. Geturnt werden im Wettkampf III Kürübungen, die aus Pflichtteilen zusammengesetzt sein müssen (LK 4).

Sarah Reinbold, Line Rieder, Sara Haas, Lara Vetter und Lilly Roser, die für die verletzte Madlen Sillmann eingesprungen war, turnten einen guten Wettkampf. Sie steigerten sich von Gerät zu Gerät. Sie ließen sich durch mehrere Absteiger an Spannbarren und Schwebebalken nicht aus der Ruhe bringen und turnten die anschließenden Bodenübungen umso besser. Am letzten Gerät, dem Sprungtisch, zeigten die Turnerinnen dann hervorragende Überschläge, sodass am Ende der 2. Platz und damit die Qualifikation für das RP-Finale in Hofweier sicher war.

Sieg beim RP-Finale: Qualifikation für das Landesfinale

Durch hervorragende Leistungen schafften die Kunstturnerinnen aus Gymnasium und Realschule die Qualifikation für das Landesfinale. Ein fast fehlerfrei durchgeturnter Wettkampf machte es möglich, dass Sara Haas (G7d), Line Rieder (G7d), Sarah Reinbold (G6d), Madleen Sillmann (R7d) und Lara Vetter (R7d) das Landesfinale im Wettkampf III am 9. und 10. März in Iffezheim erreicht haben.

Die fünf Turnerinnen boten an allen vier Geräten konzentriert ihre Übungen dar. Vor allem die Übungen von Lara riefen anhaltenden Beifall von Zuschauern und Wettkämpferinnen hervor, zeigte sie doch vor allem am Boden mehrere Höchstschwierigkeiten. So schafften wir es, mit mehr als drei Punkten Abstand die zweite Mannschaft hinter uns zulassen, gegen die wir im RP-Finale noch verloren hatten.

3. Platz beim Landesfinale in Iffezheim

Nach dem überraschenden Sieg im RP-Finale machten sich die Turnerinnen in gleicher Besetzung auf dem Weg





Bilder: Birgit Walz

zum Landesfinale in Iffezheim. Die Nerven waren doch ziemlich angespannt, schließlich war solch ein Erfolg zuletzt 2006 einer Jungenmannschaft der Heimschule gelungen. Der Wettkampf begann in olympischer Reihenfolge mit dem Handstandüberschlag über den Sprungtisch. Hier hatten nicht nur die Heimschülerinnen mit dem schlechten Sprungbrett zu kämpfen.

Von den fünf qualifizierten Mannschaften waren nur vier angetreten, die in zwei Gruppen eingeteilt waren. Das erhöhte die Spannung, da die direkten Wertungen nicht sofort vergleichbar waren. Stufenbarren und Schwebebalken meisterten unsere Turnerinnen sehr gut, trotzdem wurde bereits nach dem zweiten Gerät deutlich, dass die Turnerinnen des Leistungszentrums Mannheim, die für die das Ludwig-Frank-Gymnasium Mannheim turnten, nicht zu schlagen waren. Beim Bodenturnen machte sich dann bemerkbar, dass zwei Turnerinnen mit einer Erkältung kämpften.

So reichte es am Ende für eine guten dritten Platz: eine Leistung, auf die alle stolz sein können. Die jungen Turnerinnen haben die Heimschule St. Landolin auf sportlicher Ebene erfolgreich vertreten.

Turnmannschaft der Heimschule gewinnt das RP-Finale und erreicht das Landesfinale – Mädchenmannschaft erreicht den 7. Platz | Ursula Stampfer und Birgit Walz

Beim RP-Entscheid in Deißlingen erturnte sich die Jungen-Mannschaft der Heimschule im Wettkampf II den 1. Platz und hat sich damit für den Landesentscheid am 15. März in Lahr qualifiziert. Die Mädchen-Mannschaft war ebenfalls in Deißlingen am Start und erreichte den 7. Platz.

Der Weg der Kunstturnerinnen ins RP-Finale

Die Mädchen schafften den Durchmarsch bis ins RP-Finale recht problemlos. Bei den Kreismeisterschaften erturnten sich Lea Weis, Emma-Luise Luem, Manon Kölblin, Sorah

Reinbold und Lara Vetter unter der Betreuung durch Valerie Schmitt problemlos die Qualifikation für das Bezirksfinale.

Krankheitsbedingt mussten hier Line Rieder und Sara Haas für Sorah und Lea einspringen. Auch wenn dies recht kurzfristig organisiert werden musste, so turnten doch alle einen recht guten Wettkampf, so dass es am Ende auf einen guten 3. Platz reichte, mit nur 0,7 P. Rückstand auf die zweitplatzierte Mannschaft. Damit war das von Anfang an gesteckte Ziel – die Teilnahme am RP-Finale – erreicht. Betreut wurden die Turnerinnen an diesem Tag von Ursula Stampfer.

Auch beim RP-Finale schlug der Grippe-Virus zu, sodass die Mannschaft wieder neu zusammengestellt wurde. So turnten Lara Vetter, Sara Haas, Emma-Luise Luem, Manon Kölblin und Madlen Sillmann. An diesem Wettkampf hatten nicht alle ihre Nerven, wie sonst gewohnt, im Griff, sodass einige Stürze dazu führten, dass nur der 7. Platz erreicht wurde – aufgrund der widrigen Umstände eine erfreuliche Leistung.

Der Weg der Jungen-Mannschaft ist noch nicht zu Ende

Auch die Jungen-Mannschaft musste im RP-Finale einen verletzungsbedingten Ausfall verkraften: Obwohl Rick Brillaut nicht turnen konnte, lieferten Mika Stelter, Paul Herrmann David Schweizer und Ruben Hanke einen hervorragenden Wettkampf und gewannen souverän mit 12 Punkten Vorsprung vor der zweitplatzierten Mannschaft. Ob diese Leistung für eine Fahrkarte nach Berlin ausreicht, wird sich dann beim Landesentscheid zeigen. Auf jeden Fall schon einmal bis zu dieser Ebene eine tolle Leistung, über die sich auch das Betreuersteam David Lang, Tibor Mellert und Birgit Walz sehr freuen.





St. Raphael-Gymnasium Heidelberg

Ulrike Gutmacher

Concurso de belenes de Navidad 2016 – Krippenbauwettbewerb 2016

Die Fachschaft Spanisch des St. Raphael-Gymnasiums hat es sich zum Ziel gesetzt, den Spanisch-Schülerinnen und –schülern jedes Schuljahr außerunterrichtliche Projekte anzubieten. In diesem Jahr wurde die Tradition der „Belenes de Navidad“ oder auch „Pesebres“ (Weihnachtskrippen) aufgegriffen. In Spanien wird Anfang Dezember in den Familien die traditionelle Weihnachtskrippe aufgebaut, jedoch besteht diese nicht nur aus dem Stall mit der Heiligen Familie, den Hirten und den Heiligen Drei Königen, sondern es werden ganze Landschaften oder Dörfer kreiert, und jedes Jahr kommen neue Figuren hinzu.

Eine Kuriosität Kataloniens ist die Figur des „Cagón“ oder „Caganer“ („Scheißer“), dessen Ursprung nicht genau bekannt ist. Sie stellt eine Figur dar, die sich (meist unauffällig) im Umfeld des Krippenstalls mit herunter gelassener Hose erleichtert.

Der genaue Ursprung dieser Tradition ist nicht genau geklärt, sie ist jedoch etwa seit dem 17. Jahrhundert bekannt. Zunächst war der „Caganer“ eine meist bäuerliche Figur mit typisch katalanischer Tracht, wie einer breiten Schärpe oder der katalanischen Mütze („Barretina“). Heute findet man aber in der Adventszeit überall Darstellungen vieler Prominenter in Form eines „Caganer“. Immerhin hat die spanische Katholische Kirche den „Caganer“ als Bestandteil der Weihnachtskrippen akzeptiert, er gilt heute als Glücksbringer.

Das Projekt wurde allen Spanisch-Klassen präsentiert, zahlreiche spektakuläre Fotos aus dem Internet regten die Phantasie der Kinder an, insgesamt meldeten sich 12 Teams zu dem Wettbewerb an.

Zu Beginn der Adventszeit wurden die Krippen in die Schule gebracht – das Ergebnis war überwältigend: Jedes einzelne Exponat war liebevoll und detailliert gestaltet worden, einige „Beleneros“ (Krippenbauer) hatten sogar Beleuchtung installiert.

Zunächst wurden die Exponate in der Pausenhalle der St. Raphael-Schulen ausgestellt und waren sogleich ein Publikumsmagnet. Eine Woche lang waren alle Lehrer eingeladen, ihr Votum abzugeben.

Am 1.12.16 fand die ersehnte Preisverleihung statt, und alle Teilnehmer erhielten spanische „Polvorones“ (typisches Weihnachtsgebäck) als Anerkennung für ihre Kunstwerke, das Siegerteam – Cosima Schimpf, Philine Jung und Hannah Heim (Kl. 7L1) – erhielt zusätzlich Tapas-Kochbücher als Sonderpreis. Im Anschluß wurden die Krippen in der Hauptstelle der Sparkasse Heidelberg ausgestellt.



Hüpfen, Lachen, Essen, Spielen – Pausenhöfe an Stiftungsschulen



Rotraut Heizmann-Schlenker, St. Ursula-Schulen Hildastraße Freiburg, Matthias Krieg, Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule Freiburg, Martina Höhmann, Schulleiterin

Ein Traum wird wahr – Ein Traumbaumhaus auf dem Schulgelände

Das Baumhaus-Projekt – ein Kooperationsprojekt der St. Ursula- Schulen Hildastraße und der Friedrich Weinbrenner Gewerbeschule

Auf die Frage was sich Schülerinnen auf dem schönen Schulgelände noch wünschen, war eine der Antworten: Ein Baumhaus!

Das Schulgelände mit dem Pausenhof ist einer Parkanlage sehr ähnlich. Alter Baumbestand mit dazwischen liegenden Rasenflächen, Wegen, einer schönen Terrasse und einem kleinen Wäldchen. Und genau in diesem Wäldchen sollte ein Baumhaus entstehen. Im September 2014 schließlich war es dann soweit: Schülerinnen der Mädchenrealschule tragen an ihre SMV offiziell den Wunsch nach einem Baumhaus auf dem Schulgelände heran. Ziel ist es, einen Ort zu schaffen, an dem die Schülerinnen Erholung finden, sich entspannen können, sich zurückziehen können und die Natur genießen können.

Allerdings darf der schützenswerte Baumbestand nicht verändert oder gefährdet werden. Was war also zu tun? Im März 2015 entwickeln die Verbindungslehrerin der SMV der Mädchenrealschule Rotraut Heizmann-Schlenker und FWG-Lehrer Matthias Krieg eine erste Projektidee. Die Schulleitung der FWG genehmigt die Erstellung der Pläne im Unterricht der Techniker-Klasse.

Im Mai 2015 findet an der St. Ursula-Mädchenrealschule ein Zeichenwettbewerb statt, der in den Fächern Religion und Kunst verortet war. Die Schülerinnen der Mädchenreal-

schule entwerfen zunächst sehr phantasievolle „Musterhäuser“, diese werden ausgestellt und bewertet.

Im Juni 2015 besucht die Klasse 6 zusammen mit der Verbindungslehrerin Frau R. Heizmann und der Schulleiterin M. Höhmann die FWG und stellt ihre Entwurfzeichnungen der Techniker-Klasse vor. Gemeinsam werden die Vorstellungen der Schülerinnen besprochen und konkretisiert. Schließlich wurde ein Entwurf ausgewählt: es sollte ein geerdetes Baumhaus entstehen. Im Juli 2015 erstellen die Techniker Zeichnungen und Materiallisten. Zwei Klassen Vermessungstechniker im 1. Lehrjahr vermessen das Gelände der St. Ursula-Schulen in der Hildastraße. Dabei werden sie von den Schülerinnen bei ihrer Arbeit genau beobachtet und bestaunt. Selbstverständlich wurden die jungen Techniker von Seiten der Schule gepflegt und bewirtet. Im 1. Halbjahr im Schuljahr 2015/16 werden die Pläne FWG überarbeitet und vervollständigt. Sachverständige werden zu den Planungen angefragt und Genehmigungen eingeholt. Außerdem werden an der Mädchenrealschule Angebote für Materialien eingeholt und Sponsoren gesucht.

2. Halbjahr im Schuljahr 2015 /16:

Ein 1. Aktionstag findet an den St. Ursula-Schulen Hildastraße am Samstag, 16.7. 2016 statt. Unter der Leitung von Matthias Krieg und Elmar Pfeiffer von der FWG graben Eltern, Lehrkräfte und Schülerinnen der Mädchenrealschule mit viel Elan die Löcher und betonieren die Fundamente des geerdeten Baumhauses auf dem Schulgelände zwischen den Bäumen.





2. Aktionstag am Donnerstag, 21.7.2016

Mädchen der sechsten und achten Klasse streichen das Holz für das Baumhaus mit Holzöl.

3. Aktionstag am Samstag, 23.7.2016

Unter der Leitung von Matthias Krieg und fünf Zimmerern der Meisterklasse der FWG wird das Baumhaus gebaut. Eltern und Schülerinnen helfen begeistert mit. Als Abschluss des Arbeitstages gibt es deftiges Kesselgulasch.

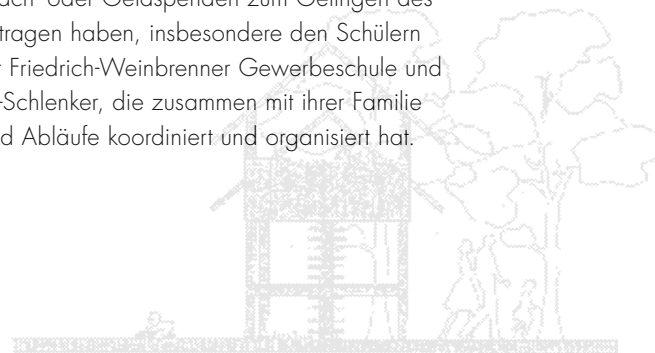
Schuljahr 2016/2017:

Nachdem weitere Betriebe als Sponsoren gewonnen werden, erfolgt im Herbst die Bedachung sowie die Holzverschalung der Häuschen. Hierzu braucht es die professionellen Handwerker der Gewerbeschule, aber auch Eltern arbeiten kräftig mit. Nachdem die Böden fertig sind, kann das tieferliegende Häuschen bereits benutzt werden. Im Frühjahr wird das höhere Häuschen mit einer Rutschstange und einem Kletternetz ausgestattet. Hackschnitzel werden als Fallschutz rund um das Spielgerät aufgeschichtet. Die Schülerinnen nehmen das Baumhaus begeistert an, es wird zum beliebten Aufenthaltsort für alle Pausen. Am Ende des Schuljahres kann das geerdete Baumhaus in einer kleinen Feier mit allen Beteiligten eingeweiht werden. Die SMV der Realschule und die Schulleitung bedanken sich bei allen Sponsoren und Mitarbeitenden mit einem Einweihungsfest bei strahlendem Sonnenschein.

Die Schulleiterin dankt allen, die an dem Prozess der Erstellung mitgearbeitet haben sowie allen Sponsoren, die entweder mit Sach- oder Geldspenden zum Gelingen des Projektes beigetragen haben, insbesondere den Schülern und Lehrern der Friedrich-Weinbrenner Gewerbeschule und Frau Heizmann-Schlenker, die zusammen mit ihrer Familie die Arbeiten und Abläufe koordiniert und organisiert hat.



3, 2, 1, meins – Baumhaus wird Traumhaus – und wie man sieht, wird es auch richtig gut angenommen.



Annina Pichler und Helga Caruso

Bericht aus der Schulgarten-AG der Klosterschulen in Offenburg

Welch eine herrliche Wetterlage im Oktober! Da lacht das Herz eines jeden Gärners. So geht es auch den 30 Schülerinnen und 2 Lehrerinnen der Garten-Ag der Klosterschulen in Offenburg. An Stricken, Häkeln und Basteln wie in den Wintermonaten ist jetzt nicht zu denken, denn das Laub fällt in Massen von den Bäumen.

Und so sind wir auch schon bei unseren Aufgaben. Wir betrachten uns als Teil der Außenanlagen-Crew, zu der die Handwerker und vor allem die Hausmeister gehören. Da heißt es die Wünsche und Erwartungen vieler am Schulleben beteiligter Personen zu berücksichtigen.

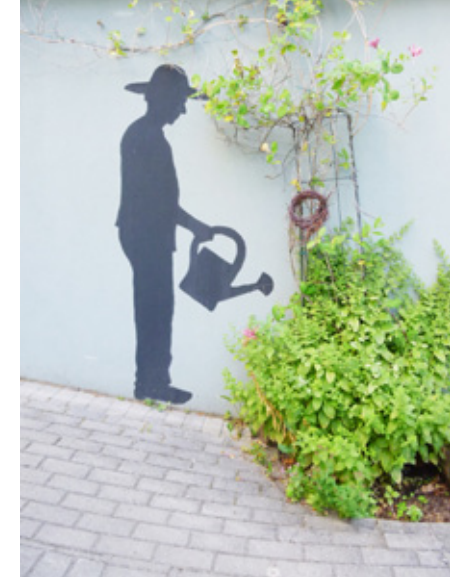
An erster Stelle stehen natürlich die Schülerinnen. Für sie wurden in den letzten Jahren hölzerne Liegebänke angeschafft und auf der Sonnenterrasse aufgestellt. Dort stehen ebenfalls bepflanzte Blumenkästen, damit das Auge auf etwas Schönerem ruhen kann. So lassen sich die Pausen zwischen Schulstunden entspannt gestalten. Unser neuestes Projekt ist ein Sitzplatz unter einem schattigen Baum. Da die Einzäunung aus alten, nunmehr hellgrün gestrichenen, Paletten besteht, wird der Platz im Schülerjargon auch „Pferdekoppel“ genannt.

Für die Jüngeren stehen ein Kletterturm und Tischtennisplatten bereit und der große Altbauhof lädt rund um die alte Platane zum Toben ein.

Naturfreunde erwarten umweltgerechtes Verhalten – dem versuchen wir durch Schnellkomposter, Insektenhotels und Staudenbeete entgegenzukommen. Da wir eine Innenstadtsschule sind, säen wir besonders gerne Wildblumen und bienenfreundliches Saatgut aus. Das empfindet zwar mancher als „unordentlich“, aber die Natur ist ja nicht immer blankpoliert.

Besondere Freude macht es, wenn die Beete uns so viele Blumen schenken, dass wir im Treppenhaus und in den Sekretariaten unserer Dekolust frönen können. Dazu gehört das Schmücken der Aula in der Adventszeit und das Aufstellen des großen Weihnachtsbaums auf der Außenterrasse.

Gehen im Sommer die Biologie- oder Kunstlehrer mit ihren Klassen auf Erkundungstour auf das Gelände, erfüllt uns das natürlich mit großem Stolz.



Und sollten wir uns einmal verletzen, was ja bei der Gartenarbeit öfter vorkommt, dann greift die Sanitäts-AG ein. Sie gibt uns übrigens zu Schuljahresbeginn auch einen Schnellkurs in Erste Hilfe.

Ganz besonders spannend wird es freitags beim Fegen der Meditationsschnecke der Schwestern. Da hat man dann doch das Gefühl einen kleinen verbotenen Schritt ins geheimnisvolle Klosterleben zu tun. Deshalb entsteht jetzt auch in diesem eher klösterlichen Bereich zu Füßen der Marienstatue der kleine weiße Mariengarten.

Eigentlich schwebte uns noch ein prachtvoller Gemüsegarten vor, aus dem sich die MuM Lehrerinnen bedienen können, aber aus Platzgründen müssen wir uns mit zwei Hochbeeten begnügen. In ihrer Bewirtschaftung stehen wir aber noch am Anfang, da haben wir noch viel zu lernen.

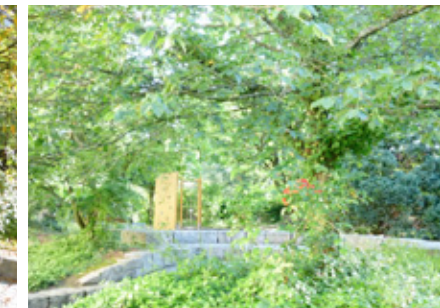
Vielleicht ist das der schönste uns schwierigste Aspekt unseres Tuns: Die Natur erzieht uns zu Geduld und Respekt und sie fordert von uns manchmal einfach Demut.

Aber dennoch werden wir auch in diesem Jahr wieder Hortensien unter die Bäume mit



Wurzeldruck und relativer Trockenheit pflanzen, denn im Garten geschehen immer auch Wunder!

Es grüßen 30 Gärtnerinnen nebst Frau Pichler und Frau Caruso



Aus den Schulen



Heimschule Lender / Sasbach

Lutz Großmann, Schulleiter

Abou Bakar Sidibé, Mali – bewegender Film über das Flüchtlings- drama an den Grenzen Europas

Auf Initiative der Schülerinnen und Schüler widmete sich die alljährliche SMV-Projektwoche im Juni 2016 dem Thema „Menschen auf der Flucht“. Mittlerweile ist es zur Tradition geworden, dass die SMV Jahr für Jahr ein aktuelles gesellschaftspolitisches Problem auswählt, über das die Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Projekten, Aktionen und Vorträgen informiert werden, wodurch die eigene Reflexion und Positionierung angeregt wird. Infolge zahlreichen Engagements von Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften in der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe sowie der tagtäglichen Präsenz des Themas in den Medien stand auf der SMV-Tagung in der Jugendherberge Herrenwies schnell fest, dass sich die Aktionswoche 2016 diesem Fragenkomplex widmen sollte. So begannen umfangreiche Vorbereitungen, bei denen die Schülerinnen und Schüler aktiv von den Verbindungslehrern Rina de la Paz, Christina Braun und Jürgen Bruder sowie von der Schulleitung unterstützt wurden.

Berlin immer noch eng verbunden, beobachte ich auch von Ferne, was sich in meiner Heimatstadt tut. Dank moderner Medien verfolgte ich unter anderem, welche Filme im Februar 2016 auf den Internationalen Filmfestspielen gezeigt und ausgezeichnet wurden. Eher zufällig sah ich in einer Kultursendung des rbb (Rundfunk Berlin Brandenburg) ein kurzes Interview mit den Filmemachern Moritz Siebert, Estephan Wagner und dem malinesischen Flüchtling Abou Bakar Sidibé, der in dem Dokumentarfilm „Les Sauteurs - Those Who Jump“ eine ungewöhnliche Doppelfunktion wahrnimmt: Er ist Flüchtling, der unendliche Kilometer durch Afrika zurückgelegt und schier unvorstellbare Fluchterfahrungen gemacht hat. Und er ist Dokumentarfilmer, der die Ereignisse an der EU-Außengrenze zwischen Spanien und Marokko mit einer Handycamera festgehalten hat. Diese authentischen Aufnahmen bieten eine seltene Innensicht auf die Erlebnisse der Flüchtlinge, beleuchten die oft kurzfristig wechselnden Gefühle zwischen Bangen und



Hoffen und ziehen den Betrachter unmittelbar ins Geschehen hinein. Die wenigen Ausschnitte des

Films, die im Anschluss an das Interview gezeigt wurden, ließen die Idee aufkommen, den Film und vielleicht sogar die Filmemacher im Rahmen der SMV-Projektwoche an die Heimschule Lender nach Sasbach zu holen. Nachdem eine Kontaktaufnahme mit dem Wettbewerbsbüro der Berlinale leider ohne Erfolg blieb, musste weiter online recherchiert werden. Und tatsächlich: Über die Homepage des Regisseurs Moritz Siebert gelang es, eine konkrete Anfrage zu formulieren. Nach einer ersten Mail kam es dann zu einem Telefonat, in dem Herr Siebert zusagte, den noch nicht in den Kinos veröffentlichten Film zu Bildungszwecken und für eine nicht öffentliche Veranstaltung als BlueRay zur Verfügung zu stellen. Außerdem erhielten wir die Handynummer von Abou Bakar Sidibé, der sich als Asylbewerber in einer Flüchtlingsunterkunft in Kempten im Allgäu aufhielt. So gelang es tatsächlich, einen Termin in Sasbach zu vereinbaren. Abou reiste mit der Bahn nach Sasbach, wohnte privat bei uns zuhause und blieb sogar zweieinhalb Tage, sodass er auf einzigartige Weise die SMV-Thementage mitgestalten konnte.

Der Aufenthaltsraum der Heimschule wurde zum Kinosaal umgestaltet, neueste Technik bereitgestellt, damit die vom Regisseur zugesandte BlueRay gezeigt werden konnte. Im Wechsel kamen mehrere zehnte Klassen und Oberstufenkurse, die sich den etwa 70minütigen Dokumentarfilm in Anwesenheit von Abou Bakar Sidibé anschauten. Der Gast aus Mali gab in englischer Sprache eine kurze Einführung und stand im Anschluss für die Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung, die infolge der sehr berührenden und auch erschütternden Bilder erst einmal ein paar Minuten der Sammlung brauchten, bevor sie mit Abou ins Gespräch kamen. Da diese Fragen oft sehr persönliche Gefühle, Erfahrungen und Einstellungen ansprachen, bat der Gast darum, in die französische Sprache zu wechseln. Dank der Kollegin Rina de la Paz und meiner Frau Irina Großmann verlor der anschließende Dialog trotz notwendiger Übersetzung nicht an inhaltlicher Tiefe, wobei die beiden Übersetzerinnen ob der Komplexität und Emotionalität der Äußerungen



sicher vor manche Herausforderung gestellt waren.

Der Blick der anwesenden Schülerinnen und Schüler und auch der begleitenden Lehrerinnen und Lehrer wurde

durch den Film auf eine eher unbekanntere Region an der Peripherie Europas gerichtet. Abou, der die Handykamera von den Regisseuren bekommen hatte, hielt die Erlebnisse nahe der spanischen Exklave Melilla auf dem afrikanischen Kontinent in Marokko fest. Das wilde Flüchtlingscamp befindet sich auf dem Berg Gurugú, an dessen Fuß sich ein elf Kilometer langer und sieben Meter hoher Sicherheitszaun befindet, den zu überwinden die größte Sehnsucht der Flüchtlinge ist. Auch gescheiterte Versuche, bei denen sich nicht wenige verletzt, können die Männer nicht aufhalten. Eine der bedrückendsten Szenen zeigt, wie Abou in einem Handytelefonat einer Familie in Mali mitteilen musste, dass ihr Angehöriger, in den sie so viel Hoffnung gesetzt hatten, beim Versuch des Überwindens der Sperranlagen tödlich verunglückte. Beim Betrachten dieser Szene und auch im Interview war spürbar, wie tief solche Erfahrungen in einen Menschen hineingehen, ihn wohl niemals mehr verlassen werden. Sprachlos, traurig und wütend zugleich saßen wir auf unseren Stühlen. Was ist das für ein Europa, das sich als Wertegemeinschaft begreift und das Leiden und Sterben vor seiner Haustür zulässt? Immer wieder haben sowohl Spanien als auch Italien und Griechenland als unmittelbare EU-Außenposten ein gemeinsames Engagement der Europäischen Union angemahnt, doch außer Frontex, einer besonderen militärpolizeilichen Grenztruppe, hat sich wenig getan. Abschottung scheint die Devise zu sein, anstatt eine gemeinsame europäische Regelung des Asylrechts und ein Aufbruch zu einer neuen Politik der globalen Verantwortung auf den Weg zu bringen. Ein Film wie „Les Sauteurs – Those Who Jump“ rüttelt wach, zwingt uns dazu, genau hinzuschauen und bewahrt uns davor, vorschnelle Schlüsse zu ziehen. Fünfzehn Monate lebte Abou im Camp auf dem Gurugú, mehrmals scheiterte das lebensgefährliche Klettern über den Zaun der Festung Europa. Doch die hoffnungslosen Zustände in der Heimat trieben ihn auf die gefährliche Flucht. Die Schülerinnen und Schülern verstanden mehr und mehr die allzu menschlichen Beweggründe eines jungen Mannes, der in seinem natürlichen Hunger auf Zukunft der Heimat den Rücken kehrte. Die Heimat Mali ist seit

Jahren geprägt von politischer Perspektivlosigkeit. Bürgerkrieg und terroristische Anschläge prägen den Alltag, mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Als die Männer endlich den Sprung auf das spanische Staatsgebiet geschafft hatten, feierten sie ihren Erfolg in kindlich anmutender Ausgelassenheit. Trotz unsicherer Zukunft bedeutet ihnen die Ankunft in der EU viel – Hoffnung auf Freiheit und eine Chance, die eigene Zukunft endlich in Frieden gestalten zu dürfen. Solche und ähnliche Szenen waren es, die uns voller Demut neu darüber nachdenken ließen, wie leichtfertig wir heute mit der Idee Europa umgehen, um die uns so viele beneiden.



Nicht nur die Geschichte der Flucht berührte, sondern vor allem auch die besondere Begegnung mit einem Menschen, der ruhig und bescheiden vor uns stand und nur eines wollte: „Hört mir zu! Erzählt meine Geschichte weiter und schenkt mir mitmenschliche Begegnungen!“ So die Botschaft des Abou Bakar Sidibé, der auch die Unterbringung in einem abgelegenen Asylbewerberheim in einer Industriehalle um Kempten duldsam erträgt, obwohl er dort kaum Chancen auf Begegnungen hat. Abou ist ein sehr zurückhaltender Mensch, aber am Glänzen seiner Augen konnten wir erkennen, dass er die Begegnungen mit den Schülerinnen und Schülern als ein Geschenk wahrnahm. Auch die Begegnung mit meiner Frau und unseren Kindern nahm er dankbar an, so wie die Ruhe des Gästezimmers – eine Privatsphäre, die er so schon lange nicht mehr erlebt hatte. Beim Abschied legte er die Hand an die Tür und sagte leise: „Tschüss Haus!“ Es war ein Ort des Friedens, der Ruhe, der Geborgenheit und der Begegnung mit Menschen, denen ihr Schicksal nicht gleichgültig ist. Es war für uns alle ein Höhepunkt der Themenwoche. Eine Begegnung, die uns alle verändert hat.

2 | Gremien und Personen



Ordiniariatsrat Franz Bossler,
Leiter der Hauptabteilung
Personal-, Dienst- und Arbeits-
recht

Aus den Schulen und den Stiftungsgremien

Veränderungen im Stiftungsrat

Durch den Wechsel von **Oberrechtsdirektorin Dr. Gertrud Rapp** in ein neues Aufgabengebiet im Seelsorgeamt musste auch ihr Sitz im Stiftungsrat neu besetzt werden. Erzbischof Burger hat an ihrer Stelle den Leiter der Hauptabteilung 7 Personal- Dienst- und Arbeitsrecht, **Ordiniariatsrat Franz Bossler** in den Stiftungsrat berufen.

Die Amtszeit von **OSiD Brigitte Grimm** und **OSiD Margarete Ziegler** als beratende Mitglieder im Stiftungsrat hat geendet. In ihrer Nachfolge wurden **OSiD Eberhard Pfister** von der Heimschule St. Landolin in Ettenheim und **OSiD Markus Zepp** vom St. Paulusheim in Bruchsal zu beratenden Mitgliedern bestellt.

Wie bereits im letzten FORUM-Schulstiftung mitgeteilt, wurde **OSiR Stefan Auer** zum Vorsitzenden der Gesamtmitarbeitervertretung gewählt und ist in dieser Position auch neues beratendes Mitglied im Stiftungsrat der Schulstiftung.



OSiD Eberhard Pfister

Den bisherigen Mitgliedern im obersten beschlussfassenden Organ der Schulstiftung ein herzliches Dankeschön für Ihre wertvolle Mitarbeit! Den neuen Stiftungsräten wünschen wir alles Gute in ihrer Verantwortung.

Wechsel im Vorstand der Schulstiftung

Das langjährige Vorstandsmitglied **Oberfinanzrat Günter Feist** wechselte in eine andere Abteilung des Erzbischöflichen Ordinariats. Aus diesem Grund war auch hier über eine Nachfolge zu entscheiden. Erzbischof Burger hat als neues Vorstandsmitglied den Leiter der Hauptabteilung 8 Finanzen im Erzbischöflichen Ordinariat, **Ordiniariatsrat Daniel Beck** berufen. Wir danken Günter Feist für seine langjährige wertvolle Mitarbeit im Vorstand der Schulstiftung und wünschen Daniel Beck für diese neue wichtige Aufgabe viel Freude.



OSiD Markus Zepp



Daniel Beck, Leiter der Hauptabteilung Finanzen
des Erzbischöflichen Ordinariats

Wechsel in der Schulleitung

Ursulinen-Gymnasium Mannheim

Nach elf Jahren in der Verantwortung als Schulleiterin des Ursulinen-Gymnasiums in Mannheim beendet **OSiD Brigitte Grimm** ihren aktiven Dienst, um nach einem Sabbatjahr in den Ruhestand zu treten. Schon vor ihrer Zeit in der Schulstiftung war Brigitte Grimm in vielfältigen Bezügen im kirchlichen Raum engagiert, ob als Pfarrjugendleiterin, Dekanatsleiterin oder Vertreterin im Dekanatsrat, deren stellvertretende Vorsitzende sie über 10 Jahre war. Auf diesem Hintergrund war ihr Weg in die Schulstiftung eine konsequente Weiterführung ihres kirchlichen Engagements. Nach Abitur am Fichte-Gymnasium in Karlsruhe und Studium der Mathematik und Physik an der Universität Karlsruhe legte sie das Zweite Staatsexamen am Gymnasium Neureut und am Albertus-Magnus-Gymnasium

Letzte dienstliche Post übergeben von Stiftungsdirektor Dietfried Scherer
an die scheidende OSiD Brigitte Grimm





Ettlingen ab. Danach wurde sie als Studienassessorin am Kantgymnasium Karlsruhe eingestellt. Auch an dieser Schule engagierte sie sich überdurchschnittlich und ließ sich zur Beratungslehrerin ausbilden und war Mitglied des örtlichen Personalrats. 2002 wechselte sie als Oberstudienrätin an das St. Raphael-Gymnasium Heidelberg, bevor sie dann 2006 die Schulleitung am Ursulinen-Gymnasium Mannheim übernommen hat. Mit hohem Engagement und Herzblut setzte sich OSiD Grimm für ein christliches Profil dieser Schule ein, auch indem sie als authentisches Vorbild erlebbar machte, was konstitutiv zu einer Schule mit christlichem Anspruch gehört. Es ist wesentlich dem Engagement von Brigitte Grimm zu verdanken, dass das Ursulinen-Gymnasium eine anerkannte und nachgefragte Größe in der Bildungslandschaft Mannheim ist. Es ist auch kein Zufall, dass gerade beim letzten Abiturgang wieder Spitzenleistungen an dieser Schule erbracht wurden. OSiD Grimm gilt ein ganz herzliches Dankeschön für ihr langjähriges vielfältiges kirchliches Engagement, insbesondere aber für die 11 Jahre Schulleiterinnentätigkeit am Ursulinen-Gymnasium. Mit diesem Dank zusammen fällt die Gratulation zum 40-jährigen Dienstjubiläum, das am Übergang zum Ruhestand steht, für den wir Brigitte Grimm alles Gute und Gottes Segen wünschen.

Als neuen Schulleiter am Ursulinen-Gymnasium hat die Schulstiftung **StD Alexander Stöckl** bestellt, der seine Ausbildung in den Fächern Italienisch, Latein und Französisch in Heidelberg absolviert hat und von 2004 – 2017, zuletzt als Abteilungsleiter am Heinrich-

◀ (v.l. stehend) Abteilungspräsident Vittorio Lazaridis, Regierungspräsidium Karlsruhe, Sr. Regina Hunder, StD Alexander Stöckl, OSiD Brigitte Grimm

▼ RKR Manfred Engler (li.) und RR Felix Gerber

Böll-Gymnasium in Ludwigshafen im rheinland-pfälzischen Schuldienst tätig war. Wir wünschen StD Stöckl für seine verantwortungsvolle Tätigkeit alles Gute, viel Freude, eine glückliche Hand und Gottes Segen.

Liebfrauenschule Sigmaringen

Zum Ende des vergangenen Schuljahres trat **Realschulrektor Felix Gerber** in den verdienten Ruhestand. Geboren 1954 in Göppingen studierte er an der Pädagogischen Hochschule Reutlingen Katholische Theologie und Wissenschaftliche Politik. Nach dem Vorbereitungsdienst war er in Ebersbach, Göppingen und Süßen als vielfach engagierter Lehrer, Mentor, Fachbereichsleiter, Vertrauenslehrer und Mitglied der Schulkonferenz tätig. Daneben engagierte er sich im Landeselternbeirat und durch eine Tätigkeit als Richter. Felix Gerber war ebenso engagiert im kirchlichen Bereich als Pfarrgemeinderat, Stiftungsrat und Diözesanrat tätig. 2008 wechselte Felix Gerber dann als Schulleiter an



die Realschule der Liebfrauenschule. Das Profil einer katholischen Schule die Grundlagen des christlichen Menschenbildes und eine schülerorientierte Pädagogik waren ihm stets ein Herzensanliegen und Richtschnur für die tägliche Arbeit. Es ist auch Realschulrektor Gerber zu verdanken, dass sich die Realschule als profiliertes Bildungsangebot an der Liebfrauenschule hervorragend entwickelt hat und eine Größe im Sigmaringer Raum darstellt. 2016 konnte Felix Gerber sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern.

Die Schulstiftung dankt Realschulrektor Gerber für seinen großen Einsatz zum Wohl der Schülerinnen und Schüler und wünscht ihm für den neuen Lebensabschnitt alles Gute, Gesundheit, Freude und Gottes Segen.

Stiftungsdirektor Dietfried Scherer verabschiedet Realschulrektor Felix Gerber (li.)



Zu seinem Nachfolger hat die Schulstiftung mit Beginn des laufenden Schuljahres **Realschulkonrektor Manfred Engler** bestellt, der bereits seit 2004 als Stellvertretender Schulleiter Erfahrung sammeln konnte und hervorragende Voraussetzungen für diese große Verantwortung als Schulleiter mitbringt. Manfred Engler unterrichtet seit über 20 Jahren Sport, Mathematik und Biologie an der Liebfrauenschule und kennt deswegen die Ausgangslage der Schule aus den unterschiedlichsten Perspektiven. Ihm wünschen wir für das verantwortungsvolle Amt alles Gute, eine glückliche Hand für anstehende Entscheidungen, viel Freude und Gottes Segen.

SO IST ES RICHTIG:

In FORUM-Schulstiftung Nr. 64 haben wir die neue Provinzoberin der Franziskanerinnen vom Erlenbad vorgestellt. Dabei ist ein Fehler beim Vornamen unterlaufen. Richtig ist:

**Provinzoberin Sr.
Rita Eble**





Ralph Schwörer

Neue Homepage der Schulstiftung

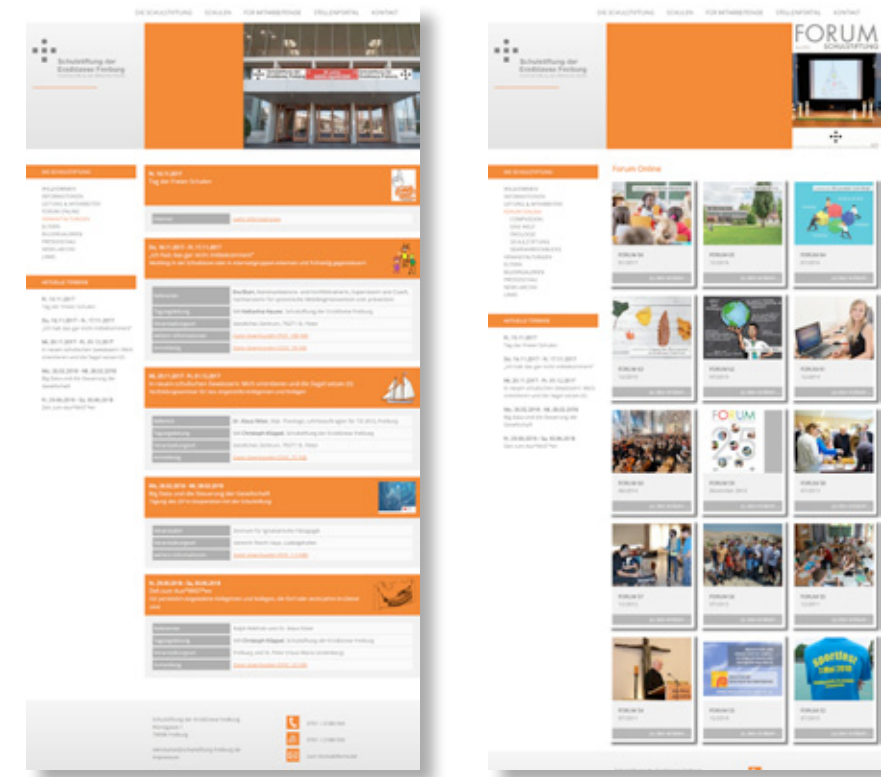
Die bisherige Homepage der Schulstiftung unter der Adresse www.schulstiftung-freiburg.de erschien mehr als zehn Jahre lang im selben Design, wobei die Inhalte stets aktualisiert wurden. Zehn Jahre sind im EDV-Bereich natürlich eine lange Zeit. Dass Technik und grafische Gestaltung der bisherigen Seite so lange getragen haben, spricht aber auch für das damals zukunftsweisende Konzept. Da die Seite nicht für Mobilgeräte optimiert war, musste die Homepage zwingend geändert werden. Um es neudeutsch zu sagen: Seit Oktober ist der Relaunch der Homepage online. Relaunch bedeutet die Neugestaltung eines alten Produkts.

Auf den ersten Blick fällt die Änderung im Design des Internetauftritts auf. Die Hauptfarbe ist ein frisches orange und jede Seite zeigt oben ein Bild, meistens wechselnde Motive einer Galerie. Das Hauptmenü befindet sich in der Desktopversion, die auf einem PC-Bildschirm oder einem breiten Tablet angezeigt wird, oben. Die Untermenüpunkte werden dort links angezeigt, gefolgt von den Hinweisen auf aktuelle Termine.

Größte technische Änderung ist die Realisierung des Internetauftritts mit einem sogenannten *ResponsiveDesign*. Das bedeutet, die Darstellung der Seite passt sich automatisch auf die kleinen Bildschirme an, die beispielsweise mobile Endgeräte wie Smartphones oder Tablets verwenden, und bildet die vorhandenen Inhalte 1:1 für mobile Bedienung optimiert aufbereitet ab. So ist ein komfortabler Zugriff via Smartphone auf alle Informationen auch unterwegs problemlos möglich. Bei der mobilen Version gelangt man durch das Anklicken des Menüsymbols oben rechts zur Übersicht über die einzelnen Seiten. Insgesamt wurde das Menü deutlich verschlankt, was eine bessere und schnellere Benutzung ermöglicht.

Die wichtigsten Inhalte der Homepage der Schulstiftung sind:

- Allgemeine Informationen über die Schulstiftung und über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle in Freiburg
- Eine Liste aller unserer Schulen und ausführliche Informationen zu jedem einzelnen Schulstandort
- Online-Ausgabe unserer Zeitschrift FORUM-Schulstiftung mit der Möglichkeit, auf alle einzelnen Artikel zuzugreifen



Zeitgemäßer Online-Auftritt der Schulstiftung – die überarbeitete Webpage zeigt links aktuelle Termine (auf einem PC) und rechts die Online-Ausgaben unserer Zeitschrift FORUM-Schulstiftung. So haben Sie stets Zugriff auf einzelnen Artikel.

- Servicebereich für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulstiftung mit wichtigen Hinweisen und Links, sowie der Downloadmöglichkeit von Formularen
- Eine Seite für die Eltern mit Informationen zum Gesamt-Elternbeirat der Schulstiftung
- Das Stellenportal, auf dem wichtige Stellenangebote der Schulstiftung veröffentlicht werden
- Ein Online-Bewerbungsformular, mit dem sich Lehrerinnen und Lehrer für eine Stelle an einer Schule der Schulstiftung unkompliziert bewerben können.

Entwickelt wurde die neue Homepage vom Betreuer der bisherigen Seite, der Internet-Agentur 4Ws Netdesign aus Oberried bei Freiburg, die seit über 19 Jahren Lösungen für mittlerweile über 1000 Kunden anbietet. Bei diesem mittelständischen Betrieb steht

eine gute Betreuung der Kunden im Vordergrund. Die Firma legt schon seit Jahren Wert auf klar strukturierte Internetseiten und rät seit jeher von überladenen Homepages ab, die nicht übersichtlich sind. Die aktuelle Entwicklung hin zu einfacheren Seiten, die auch auf kleinen Displays gut nutzbar sind, gibt dieser Philosophie Recht.

4Ws Netdesign stellt der Schulstiftung ein sogenanntes Content-Management-System zur Verfügung, ein Redaktionssystem, mit dem die Inhalte der Homepage direkt von den betreuenden Mitarbeitern der Geschäftsstelle eingestellt bzw. überarbeitet werden können. So können die Online-Informationen problemlos aktuell gehalten werden. Außerdem ist die Firma spezialisiert auf Sicherheit und ständige Überwachung der Server, so dass eine ausfallfreie Verfügbarkeit der Internetseiten gewährleistet ist. Außerdem wird die Schulstiftung im Bereich der Suchmaschinen-Optimierung unterstützt. So konnte erreicht werden, dass die ersten vier Treffer, die bei der Eingabe des Suchbegriffs „Schulstiftung“ bei Google angezeigt werden, die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg betreffen, obwohl es in Deutschland mehrere unterschiedliche Schulstiftungen gibt.

In den letzten Jahren kam es verstärkt zu Zugriffen auf die Homepage der Schulstiftung von mobilen Endgeräten aus. Beispielsweise konnten wir feststellen, dass Referendarinnen oder Referendare sich teilweise noch während der Vorstellung der Schulstiftung bei Informationsveranstaltungen zur Lehrereinstellung mit ihrem Smartphone online bei uns beworben haben.

Interessant ist auch die Erkenntnis von Herrn Thomas Winterhalter, Geschäftsführer von der Agentur 4Ws Netdesign GbR:

„Bei Angeboten mit sehr junger Zielgruppe (<25) haben wir Zugriffsraten zwischen 80% und 100% über Smartphones. Bei den anderen Auftritten liegen die Smartphone-Zugriffe im Schnitt zwischen 20% und 30%.

Was dort aber hinzukommt: die Tablet-Nutzung! Insbesondere ab 16 Uhr (also nach Büroschluss) schwenken die Zahlen hin zu 90% bis 100% (abzüglich Smartphones) – zu Hause scheint also niemand mehr mit PCs zu arbeiten, sondern nur noch mit Tablets und Smartphones. Nur in der klassischen Mittagspause haben wir noch auffällige Zugriffe über konventionelle Geräte.“



Orientierung im Netz. Durch den konsequenten Einsatz weniger Gestaltungsmittel ist auch auf Smartphone und Tablet sofort klar, daß es sich um die neue Seite der Schulstiftung handelt.

St. Ursula Schulen, Villingen | Jana Schwab, Magdalena Heß

Zukunftsforum „Faire Kleidung“

Wusstest du, dass ein ganz normales T-Shirt in der Herstellung ca. 1850 Liter Wasser verbraucht? Und dass in einem Bio-Baumwoll-Shirt nur ein Fünftel Bio-Baumwolle drin sein kann? So genau war uns das gar nicht bewusst, bis wir zum diesjährigen *Zukunftsforum 222* kamen. Das *Zukunftsforum* ist ein Treffen von zwei Lehrern und zwei Schülern von fast jeder Stiftungsschule, die sich für zwei Tage zusammenfinden um in Workshops zu einem bestimmten ökologischen Thema zu arbeiten, in diesem Jahr war es das Thema „Faire Kleidung“. Das *Zukunftsforum* fand in Villingen an den St. Ursula Schulen statt. Nach der Anreise wurden wir vom Schülerteam der St. Ursula-Schulen, den verantwortlichen Lehrern und Herrn Schwörer von der Schulstiftung herzlich empfangen und nach einem kleinen Frühstück mit leckerem gepresstem Apfelsaft der Schülerfirma „Faire Tüte“ ging es gleich los. Der erste Tag war als Input Tag gedacht und Input bekamen wir wirklich viel. Zunächst von einem Chemie-Professor, der uns veranschaulichte, wie viele Chemikalien in unserer Kleidung stecken, die schädlich für Mensch und Umwelt sein können. Danach ging es weiter mit einer Einführung in den Siegel-Dschungel. Wir haben schon ziemlich schnell bemerkt, dass nicht alles ist, wie es scheint, und manche Siegel echt irreführend sein können. Aber wir lernten auch die Siegel kennen, die verlässlich sind und auf deren Standards und Expertise man vertrauen kann. In einem H&M-Bio-Baumwolle-T-Shirt sind zum Beispiel nur 20% Bio-Baumwolle drin, ein Shirt mit dem GOTS-Siegel besteht jedoch fast nur daraus. Nachmittags wurde es noch ein wenig konkreter und praktischer. Stefan Niethammer vom fairen T-Shirt Label 3FREUNDE zeigt uns, dass der Weg der Kleidung auch anders aussehen kann, so dass Mensch und Umwelt besser behandelt werden. Danach durften wir uns selber ein 3FREUNDE T-Shirt mit dem Zukunftsforum-Logotier bedrucken, einem Orca. (Seine Artgenossin Lulu hatten wir am Morgen schon als Opfer von Umweltverschmutzung kennen gelernt.) Durch das Selbstdrucken bekamen wir auch einen persönlichen Bezug zum Shirt - es wird sicherlich nicht so schnell im Müll landen wie ein normales Shirt. Am Abend feierten wir alle zusammen auf dem Schulhof nach dem Sattessen am reichhaltigen Salatbuffet mit einer Modenshow, in der die eigene Schule modisch präsentiert wurde und neben Spaß und Spiel viel Austausch zwischen den Schulen stattfand. Die Nacht verbrachten wir in einer naheliegenden, sehr gemütlichen Unterkunft.

Am nächsten Morgen ging es an den Output. Zusammen mit einem Experten arbeiteten wir in Kleingruppen, um die faire und ökologische Kleidung in der Welt bekannter und beliebter zu machen. Davor bekamen wir noch Infos zu Marketing-Strategien und wie man welche Zielgruppen anspricht. Modisch interessierte Jugendliche erreicht man zum

*Verlasse die Welt ein kleines Stückchen besser,
als du sie betreten hast.*

Beispiel eher mit Vorbildern (so genannten Influencern) als sie mit harten Fakten zu überzeugen. Am Ende wurden die Ideen der verschiedenen Gruppen vorgestellt, unter denen viele interessante und hilfreiche Vorschläge waren. Von fairen Fußballtrikots über Kleider-tauschpartys zu fairen Modeblogs. Danach waren die Workshops leider schon vorbei. Es blieb noch Zeit um Kontakte auszutauschen, die gemeinsamen Ideen noch weiter zu konkretisieren und sich schließlich auch, um sich zu verabschieden, was alle ein wenig traurig stimmte.

Insgesamt konnte man sagen, dass es eine tolle Aktion war, von der jeder etwas mitnehmen konnte und die vor allem auch unfassbar viel Spaß gemacht hat. Wir würden uns freuen, wenn wir uns nächstes Jahr wieder treffen könnten. Wir haben in diesen beiden



Professionell und ästhetisch – mittels Siebdruck wurde das Zukunftsform-Logo – ein Orca – auf die T-Shirts gedruckt



Tagen viel gelernt – nicht nur von den Experten, sondern auch von den Schülern und Lehrern aus den anderen Schulen. Auf jeden Fall war das eine Aktion, die unbedingt weiterhin unterstützt gehört.

Wir für uns sind jedenfalls motiviert etwas zu tun – frei nach dem Motto: „Verlasse die Welt ein kleines Stückchen besser, als du sie betreten hast.“



Fortbildungen Rückblick | Christoph Klüppel

Brandschutzhelferfortbildung an Schulstiftungsschulen

„Wasser marsch!“ hieß es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den beiden Schulungsterminen im Juni 2017. Diese fanden am St. Ursula Gymnasium in Freiburg und an der Heimschule Lender in Sasbach statt. Neu am Konzept der Schulung der Brandschutzhelfer ist der Veranstaltungsort: die Schule selbst. So wird mit den Brandschutzexperten z.B. das Löschen eines kleinen Brandes auf dem Hof geübt, die Räumung des Schulgebäudes besprochen und es werden die Wege mit möglichen Gefahrenquellen gemeinsam in Augenschein genommen. Selbstverständlich ist auch eine Schulhausbegehung für die Schulleitung und den Brandschutzbeauftragten mit dem Referenten, der selbst Feuerwehrmann ist, vorgesehen. Zukünftig sollen jährlich weitere Schulungen reihum an den Stiftungsschulen stattfinden. Das erklärte Ziel ist, mindestens fünf Prozent der Beschäftigten an den Schulen, dazu gehören selbstverständlich auch die Hausmeister, Sekretärinnen und Erzieherinnen, für den Ernstfall auszubilden. Spaß hat den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor allem der Umgang mit dem Feuerlöscher und die Explosion einer Spraydose gemacht.





Fortbildungen Rückblick | Sigrid Feger

Gekonnt Vorlesen

Stimmungsvoll und passend eröffnete unser Referent, Marcel Hinderer, das Seminar mit einem Textausschnitt aus „Der Vorleser“, in dem bereits die Herausforderungen beim Vorlesen thematisiert wurden.

Im Anschluss erwartete uns während des anderthalbtägigen Seminars ein bunter Mix aus vielen praktischen Übungen, in denen wir unter anderem verschiedene Varianten bzgl. der sinnvollen Betonung und Pausensetzung probierten und den anderen Teilnehmern vortrugen. Uns beschäftigten Fragen wie: Wann gehe ich mit der Stimme hoch oder runter, wie kann man Bandwurmsätze für den Zuhörer sinnvoll gegliedert vorlesen, so dass auch Wichtiges von weniger Wichtigem deutlich unterschieden wird? Wir bekamen Handwerkszeug wie das gedankliche Formulieren von Subtexten (der vorzulesende Text beantwortet dann eine gedachte Frage) oder dem inneren Visualisieren, bei dem die klare Vorstellung, die der Vorlesende von der im Text vorkommenden Situation, Person oder des geschilderten Bildes entwickelt hat, das Vorgelesene für den Zuhörer plastischer werden lässt. Was eben auch bedeutet: Gekonnt Vorzulesen bedarf der Vorbereitung und gelingt nicht einfach so „vom Blatt“.

Nach dem durchaus fordernden Probieren und Ringen um den gekonnten Vortrag, gespiegelt im Feedback der Teilnehmer und des Referenten, kamen wir nach dem Abendessen in einen verwandelten Raum: Aus dem Seminarraum war eine repräsentative, aber gemütliche Lesebühne geworden. Diesmal ohne Feedback und Bewertung lasen einige Teilnehmer mitgebrachte Texte vor. Dabei kamen ganz unterschiedliche Texte wie Märchen, Sachtexte und Romanausschnitte zu Gehör. Im Mittelpunkt standen der Genuss, vorgelesen zu bekommen und das Interesse an den Büchern, die gerade von den anderen Teilnehmern gelesen werden.

Am zweiten Tag kam als zusätzliche Aufgabe und Anwendung das Erleben und Sprechen in einem völlig anderen Raum, der Kirche von St. Peter, zum Tragen. Auch hierfür konnte Herr Hinderer mit konkreten Tipps und Hinweisen eine sogleich deutlich hörbare Veränderung bei unseren Kurzvorträgen mit uns erarbeiten. Dabei kamen nicht nur religiöse Texte zum Vortrag, sondern auch ein – ganz anders vorzulesender – Sachtext; in diesem Fall über die Vorbereitung von Nutztieren für die Schlachtung. Mit der Stimme in dem recht stark hallenden Raum durchzudringen gelang – wie an der nach einigem Üben erreichten Aufmerksamkeit der St. Petermer Kirchenbesucher zu erkennen war.

Am Ende des Seminars war der Wunsch nach „mehr davon“ vorherrschend.

Es handelt sich beim Vorlesen naturgemäß um ein stark mit Praxis und angeleitetem Üben

einhergehendes Thema, bei dem die Anwesenheit Herrn Hinderers mit dessen Impulsen und klaren Ansichten Einsichten und Fortschritte brachte. Weswegen man ihn sich ab und an zur Seite wünschen würde...



Die Teilnehmer konnten an den beiden Fortbildungstagen zwei völlig unterschiedliche Stimm- und Klangwelten kennenlernen.



Fortbildungen | Ausblick

Katharina Hauser / Christoph Klüppel

Die Fortbildungen der Schulstiftung

Die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg steht in einer langen Tradition kirchlichen Engagements für die Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Ein Baustein dieses Engagements sind die Fortbildungsseminare für die Lehrerinnen und Lehrer der Stiftungsschulen. Diese Angebote sollen die Lehrenden ermutigen und bestärken, ihren Unterricht als ein Lehren und Lernen zu gestalten, das an der ganzen Persönlichkeit orientiert ist und so Bildung als „Weltanschauung aus dem Glauben“ ermöglicht.

Die Seminare

- geben Anregungen zur Reflexion der eigenen Unterrichtspraxis an einer katholischen Schule
- zeigen Perspektiven für eine glückende und beglückende Bewältigung des Berufsalltags auf
- geben Anstöße zur Weiterentwicklung der eigenen Schule und ihres christlichen Profils
- vermitteln Konzepte für eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit
- stärken die Kompetenzen in den pädagogischen und didaktisch-methodischen Aufgabefeldern
- fördern die Kommunikation als intensiven persönlichen Austausch zwischen den Lehrkräften der Schulen der Schulstiftung.

Die Fortbildungsseminare der Schulstiftung werden von den beiden Fortbildungsreferenten der Schulstiftung konzipiert. Die Fortbildungsreferenten sind Kolleginnen und Kollegen an den Stiftungsschulen, derzeit sind es Katharina Hauser (Kolleg St. Sebastian Stegen) und Christoph Klüppel (St. Ursula Gymnasium Freiburg).

Bei der Planung der Seminare werden thematische Wünsche und methodische Anregungen aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerne aufgenommen.

Für die Teilnahme an den Seminaren entstehen keine Kosten. Die Reise-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden von der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg übernommen.



Ankündigung der Fortbildungen

Die Vorankündigungen zum aktuellen Fortbildungsangebot für das kommende Schulhalbjahr finden Interessierte auf dem Fortbildungs-Plakat, das jeweils im September und Februar die Schulen erreicht, Außerdem werden die Ankündigungen der Seminare auf der Homepage der Schulstiftung und im aktuellen FORUM-Schulstiftung veröffentlicht.

Anmeldung zu Fortbildungen

Die Ausschreibung und Einladung zu den Veranstaltungen gehen schriftlich ca. vier Wochen vor Seminartermin an die Schulen, außerdem erhält jede Kollegin/jeder Kollege zusätzlich eine E-Mail mit allen Informationen.

Die Anmeldung erfolgt nach Genehmigung durch die Schulleitung über ein beigefügtes Anmeldeformular.

DIE NÄCHSTEN FORTBILDUNGEN

1. - 2. FEBRUAR 2018

Wenn's einfach nicht läuft ...

Produktiv mit Störungen in der Schule umgehen.

Störungen im Unterricht sind der Normalfall im schulischen Alltag. Sie können jedoch verunsichern, die Arbeitsfähigkeit aller behindern und die eigene Handlungsfähigkeit hemmen. Die Sicht der TZI auf Störungen kann einen neuen Weg frei machen, Störungen anders zu sehen, ihr Potenzial zu entdecken die eigene Handlungsfähigkeit zu erweitern. REFERENT: Dr. Klaus Ritter, Diplomtheologe und Lehrbeauftragter für Themenzentrierte Interaktion (RCI)

TAGUNGSORT: Bildungshaus St. Bernhard, Rastatt

22. - 23. FEBRUAR 2018

Grenzen achten – Prävention von sexualisierter Gewalt

TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum St. Peter

Seminar für neueingestellte Kolleginnen und Kollegen

23. FEBRUAR 2018

Gefährdungsanalyse im naturwissenschaftlichen Bereich

Eintägige Fortbildung und Austauschforum für die Gefahrstoffbeauftragten an den Stiftungsschulen.

REFERENT: Hans-Joachim Ritz

TAGUNGSORT: Katholische Akademie Freiburg

26.-28. FEBRUAR 2018

Big Data und die Steuerung der Gesellschaft – Interdisziplinäre Tagung zu Digitalisierung und Demokratie für Lehrkräfte der Sozial- und Naturwissenschaften

TAGUNGSORT: Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen

Hinweis: die Teilnahme nur am Dienstag (Symposium-Tag) ist möglich.

Anmeldung bitte direkt über das Heinrich Pech Haus. Für Lehrkräfte der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg gibt es Sonderkonditionen.

Bitte informieren Sie vorab bei Herrn Klüppel (christoph.klueppel@schulstiftung-freiburg.de).

»Big Data« erinnert schon im Ausdruck an den »Big Brother«, von dem jeder einzelne in George Orwells Roman »1984« beobachtet wird. Es bezeichnet einerseits die riesigen Datenmengen, die zur Verfügung stehen, und andererseits die willige Bereitschaft, an der Auswertung dieser Daten immer online passiv und aktiv teilzunehmen. Der Staat des »Big Brother« aus »1984« ist eine Überwachungsdictatur übelsten Ausmaßes, Big Data heute hingegen verspricht große Vorteile für die Gemeinschaft: Kommunikation, Teilhabe, Sicherheit, vielerlei Erleichterungen für den Alltag. Prinzipiell sollten mehr Daten eine zuverlässigere Steuerung der Gesellschaft ermöglichen. Andererseits wird befürchtet, dass das Datensammeln und die Algorithmen Eigendynamiken entwickeln, die der Gesellschaft schaden und die nicht steuerbar sind.

Nüchtern kann man fragen: Wie ändert sich Öffentlichkeit, wenn Big Data allgegenwärtig ist? Wie weit werden die digitale Kontrolle und Regulierung die Privatsphäre einschränken? Erweitert oder verengt sich der demokratische Handlungsspielraum im digitalen Zeitalter?

Diese Fragen sollen im Austausch zwischen Lehrerinnen und Lehrern der Sozial- und Naturwissenschaften angegangen werden.

8.-9. MÄRZ 2018

Faires Handeln – Verantwortung und Zumutung für den Einzelnen

Der ökonomische Beitrag zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Die Fortbildung richtet an alle, die grundsätzlich am Themenfeld Wirtschaft- und Nachhaltigkeit und dessen Umsetzung im Unterricht interessiert sind. Insbesondere sind die Kolleginnen und Kollegen eingeladen, die das Fach Wirtschaft bzw. Wirtschaft / Berufs- und Studienorientierung (WBS) unterrichten und zukünftig unterrichten werden. Inhalte der Fortbildung sind die Didaktik der Leitperspektive, Nachhaltige Entwicklung im Fach Wirtschaft, Ideen für Schulcurricula an unseren Stiftungsschulen sowie praktische und praxiserprobte Unterrichtsbeispiele.

REFERENTEN: Prof. Franziska Birke, Pädagogische Hochschule Freiburg

OStR Klaus Dinkelaker, Evangelische Schule Schloss Gaienhofen

OStR Oliver Nöldeke, Evangelische Schule Schloss Gaienhofen

TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum, St. Peter

15.-16. MÄRZ 2018

Grenzen achten – Prävention von sexualisierter Gewalt

Seminar für neu eingestellte Kolleginnen und Kollegen

TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum St. Peter

26.-27. APRIL 2018

Grenzen achten – Prävention von sexualisierter Gewalt

Seminar für Kolleginnen und Kollegen sowie Erzieherinnen und Erzieher

TAGUNGSORT: Geistliches Zentrum St. Peter

29. - 30. JUNI 2018

Zeit zum AusRASTen

Für Kolleginnen und Kollegen, die vor fünf, sechs oder sieben Jahren bei einer Einführungsveranstaltung in St. Peter waren.

In diesem Schuljahr haben wir speziell für die „KollegInnen 5+“ erstmalig ein neues Fortbildungsformat entwickelt. Damit greifen wir den Wunsch vieler Kolleginnen und Kollegen auf, nach einer ersten Zeit an einer Schulstiftungsschule nochmals eine Möglichkeit des Innehaltens zu bekommen. Dieses neue Angebot nennen wir „Zeit zum AusRASTen“.

Nach einer inspirierenden Führung im Freiburger Münster werden wir uns gemeinsam auf den Weg nach St. Peter machen. Der erste Tag steht unter der Überschrift „Zurückschauen auf die letzten Jahre in der Schule“. Am zweiten Tag schauen wir nach vorn: was begeistert mich, welche Themen bringen etwas in mir zum Schwingen, was nährt mein „inneres Feuer“? Es geht darum, neue Lehr-Kraft zu schöpfen.

Neben der Münsterführung, wird es eine Wanderung mit Picknick, einen Nachimpuls im Freien und Zeit für sich selbst geben.

REFERENTEN: Ralph Rebholz, Diplomtheologe, Religionslehrer, Studienleiter für Religionspädagogik

Dr. Klaus Ritter, Diplomtheologe und Lehrbeauftragter für Themenzentrierte Interaktion (RCI)

TAGUNGSORT: Freiburg und Haus Maria Lindenberg, St. Peter

9. - 10. JULI 2018

Selbst-Bewusst kommunizieren und gesund bleiben!

Führungsseminar für Stellvertretende Schulleiterinnen, Stellvertretende Schulleiter, Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter der Schulen Region „Süd“ (einschließlich Heimschule St. Landolin, Ettenheim)

Tagungsort: Geistliches Zentrum St. Peter

12. - 13. JULI 2018

Selbst-Bewusst kommunizieren und gesund bleiben!

Führungsseminar für Stellvertretende Schulleiterinnen, Stellvertretende Schulleiter, Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter der Schulen Region „Nord“ (einschließlich Klosterschule U.L.F. Offenburg und zusätzlich Heimschule Kloster Wald)

TAGUNGSORT: Rastatt

26.- 27. JULI 2018

Oasentage

Zum Schuljahresende sind Lehrerinnen und Lehrer auch dieses Jahr eingeladen zu Oasentagen. Das Alte hinter sich lassen, auftanken, bevor das neue Schuljahr in den Blick kommt, darum geht es an diesen Tagen.

Aufenthalt in der Natur, Annäherungen an das Thema mit verschiedenen Methoden und

Gebetszeiten sind Elemente der Oasentage.

Zielgruppe: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten, sowie pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Religionsunterricht erteilen.

REFERENTINNEN: Annette Traber, Referentin am Geistlichen Zentrum St. Peter, Diplomtheologin, Geistliche Begleiterin

Nora Werth, Lehrerin für Kath. Religion, Sport und Mathematik

VERANSTALTER: Geistlichen Zentrum St. Peter in Kooperation mit der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg und dem Referat Schulpastoral des Erzbischöflichen Ordinariats Freiburg

KOSTEN:

Der Eigenanteil für Kurs und Unterbringung mit Vollverpflegung beträgt 80 Euro.

Die Veranstaltung wird bezuschusst von der Schulstiftung der Erzdiözese bzw. dem Referat Schulpastoral des Erzbischöflichen Ordinariats.

Fahrtkosten: Die Fahrtkosten über 100 km werden zur Hälfte erstattet (Vorlage von Fahrkarten oder Angabe von PKW-Kilometern)

Anmeldung bis spätestens 1. Juli 2018 direkt beim Geistlichen Zentrum St. Peter, Klosterhof 2, 79271 St. Peter, Tel. 07660 / 9101-12, Fax 07660 / 9101-50, E-Mail info@geistlicheszentrum.org

Leseempfehlungen

Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen – Interdisziplinäre Impulse für DaF/DaZ in der Schule

von *Gottfried Kleinschmidt*

Die Beiträge der fünfzehn Autorinnen und Autoren dieses Sammelbandes beschäftigen sich insbesondere mit der „Sommer-Schule“, die von der Ruhr-Universität in Bochum (RUB) für den Besuch von „neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen (Flüchtlingen)“ eingerichtet worden ist. Die erste Förder- und Projektunterrichtswoche war dem Thema „Alltag“ vorbehalten, die zweite Woche konzentrierte sich auf das Thema „Natur“ und die dritte Woche stand unter dem Motto „Kultur“.

Der Sammelband verbindet bewusst praxisorientierte mit wissenschaftlich ausgerichteten Artikeln. Das Durchführen von Sprachstanderhebungen, das Erstellen von Unterrichtsmaterialien und die Übernahme von verschiedenen Rollen waren Faktoren, die die Erfahrungen in der Sommerschule entscheidend geprägt haben.

Wichtig sind nicht nur die Kenntnisse über die „lebensweltlichen Hintergründe der jugendlichen Flüchtlinge, sondern auch das Wissen über psychotraumatologische Prozesse. Zur Orientierung für die Gestaltung einer möglichst erfolgreichen sprachlichen Förderung muss man sich die verschiedenen Perspektiven vergegenwärtigen: Sprache als System, Sprache als Kommunikationsmittel, Sprache als „sozialer Kitt“ und Sprache als Mittel zum Denken!

Sowohl für die Praxis als auch für die Theorie ist die Beschäftigung mit dem Alphabetismus und das Konzept des Alphabetisierungsunterrichts sehr wichtig. Ebenso große Bedeutung kommt dem Schreiblernprozess zu, der in einem Beitrag ausführlich diskutiert und expliziert wird.

Die an der Sommerschule teilnehmenden Kinder und Jugendlichen unterscheiden sich nicht nur im Hinblick auf den jeweiligen Sprachstand, ihre Herkunftsländer und ihre Erstsprache, sondern auch in ihrer Religion, ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihrem Bildungshintergrund und ihrer psychischen Verfassung. Diese Heterogenität stellt die Lehrenden vor spezielle Herausforderungen bei der Vorbereitung und Gestaltung des Unterrichts. So

waren Jugendliche aus Serbien, Rumänien, dem Kosovo, Sri Lanka, dem Iran, Pakistan, Polen, Bosnien, Albanien und Italien vertreten, die teilweise auch landesspezifische Konflikte mit in den Unterricht brachten. Die Jugendlichen sahen in der Lehrperson oftmals eine Bezugsperson, die ihnen nicht nur hilft, sich in dem neuen Land (Deutschland) sprachlich zurecht zu finden, sondern hilft, außerunterrichtliche Lebensprobleme zu lösen!



Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen - Interdisziplinäre Impulse für DaF/DaZ in der Schule
V. C. Harboe, M. Mainzer-Murrenhoff, L. Heine (Hrsg.)
WAXMANN Verlag Münster/ New York
(2016) 244 Seiten br. 24.90EUR
ISBN 978-3-8309-3436-3

Autorinnen und Autoren von FORUM Schulstiftung 67

Biehl, Martin Diplompädagoge, Diplom-Sozialarbeiter (FH) – (Pädagogik, Psychologie, Informatik) St. Ursula Schulen Hildastraße Freiburg

Breithack, Christoph Realschullehrer – (Technik, Erdkunde, Musik), Heimschule St. Landolin Ettenheim

Buntzel, Julia – ehemalige Schülerin der Heimschule Kloster Wald

Caruso, Helga OStR – (Deutsch, Französisch), Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg

Eggers, Gero StR – (Deutsch, Englisch), Kolleg St. Sebastian Stegen

Englert, Tirsia – ehemalige Schülerin des Ursulinen-Gymnasiums Mannheim

Englert, Steffen OStR – (Deutsch, Geschichte, Literatur und Theater), Ursulinen-Gymnasium Mannheim

Feger, Sigrid StD – (Deutsch, Chemie), Heimschule St. Landolin Ettenheim

Fichtner, Hannah – Schülerin an der Klosterschule vom Heiligen Grab

Geiger, Uwe Dipl.-Kfm – (Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft), Heimschule Lender Sasbach

Graf, Matthias – (Latein, katholische Religion), St. Paulusheim Bruchsal

Großmann, Lutz OStD – (Deutsch, Geschichte, Gemeinschaftskunde), Schulleiter der Heimschule Lender Sasbach

Gutmacher, Ulrike StD – (Spanisch, Französisch), St. Raphael Schulen Heidelberg

Heizmann-Schlenker, Rotraut – (Evangelische Religion), St. Ursula Schulen Hildastraße Freiburg

Hermann, Lilli – Schülerin am St. Ursula Gymnasium Freiburg

Heß, Magdalena – Schülerin an den Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg

Höhm, Martina OStD – (Englisch, Katholische Religion), Schulleiterin der St. Ursula Schulen Hildastraße Freiburg

Karder, Lisa StR – (Deutsch, Geschichte), Ursulinen-Gymnasium Mannheim

Katzmann, Jakob StR – (Geschichte, Gemeinschaftskunde, Deutsch), Heimschule St. Landolin Ettenheim

Kempf, Diana – Abteilungsleiterin Werkstätten an der Heimschule Kloster Wald

King, James – Schüler am St. Paulusheim Bruchsal

Kleinschmidt, Gottfried Prof. – Schulpädagoge im Ruhestand

Klüppel, Christoph StR – (Biologie, Gemeinschaftskunde, Katholische Religion), St. Ursula Gymnasium Freiburg

Krieg, Matthias – Lehrer an der Friedrich Weinbrenner Gewerbeschule Freiburg

Laturnus, Marietta StR – (Deutsch, Geschichte, Bildende Kunst), Ursulinen-Gymnasium Mannheim

Lehmann-Waffenschmidt, Cornelia Dr. – (Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft), Heimschule Lender Sasbach

Mitulla, Franziska – Schülerin am Ursulinen-Gymnasium Mannheim

Oesterle, Siegfried StD – (Physik, Chemie, NwT), St.-Dominikus-Gymnasium Karlsruhe

Orth, Susanne OStD i.K. – Ordinariatsrätin, Leiterin der Hauptabteilung Bildung im Erzbischöflichen Ordinariat

Pichler, Annina StR – (Mathematik, Physik), Klosterschulen Unserer Lieben Frau Offenburg

Rehm, Nina – ehemalige Schülerin der Heimschule Kloster Wald

Rickert, Mathias StR – (Musik, Gemeinschaftskunde), St. Raphael-Gymnasium Heidelberg

Rieder, Stefan Realschullehrer i.K. – (Technik, Sport, Bildende Kunst), Heimschule St. Landolin Ettenheim

Rist, Alexander Leiter der Abteilung Realschule – (Technik, Philosophie, Sport), Kolleg St. Sebastian Stegen

Rospleszcz, Ulrich OStR – (Sport, Geschichte), Heimschule St. Landolin Ettenheim

Schäferbarthold, Olaf StR – (Philosophie, Sport), Heimschule St. Landolin Ettenheim

Scherer, Dietfried – Direktor der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg

Schmitt, Valerie Realschullehrerin – (Sport, Mathematik), Heimschule St. Landolin Ettenheim

Schwab, Jana – Schülerin an der Klosterschule Unserer Lieben Frau Offenburg

Schwörer, Ralph – Stellvertretender Direktor der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg

Sekol, Patricia – Schülerin des St. Raphael-Gymnasium Heidelberg

Spether, Roland Diplom-Theologe – (Katholische Religion), Heimschule Lender Sasbach

Stampfer, Ursula OStR – (Deutsch, Sport), Heimschule St. Landolin Ettenheim

Stöckl, Alexander StD – (Französisch, Latein, Italienisch), Schulleiter des Ursulinen-Gymnasiums Mannheim

Walz, Birgit OStR – (Mathematik, Sport), Heimschule St. Landolin Ettenheim

Weber, Emily – ehemalige Schülerin der Heimschule Kloster Wald

Weigand, Luca – ehemaliger Schüler des Ursulinen-Gymnasiums Mannheim

IMPRESSUM

ISSN 1611342x

FORUM Schulstiftung.

**Zeitschrift für die katholischen freien Schulen der
Erzdiözese Freiburg
27. Jahrgang**

Redaktion:

Studienrätin Jennifer Besinger (Schriftleitung)
Dietfried Scherer, Direktor der Schulstiftung
Ralph Schwörer, Stellvertretender Direktor der Schulstiftung
Studienrätin Katharina Hauser, Fortbildungsreferentin der Schulstiftung
Studienrat Christoph Klüppel, Fortbildungsreferent der Schulstiftung

Postanschrift:

Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg, Münzgasse 1, 79098 Freiburg i. Br.
Telefon: 0761 2188564, Fax: 0761 2188556
Email: sekretariat@schulstiftungfreiburg.de
Internet: www.schulstiftungfreiburg.de

Layout: www.christopheberle.de, Freiburg

Druck: Franz Weis GmbH, Freiburg
www.HauszurMedienwirtschaft.de

*Sofern nicht anders ausgewiesen, stammen die Abbildungen aus dem Bereich
der Schulstiftung.*

The map shows the following school locations and their corresponding photos:

- Ursulinen-Gymnasium** (Top left)
- St. Raphael Schulen** (Top right)
- Mädchengymnasium St. Dominikus** (Second row left)
- Gymnasium St. Paulusheim** (Second row right)
- Klosterschule vom Hl. Grab** (Third row left)
- Schullandheim Marienhof** (Third row right)
- Heimschule Lender** (Fourth row left)
- Klosterschulen Unserer Lieben Frau** (Fourth row right)
- Heimschule St. Landolin** (Fifth row left)
- St. Ursula Schulen** (Fifth row right)
- St. Ursula Gymnasium** (Sixth row left)
- Liebfrauenschule** (Sixth row right)
- St. Ursula Schulen** (Seventh row left)
- Heimschule Kloster Wald** (Seventh row right)
- Geschäftsstelle der Schulstiftung** (Bottom left)
- Kolleg St. Sebastian** (Bottom right)

Other locations marked on the map include Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Baden-Baden, Sasbach, Offenburg, Ettenheim, VS-Villingen, Sigmaringen, Wald, and Kolleg St. Blasien (in Ordensträgerschaft).

Fotos: Achim Käfflein



Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg

Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts

MÜNZGASSE 1

79098 FREIBURG

TELEFON: 0761 2188-564

FAX: 0761 2188-556

E-MAIL: SEKRETARIAT@SCHULSTIFTUNG-FREIBURG.DE

INTERNET: WWW.SCHULSTIFTUNG-FREIBURG.DE

ISSN 1611-342X